

Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1964

Der vorliegende Märzbericht bringt wie in den Vorjahren einen ausführlichen Rückblick auf die österreichische Wirtschaft im abgelaufenen Jahr. Der erste Abschnitt orientiert über die Gesamtentwicklung an Hand der vorläufigen Zahlen der Volkseinkommensstatistik. Anschließend werden die einzelnen Sachgebiete der Wirtschaft eingehend beschrieben und wichtige wirtschaftspolitische Ereignisse kommentiert. Die „Statistischen Übersichten“ zum Jahresbericht werden dem Aprilheft beigelegt.

Volkseinkommen

Dazu Statistische Übersichten 0 1 bis 0 4

Das Brutto-Nationalprodukt der österreichischen Wirtschaft erreichte 1964 nach vorläufigen Berechnungen 219,8 Mrd. S. Es war nominell um 9,9% und real (zu Preisen von 1954) um 6,0% höher als im Vorjahr. Die Wirtschaft wuchs damit kräftiger als im langjährigen Durchschnitt (1950 bis 1963: +5,1%). Eine ähnlich hohe Wachstumsrate gab es zuletzt 1960.

Entwicklung des Brutto-Nationalproduktes

	1963		1964		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mrd. S.				
Nominell					
Brutto-Nationalprodukt	200,1	219,8	+7,2	+9,9	
BNP ¹⁾ ohne Landwirtschaft	181,0	199,4	+7,2	+10,1	
Real (zu Preisen von 1954)					
Brutto-Nationalprodukt	148,3	157,2	+4,4	+6,0	
BNP ¹⁾ ohne Landwirtschaft	132,0	140,1	+4,5	+6,1	

¹⁾ BNP = Brutto-Nationalprodukt

Zuwachsraten des realen Brutto-Nationalproduktes

Zeit	Veränderung gegen das Vorjahr	
	mit Landwirtschaft	ohne Landwirtschaft
1963 I. Quartal	+1,3	+1,4
II. „	+4,6	+4,7
III. „	+4,4	+5,3
IV. „	+6,6	+6,3
1964 I. Quartal	+6,7	+6,9
II. „	+5,8	+6,2
III. „	+5,7	+5,9
IV. „	+5,9	+5,5

Der wirtschaftliche Aufschwung verlief ziemlich gleichmäßig und ließ auch gegen Jahresende kaum nach. Die Wachstumsraten schwankten in den einzelnen Quartalen nur zwischen 5,7% und 6,7%, ohne Land- und Forstwirtschaft zwischen 5,5% und 6,9%. Die überdurchschnittliche Zuwachsrates vom I. Quartal (+6,9%) erklärt sich hauptsächlich

daraus, daß witterungsbedingt die Frühjahrssaison 1964 besonders früh, 1963 dagegen besonders spät begann. Die Zuwachsrates 1962/64 hatten von Quartal zu Quartal eine steigende Tendenz.

Entstehung des Brutto-Nationalproduktes

	1963	1964	1963	1964	Anteil in % am BNP ¹⁾
	Mrd. S.		zu Preisen von 1954		
	zu laufenden Preisen				
Land- und Forstwirtschaft	19,1	20,4	16,3	17,1	9,3
Industrie und Gewerbe	77,3	85,5	62,2	66,7	38,9
Baugewerbe	17,7	20,1	10,5	11,5	9,1
Elektrizität, Gas, Wasser	4,9	5,5	4,6	5,1	2,5
Verkehr	13,0	13,9	10,3	10,8	6,3
Handel	25,6	27,8	20,4	21,1	12,6
Öffentlicher Dienst	18,7	20,3	10,1	10,4	9,3
Übrige Dienste	23,8	26,3	13,9	14,5	12,0
Brutto-Nationalprodukt	200,1	219,8	148,3	157,2	100,0
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	181,0	199,4	132,0	140,1	90,7

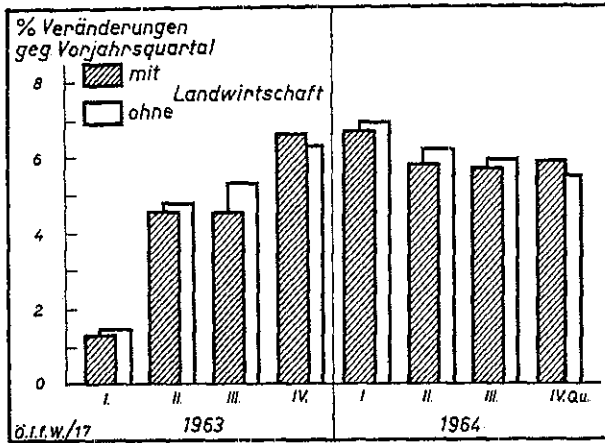
¹⁾ BNP = Brutto-Nationalprodukt 1964 zu laufenden Preisen.

Im Gegensatz zum Vorjahr wuchs die Sachgüterproduktion real stärker als der „tertiäre Bereich“ (Handel, Verkehr, Dienstleistungen). Die Industrie erzeugte um 8% mehr Güter als im Vorjahr (1963: +4%). Grundstoff- und Investitionsgüterproduktion, die 1963 noch stagniert hatten, erholten sich kräftig (+11% und +9%), wogegen die Konsumgüterproduktion (+6%) nicht die hohe Zuwachsrates vom Vorjahr erreichte. Die gesamte gewerbliche Produktion (Industrie und Gewerbe) nahm um 7% zu.

Entwicklung des realen Beitrages nach Quartalen

	1964				Jahresdurchschnitt
	I	II	III	IV	
	Quartal				
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Land- und Forstwirtschaft	+4	+2	+4	+8	+5,1
Industrie und Gewerbe	+7	+8	+7	+7	+7,1
Baugewerbe	+24	+6	+9	+8	+9,5
Elektrizität, Gas, Wasser	+12	+12	+8	+11	+10,9
Verkehr	+4	+5	+5	+2	+4,0
Handel	+5	+3	+2	+4	+3,5
Brutto-Nationalprodukt	+6,7	+5,8	+5,7	+5,9	+6,0
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	+6,9	+6,2	+5,9	+5,5	+6,1

Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes
(Normaler Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahresquartal in %)



Das reale Brutto-Nationalprodukt hatte sich im Laufe des Jahres 1963 sprunghaft erhöht. 1964 gingen zwar die Zuwachsraten vom I bis zum IV Quartal etwas zurück, jedoch vorwiegend deshalb, weil die Rate im I. Quartal des Vorjahres (1963 +13%) witterungsbedingt extrem niedrig war. Faßt man, um Sondereinflüsse auszuschalten, die Zuwachsraten der entsprechenden Quartale in den letzten zwei Jahren zusammen, dann ergeben sich bis Ende 1964 steigende Zuwächse.

Die Landwirtschaft erzielte einen um 64% höheren realen Rohertrag als 1963. Die Pflanzenproduktion wuchs dank überdurchschnittlichen Ernteerträgen um 123%, die Tierproduktion infolge der Auffüllung der Jungviehbestände um 33%. Die Forstwirtschaft schlugerte um 25% mehr Holz. Land- und Forstwirtschaft zusammen erzeugten (real) um 58% mehr und erlösten (nominell) um 96% mehr als im Vorjahr. Pflanzenprodukte waren im Durchschnitt um 67% billiger, Tierprodukte um 86% und Forstprodukte um 06% teurer. Die Wertschöpfung aus Land- und Forstwirtschaft (Rohertrag abzüglich Sachaufwand) stieg real um 51% und nominell um 74%.

Leistungssteigerung in wichtigen Wirtschaftszweigen

	Nominell		Real (zu Preisen von 1954)	
	1963	1964	1963	1964
Veränderung der Wertschöpfung gegen das Vorjahr in %				
Land- und Forstwirtschaft	+ 6.6	+ 7.4	+3.2	+ 5.1
Industrie und Gewerbe	+ 5.6	+10.6	+3.9	+ 7.1
Baugewerbe	+11.7	+13.5	+3.8	+ 9.5
Elektrizität, Gas, Wasser	+ 3.0	+12.0	+2.2	+10.9
Verkehr	+ 6.2	+ 7.0	+5.8	+ 4.0
Handel	+ 4.9	+ 8.5	+6.4	+ 3.5
Öffentlicher Dienst	+ 9.3	+ 8.5	+2.6	+ 3.0
Übrige Dienstleistungen	+11.9	+10.5	+6.3	+ 4.7
Brutto-Nationalprodukt	+ 7.2	+ 9.9	+4.4	+ 6.0
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	+ 7.2	+10.1	+4.5	+ 6.1

Von den übrigen Wirtschaftszweigen hatten Bauwirtschaft (+9%), gutes Wetter) sowie Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft (+11%) überdurchschnittliche, Handel (+3%, schwächerer Konsum), Verkehr (+4%, stagnierender Bahnverkehr), öffentliche (+3%) und private Dienstleistungen (+5%) unterdurchschnittliche Wachstumsraten.

Dem Brutto-Nationalprodukt von 219.8 Mrd. S entsprach nach Abzug der Abschreibungen und indirekten Steuern (netto) ein Volkseinkommen von 167.7 Mrd. S, um 15.1 Mrd. S oder 10% mehr als 1963. Seine Verteilung auf die einzelnen Einkommensarten läßt sich zur Zeit nur annähernd schätzen, da die „Nicht-Lohneinkommen“ erst viel später durch Steuer- und Bilanzstatistiken erfaßt werden. Die Lohn- und Gehaltssumme stieg um 9% (pro Kopf um 8%), etwas schwächer als das Volkseinkommen (+10%). Daraus ergäbe sich (als Differenzgröße zwischen Lohnsumme und Volkseinkommen) eine Zunahme der „Nicht-Lohneinkommen“ um mehr als 11%. Die Einkommen der Landwirte dürften sich etwas schwächer erhöht haben als die übrigen Einkommen.

Das Volkseinkommen und seine Verteilung

	1963 zu laufenden Preisen Mrd. S	1964	Veränderung gegen 1963 in %
Brutto-Nationalprodukt	200.1	219.8	+ 9.9
Minus Abschreibungen	21.1	22.5	+ 7.0
Netto-Nationalprodukt	179.0	197.3	+10.2
Minus indirekte Steuern	30.7	34.2	+11.3
Plus Subventionen	4.3	4.6	+ 6.0
Volkseinkommen	152.6	167.7	+ 9.9
davon			
Löhne und Gehälter	98.1	107.0	+ 9.1
Einkommen aus Besitz und Unternehmung ^{*)}	54.4	60.6	+11.4
Öffentlicher Einkommen aus Besitz und Unternehmung	1.8	1.9	..
Zinsen für die Staatsschuld	-1.7	-1.8	..

^{*)} Einschließlich Kapitalgesellschaften

Für eine mäßige konjunkturbedingte Einkommensverschiebung zugunsten der Nicht-Lohneinkommen (von 1961 bis 1963 hat die Lohnquote ständig zugenommen) spricht auch die Verwendung des Nationalproduktes. Die Investitionstätigkeit begann sich merklich zu beleben, wogegen der Konsum schwächer zunahm als in den letzten Jahren. Erfahrungsgemäß gehen solche Umschichtungen in der Verwendung des Nationalproduktes mit Umschichtungen in der Verteilung des Volkseinkommens einher. Sie wären vermutlich stärker gewesen, wenn nicht gleichzeitig die Sparquote der Unselbständigen zugenommen hätte.

Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens

	1963	1964	1963	1964
	zu laufenden Preisen		zu Preisen von 1954	
	Mrd S			
Brutto-Nationalprodukt	200 1	219 8	148 3	157 2
Minus Exporte i. w. S.	50 5	56 2	43 6	47 0
Plus Importe i. w. S.	50 7	56 8	48 4	52 8
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	200 3	220 4	153 1	163 0
Privater Konsum	125 2	133 7	100 5	104 1
Öffentlicher Konsum	27 4	30 7	15 1	16 0
Brutto-Anlageinvestitionen	47 8	53 6	35 2	38 3
Ausrüstung	24 8	27 2	19 9	21 4
Bauten	23 0	26 4	15 3	16 9
Lagerveränderung und statistische Differenz	-0 1	+2 4	+2 3	+4 6

Entwicklung und Struktur der Verwendung

	1964		Anteil am VGL ¹⁾ in %
	Nominell	Real	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Brutto-Nationalprodukt	+ 9 9	+ 6 0	99 7
Minus Exporte i. w. S.	+11 3	+ 7 9	25 5
Plus Importe i. w. S.	+12 0	+ 9 2	25 8
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	+ 10 1	+ 6 4	100 0
Privater Konsum	+ 6 8	+ 3 6	60 7
Öffentlicher Konsum	+12 0	+ 6 0	13 9
Brutto-Anlageinvestitionen	+12 2	+ 9 1	24 3
Ausrüstung	+ 9 9	+ 7 8	12 3
Bauten	+14 7	+10 6	12 0
Lagerveränderung und statistische Differenz			1 1

¹⁾ Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen 1964 (zu laufenden Preisen)

Der *private Konsum* wuchs nominell um 6 8⁰/₀ und real um 3 6⁰/₀. Die reale Zuwachsrate war die geringste seit 1952, teils weil Preissteigerungen die reale Kaufkraft der Masseneinkommen schmälerten, teils weil die private Spartätigkeit stark zunahm. Die Nachfragestruktur hat sich etwas zugunsten von dauerhaften Konsumgütern verschoben. Der Anteil der Nahrungsmittel an den Konsumausgaben blieb (nominell) unverändert, weil die Preise überdurchschnittlich stiegen und die Qualitätsansprüche wuchsen.

Der Verbrauch der öffentlichen Hand („*öffentlicher Konsum*“) wurde ebenso wie im Vorjahr überdurchschnittlich (nominell +12⁰/₀, real +6⁰/₀) ausgeweitet. Vor allem die im Vorjahr begonnene Neuausrüstung der Landesverteidigung wurde fortgesetzt.

Die *Brutto-Anlageinvestitionen* stiegen nach der Flaute in den letzten Jahren wieder ziemlich kräftig (nominell +12⁰/₀, real +9⁰/₀). Die Belegung erfaßte sowohl die baulichen (nominell +15⁰/₀, real +11⁰/₀) als auch die Ausrüstungsinvestitionen (nominell +10⁰/₀, real +8⁰/₀). In einzelnen Wirtschaftszweigen, besonders in der Industrie, war die Investitionstätigkeit nach wie vor schwach. Im Laufe des Jahres zeigten vor allem die Anschaffungen von Maschinen und Elektrogeräten eine deutlich steigende Tendenz (die unterschiedlichen Quartalsergebnisse der Bautätigkeit gingen hauptsächlich

auf Witterungseinflüsse zurück und waren nicht konjunkturtypisch). Der Höhepunkt der Investitionskonjunktur dürfte an der Jahreswende 1964/65 noch nicht erreicht worden sein. Dafür sprechen insbesondere die optimistischen Investitionserwartungen in verschiedenen Wirtschaftsbereichen. Die *Vorratsbildung* hat konjunkturbedingt zugenommen, in einzelnen Bereichen begann jedoch bereits im Laufe des Jahres der Lagerzyklus umzuschlagen.

Entwicklung der Brutto-Anlageinvestitionen nach Quartalen

	1964				Jahresdurchschnitt
	I	II	III	IV	
	Quartal				
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Anlageinvestitionen insgesamt	+12	+7	+10	+8	+ 9 1
davon					
Ausrüstung	+ 6	+8	+11	+7	+ 7 8
<i>Maschinen und Elektrogeräte</i>	+ 2	+9	+12	+8	+ 7 8
<i>Fahrzeuge</i>	+20	+5	+ 6	+3	+ 7 8
Bauten	+25	+6	+10	+8	+10 6

Die *Leistungsbilanz* (ohne unentgeltliche Leistungen) hatte einschließlich der Heereslieferungen einen Abgang von 0 6 Mrd. S, gegen 0 2 Mrd. S im Vorjahr. Die Exporte i. w. S. (Ausfuhren +8⁰/₀, Dienstleistungen +18⁰/₀) stiegen nominell um 11⁰/₀, die Importe i. w. S. (Einfuhr +12⁰/₀, Dienstleistungen +13⁰/₀) um 12⁰/₀. Die Importquote erreichte 25 8⁰/₀ (25 3⁰/₀ im Vorjahr), die Exportquote 25 6⁰/₀ (25 2⁰/₀).

Import- und Exportquoten

Jahr	Importe		Exporte	
	zu laufenden Preisen	in % des VGL	zu laufenden Preisen	in % des BNP
	Mrd. S		Mrd. S	
1962	45 4	24 4	45 9	24 6
1963	50 7	25 3	50 5	25 2
1964	56 8	25 8	56 2	25 6

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.9

Die Konjunkturbelegung im Jahr 1964 spiegelt sich auch im monetären Bereich. Die Liquidität des Kreditapparates stieg nicht mehr, die Kreditausweitung war ähnlich stark wie in früheren Perioden der Hochkonjunktur. Der Überschuß der Zahlungsbilanz sank, weil das reichliche heimische Angebot an Geldkapital die Zinssätze auf dem Rentenmarkt drückte und zu vermehrten Anlagen im Ausland drängte. Außerdem nahm der Währungsfonds grö-

ßere Ziehungen auf Österreich vor. Die Kapitalbilanz war daher zum ersten Male seit Jahren leicht passiv. Dagegen blieb die Leistungsbilanz entgegen früheren Konjunkturerfahrungen aktiv. Trotz der kräftigen Kreditausweitung nahm das Geldvolumen nur mäßig zu, da der Kreditapparat besonders viel längerfristige Fremdmittel erhielt.

Entgegengesetzte Tendenzen in der Zahlungsbilanz

Der Überschuß der Zahlungsbilanz verringerte sich von 4 10 Mrd. S (1963) auf 0 65 Mrd. S (1964), stärker als in den Zahlungsbilanzvorschauen angenommen worden war. Die einzelnen Teilbilanzen entwickelten sich wie folgt:

Das „Defizit“ der *Handelsbilanz* stieg weiter auf 10 89 Mrd. S, weil die Importe (11 2%) rascher wuchsen als die Exporte (8 2%). Es war aber wie in den letzten beiden Jahren niedriger als der Überschuß der *Dienstleistungsbilanz* (10 98 Mrd. S). Aus dem Reiseverkehr gingen per Saldo 10 01 Mrd. S und aus sonstigen Transaktionen (außer Zinsen) 1 51 Mrd. S ein. An Zinsen mußte Österreich per Saldo 0 54 Mrd. S an das Ausland zahlen. Die Zinsaufwendungen sind in den letzten Jahren stark gestiegen, weil Österreich ständig Kapital importierte. Andererseits haben auch die *Zinsesträge* merklich zugenommen. Noch 1956 bestanden sie fast ausschließlich aus den Devisenerträgen der Nationalbank, 1963 sank der Anteil der Notenbank auf drei Viertel und 1964 vermutlich auf knapp zwei Drittel. Aus *unentgeltlichen Transaktionen* erhielt Österreich per Saldo 1 40 Mrd. S um 1 10 Mrd. S mehr als 1963. Die Eingänge für Pensionen, Renten und zwischenstaatliche Wiedergutmachungen stiegen stark, wogegen die Staatsvertragslieferungen (im Vorjahr noch 0 24 Mrd. S) entfielen. Der Überschuß der gesamten *Leistungsbilanz* stieg von 0 48 Mrd. S auf 1 49 Mrd. S, war aber niedriger als 1962 (2 18 Mrd. S).

Zahlungsbilanz

	1960	1961	1962	1963	1964 ¹⁾
	Mrd. S				
Ausfuhr	30 19	31 99	33 10	34 72	37 56
Einfuhr	37 07	38 74	40 35	43 56	48 45
Ergebnis der Handelsbilanz	-6 88	-6 74	-7 25	-8 84	-10 89
Ergebnis der Dienstleistungsbilanz	+4 70	+5 93	+7 78	+9 01	+10 98
Unentgeltliche Leistungen	-0 02	-0 03	+1 65	+0 31	+1 40
Ergebnis der Kapitalbilanz ²⁾	+0 60	+3 30	+2 71	+3 07	-0 29
Statistische Differenz	+1 01	+0 99	+1 04	+0 55	-0 55
Veränderung der valutarischen Bestände	-0 59	+3 45	+5 92	+4 10	+0 65
davon Nationalbank Gold	+0 02	+0 25	+3 89	+2 13	+1 64
Devisen	+0 22	+3 45	+2 27	+1 08	-0 48
Kreditapparat	-0 83	-0 25	-0 24	+0 89	-0 51

¹⁾ Vorläufige Zahlen — ²⁾ Vor 1961 einschließlich unentgeltlicher Kapitaltransaktionen; siehe auch Übersicht 19 der Statistischen Übersichten.

Die Verringerung des Zahlungsbilanzüberschusses ging ausschließlich auf die statistische Differenz (—0 55 Mrd. S statt +0 55 Mrd. S) und die *Kapitalbilanz* zurück. Die einzelnen Posten der Kapitalbilanz entwickelten sich sehr uneinheitlich. Die Eingänge aus der größten Position, *Kredite an Österreich*, stiegen weiter. Es wurden 4 27 Mrd. S Kredite aufgenommen, um ein Fünftel mehr als 1963 (3 53 Mrd. S). Elektrizitätswirtschaft und öffentliche Hand beanspruchten zwar ein Drittel und knapp die Hälfte weniger Auslandskredite, sonstige Deviseninländer aber fast doppelt so viel (2 86 Mrd. S gegen 1 47 Mrd. S). Eine Erhebung über die Motive der Kreditaufnahme ergab, daß im Ausland günstigere Kreditkonditionen geboten wurden. Dieser Vorteil wurde von den Kreditnehmern seit der de-facto-Liberalisierung von Krediten zunehmend ausgenutzt¹⁾. Obwohl die Auslandskredite meist langfristig sind, stiegen auch die Rückzahlungen verhältnismäßig stark (um 2 34 Mrd. S gegen 1 97 Mrd. S), zum Teil weil der Bund einen Schweizer Kredit vorzeitig tilgte.

Die Neuregelung des Exportkreditverfahrens, wirtschaftspolitische Hilfskredite an verschiedene Länder (Indien, Türkei) und die konjunkturwidrig hohe Liquidität des Kreditapparates ließen die *Kredite an das Ausland* stark steigen. 1964 wurden 1 50 (0 52) Mrd. S vergeben und 0 14 (0 20) Mrd. S zurückgezahlt, das aushaftende Kreditvolumen erhöhte sich um 1 04 Mrd. S. Obschon die Zinssätze im Ausland meist niedriger sind als im Inland, gewährten einzelne Kreditunternehmungen Kredite an das Ausland, um ihre Veranlagungsschwierigkeiten im Inland zu mildern (eine stärkere Konkurrenzierung der Auslandskredite im Inland hätte die Tendenz sinkender Zinssätze verstärkt).

Auf dem *Rentenmarkt* wirkte sich die Verringerung des Zinsgefälles gegenüber dem Ausland aus. Die Käufe österreichischer Obligationen durch Ausländer sanken von 1 48 Mrd. S auf 0 94 Mrd. S, die Verkäufe stiegen von 0 35 Mrd. S auf 0 61 Mrd. S. Das deutet darauf hin, daß die ausländischen Anleger auf Änderungen in den relativen Zinssätzen prompt reagieren und die internationale Zinsarbitrage (Umschichtung der Bestände zugunsten von Papieren mit höherer Effektivverzinsung) wieder an Bedeutung gewinnt. Gleichzeitig haben die Käufe ausländischer Rentenpapiere durch Deviseninländer stark zugenommen. Davon waren 0 10 Mrd. S Dollar-Obligationen des Bundes, an „ech-

¹⁾ Kosten und Motive der österreichischen Auslandsverschuldung, Monatsberichte des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, Jg. 1965, Nr. 2, S. 49 ff.

ten“ Auslandspapieren wurden 0 22 Mrd. S gekauft, doppelt so viel wie im Vorjahr (0 11 Mrd. S). Österreichische Aktien wurden von Devisenausländern per Saldo in geringfügigem Ausmaß verkauft (—0 02 Mrd. S), ausländische Aktien dagegen von Deviseninländern zunehmend gekauft (0 12 Mrd. S gegen 0 08 Mrd. S). Zum Teil dürfte es sich um ausländische Investment-Zertifikate handeln, zum Teil um ausländische Aktien für österreichische Investment-Fonds (1964 wurde ein Fond aufgebaut, der nur ausländische Wertpapiere enthält).

Kapitalbilanz

	1961	1962	1963	1964
	Mill. S			
Kredite an Österreich	+ 3 117	+ 2 207	+ 1 565	+ 1 922
Aufnahme (Deviseneingang)	4 258	3 742	3 532	4 265
Rückzahlung (Devisenausgang)	1 141	1 535	1 967	2 343
Kredite an das Ausland	— 100	— 471	— 317	— 1 360
Rückzahlung (Deviseneingang)		174	202	138
Aufnahme (Devisenausgang)		645	519	1 498
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	+ 145	+ 532	+ 1 124	+ 335
Auslandskäufe (Deviseneingang)	307	750	1 477	941
Auslandverkäufe (Devisenausgang)	162	218	353	606
Österreichische Aktien	— 43	+ 70	+ 14	— 23
Auslandskäufe (Deviseneingang)	258	297	183	164
Auslandverkäufe (Devisenausgang)	301	227	169	187
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	— 30 ¹⁾	— 213 ¹⁾	— 80	— 236
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)		102 ¹⁾	32	86
Inländische Käufe (Devisenausgang)		315 ¹⁾	112	322
Ausländische Aktien			— 81	— 115
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)			79	240
Inländische Käufe (Devisenausgang)			160	355
Beteiligungen	+ 330	+ 482	+ 412	+ 364
Grundstücke	— 190	— 66	— 282	— 63
Internationale Finanzinstitutionen	—	— 194	— 315	— 921
Sonstige	+ 71	+ 360	+ 1 030	— 193
Saldo der Kapitalbilanz	+ 3 300	+ 2 707	+ 3 070	— 290

¹⁾ Einschließlich Aktien.

Die übrigen Transaktionen in Realwerten waren 1964 nur gering: die ausländischen Beteiligungen an österreichischen Unternehmungen wuchsen per Saldo etwas schwächer als in den letzten beiden Jahren, Ausländer verkauften weniger Grundstücke. Dagegen fiel ins Gewicht, daß Österreich für *internationale Finanzinstitutionen* 0 92 Mrd. S aufwenden mußte, um 0 61 Mrd. S mehr als 1963. Ein geringer Teil (0 01 Mrd. S) entfiel auf eine Kapitaleinzahlung für die International Development Association, der weitaus größte Teil waren Ziehungen des Internationalen Währungsfonds zugunsten dritter Länder, vor allem Großbritanniens, Italiens und der Türkei. Stark beeinflusst wurde die Kapitalbilanz auch durch die „sonstigen Transaktionen“. Sie hatten jahrelang einen geringen positiven Saldo; 1963 schnellte er plötzlich auf 1 03 Mrd. S hinauf, und 1964 war er mit 0 19 Mrd. S negativ. Der hohe Überschuss im Jahr 1963 ging zum Teil auf sogenannte Kontenüberträge zwischen

Kreditunternehmungen zurück, wobei die ursprüngliche Herkunft der Deviseneingänge nicht geklärt werden konnte. Verbesserungen im Meldesystem ermöglichten 1964 eine bessere Zuordnung der Deviseneingänge auf Transaktionsarten.

Der Saldo der Kapitalbilanz sank von + 3 07 Mrd. S (1963) auf — 0 29 Mrd. S (1964). Obschon der Unterschied teilweise auf den Transaktionen mit dem Währungsfonds (und vielleicht auch auf einer besseren Zuordnung der Deviseneingänge) beruht, ist er dennoch beachtlich. Es wäre jedoch verfrüht, daraus auf eine längerfristige Wende in der österreichischen Kapitalbilanz zu schließen. Der Überschuss ist vor allem deshalb versiegt, weil der heimische Kreditapparat trotz lebhafter Konjunktur flüssig blieb, wogegen viele Auslandsmärkte konjunkturbedingt angespannt waren. Die konjunkturbedingten hohen Wertpapierkäufe des Kreditapparates trugen entscheidend dazu bei, den Anleihezinssatz niedrig zu halten, und ermöglichten es, den Finanzierungsbedarf des Bundes ausschließlich aus heimischen Quellen zu decken; seine Veranlagungsschwierigkeiten im Inland ließen die Kredite an das Ausland stark steigen.

Kreditapparat blieb flüssig

Die liquiden Mittel des heimischen Kreditapparates im In- und Ausland dürften 1964 nur wenig abgenommen haben. Die Verlagerung der Liquiditätsreserven ins Ausland setzte sich, wenn auch beschränkt, fort. Im Inland stiegen die Notenbankguthaben des Kreditapparates um 2 65 Mrd. S und die Kassenbestände um 0 08 Mrd. S. Die starke Erhöhung erklärt sich vor allem aus der Rücklösung der Besatzungskostenschatzscheine. Da sie vor allem von den Spitzeninstitutionen zur Erfüllung ihrer Mindestreservenverpflichtungen gehalten wurden, mußten sie voll durch Notenbankguthaben ersetzt werden. Dadurch und infolge Erhöhung der Mindestreservensätze um 1 1/2 Prozentpunkte im Oktober 1964 waren zu Jahresende 8 31 Mrd. S Notenbankguthaben als Mindestreserven gebunden, gegen nur 4 89 Mrd. S ein Jahr vorher. Die freien liquiden Mittel des Kreditapparates im Inland sanken von 4 09 Mrd. S auf 3 29 Mrd. S¹⁾.

¹⁾ Die von der Notenbank ausgewiesenen Überschüsse laut Mindestreservenvorschriften betragen Ende Dezember nur 1 23 Mrd. S. Die Differenz geht größtenteils darauf zurück, daß sich die vorliegende Berechnung auf Monatsendstände bezieht, wogegen die Mindestreservenverpflichtungen teilweise für die Monatsdurchschnittsstände gelten. Im Monatsdurchschnitt waren die Notenbankguthaben der Kreditunternehmungen niedriger, die Auslandsguthaben aber höher als zu Monatsende.

Wieviel liquide Mittel der Kreditapparat im Ausland hatte, läßt sich nicht genau feststellen, weil die Auslandspositionen des Kreditapparates nicht nach ihrer Fristigkeit aufgliedert werden. In der Berichtsperiode stiegen die gesamten Auslandsaktiva des Kreditapparates um 1 66 Mrd S und die Auslandspassiva um 1 25 Mrd. S. Per Saldo wurden also 0 41 Mrd S mehr im Ausland gehalten. Die Liquidität der Auslandsanlagen dürfte sich etwas verringert haben: Die Zahlungsbilanz deutet darauf hin, daß die Kreditunternehmungen nicht nur Guthaben bei ausländischen Banken hielten, sondern zunehmend auch Kredite an sonstige Auslandskunden gewährten. Außerdem wurden von den Zwischenbankguthaben 1 7 Mrd S ab September 1964 auf sechs Monate gebunden. Dagegen darf aus der Abnahme der Devisenbestände der Banken nicht ohne weiteres darauf geschlossen werden, daß ihre Auslandsposition weniger liquid geworden wäre. (Die Unterscheidung in Devisen und sonstige Auslandspositionen richtet sich u. a. danach, ob Verpflichtungen gegenüber Ausländern in Schilling oder in Fremdwährungen bestehen.)

Inländische liquide Mittel des Kreditapparates (Stand zu Jahresende)

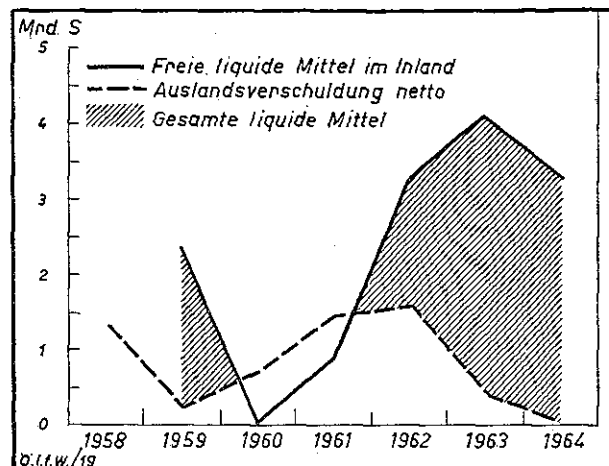
	1960	1961	1962	1963	1964
	Mrd. S				
Notenbankguthaben	3 11	4 38	6 34	7 67	10 32
Plus Kassenbestände	1 05	1 19	1 48	1 56	1 64
Liquide Mittel (brutto)	4 16	5 57	7 82	9 23	11 96
Minus Notenbankverschuldung	1 30	1 58	0 39	0 25	0 36
Nettoposition	2 86	3 99	7 43	8 98	11 60
Minus Mindestreserven in Form von Notenbankguthaben ¹⁾	2 82	3 10	4 16	4 89	8 31
Freie liquide Mittel	0 04	0 89	3 27	4 09	3 29

¹⁾ Zum Teil Dezemberdurchschnitte und daher nicht streng vergleichbar

Die Annahme, daß die gesamten liquiden Mittel des Kreditapparates (vor Abzug der durch Mindestreserven gebundenen Beträge) etwa gleich blieben, wird durch die Analyse der liquiditätsändernden Faktoren bestätigt. Scheidet man die Transaktionen mit dem Währungsfonds als (nicht liquiditätswirksamen) Aktivtausch der Notenbank (Devisenreserven gegen Forderungen an den IMF) aus, so hatte die Zahlungsbilanz einen (liquiditätserhöhenden) Überschuß von rund 1½ Mrd S. Dieser Liquiditätserhöhung stand eine Liquiditätsverminderung infolge des zusätzlichen Bargeldbedarfes der Wirtschaft von 1 95 Mrd S gegenüber. Die sonstigen Transaktionen der Notenbank hoben einander per Saldo auf.

Die Liquiditätsvorschriften der *Kreditkontrollabkommen* blieben auch 1964 ohne größere Bedeutung. Die liquiden Mittel ersten Grades waren zu

Liquide Mittel des Kreditapparates (Normaler Maßstab; Mrd S)



Freie liquide Mittel im Inland: Siehe Übersicht 'Inländische liquide Mittel des Kreditapparates'

Auslandsverschuldung netto: Auslandspassiva minus Auslandsaktiva

Die Zahlungsbilanzüberschüsse der letzten Jahre führten dem österreichischen Kreditapparat sehr viel liquide Mittel zu. Die Kreditunternehmungen legten nur einen Teil davon auf Girokonten bei der Notenbank, den Rest verwendeten sie zum Aufbau von Auslandsguthaben. Die Nettoverschuldung an das Ausland konnte dadurch fast ganz abgebaut werden.

Quellen der Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeld) der Kreditunternehmungen¹⁾

	1960	1961	1962	1963	1964
	Mrd. S				
Gold Devisen, Valuten der Notenbank	+0 30	+3 50	+5 90	+3 49	+1 19
Notenumlauf (minus Kassenbestände des Kreditapparates)	-1 02	-2 01	-1 24	-1 47	-1 69
Einlagen von Nichtbanken b. d. Notenbank	-0 10	+0 07	-0 67	+0 05	+0 46
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	+0 00	-0 00	-0 83	+0 64	+2 86 ²⁾
Eskontierte Wechsel für Aufbaukredite	-0 21	-0 32	+0 02	+0 00	+0 11
Sonstiges	-0 21	-0 10	+0 26	-1 17	-0 31
Summe der liquiditätsändernden Faktoren	-1 24	+1 14	+3 44	+1 55	+2 62
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ³⁾	+0 72	+0 27	-1 18	-0 14	+0 11
Veränderung der liquiden Mittel (brutto) des Kreditapparates	-0 52	+1 41	+2 26	+1 40	+2 73

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeldzuflüsse oder -abflüsse) der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank erklärt. Die Methode ist die gleiche wie bei der Darstellung der Geldumlaufvermehrung aus den zusammengefaßten Bilanzen aller Geld- und Kreditinstitute. Eine Zunahme der Aktiva wirkt expansiv (+), eine Zunahme der Passiva restriktiv (-). ²⁾ Eskont von Wechslern und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren. ³⁾ Davon 2 Mrd. S durch Einlösung der Besatzungskostenschatzscheine.

Jahresende um 6 53 Mrd. S oder 46%, die liquiden Mittel zweiten Grades um 11 89 Mrd S oder 51% höher als erforderlich. Ende 1963 war die Liquidität I um 5 33 Mrd. S und die Liquidität II um 12 41 Mrd S überschritten worden. Die Jahresdaten überschätzen allerdings die Liquidität, weil die Kreditunternehmungen zu Jahresende aus Bilanzgründen besonders viel liquide Mittel halten („window dressing“). Aber auch im Durchschnitt

der Monate Jänner bis November 1964 hatten sie 4 41 Mrd. S liquide Mittel ersten Grades und 10 54 Mrd. S liquide Mittel zweiten Grades mehr, als nach den Abkommen nötig gewesen wären. Auch der Kreditplafond hat die Kreditausweitung trotz der Herabsetzung um durchschnittlich 7 Prozentpunkte kaum beschränkt. Zu Jahresende hätte das anrechenbare Kreditvolumen 10% höher sein können, obwohl es im Laufe des Jahres um fast 18% gestiegen war.

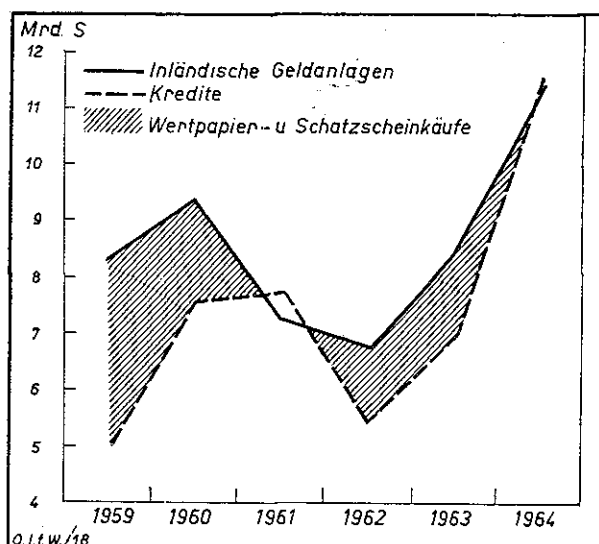
Die wirtschaftspolitischen Maßnahmen zur Liquiditäts- und Kreditbeschränkung waren daher 1964, wie schon in den beiden Vorjahren, zunächst nur wenig wirksam. Die hohe (die Kreditkosten vertuernde) Liquidität wurde nicht primär durch Restriktionsmaßnahmen der Währungsbehörden erzwungen, sondern ergab sich hauptsächlich daraus, daß der Kreditapparat zu den herrschenden Konditionen zu wenig Kreditnehmer im In- und Ausland fand.

Starke Kreditausweitung

Die Kredite der Kreditunternehmungen stiegen 1964 um 11 43 Mrd. S, zwei Drittel stärker als 1963. Die Zwölfmonats-Zuwachsrates, die im Konjunkturtiefpunkt (April 1963) 8 5% und Ende 1963 11 5% betragen hatte, stieg bis Ende 1964 auf 17 1%. Besonders stark nahmen die Kredite der Bausparkassen, Sparkassen, Landeshypothekenanstalten und Kreditgenossenschaften zu, die Zuwachsrates der Aktienbanken (11 8%) und der Teilzahlungsinstitute (1 0%) blieb unter dem Durchschnitt. Der Schwerpunkt der Kreditausweitung lag auf den „sonstigen Krediten“, deren Zuwachsrates seit dem Vorjahr von 10% auf mehr als 20% stieg. Wechsel- (4%), sowie Hypothekar- und Kommunalkredite (17%) wuchsen gleich schnell wie 1963. Der Ausnutzungsgrad der den Kunden eingeräumten Kreditrahmen sank weiter. Bei den Aktienbanken, wo die Kreditrahmen die größte Rolle spielen, waren sie nur zu 74 8% ausgenutzt, gegen 75 2% und 79 2% in den Vorjahren. Auch bei den Sparkassen und den Kreditgenossenschaften sank der Ausnutzungsgrad, bei den anderen Instituten war die Entwicklung uneinheitlich, die Kreditrahmen sind dort aber meist nur gering

Die offenen Promessen (Zusagen, einen Kredit zu gewähren) stiegen um 1 25 Mrd. S, etwa dreimal so stark wie 1963. Im Gegensatz zu früher entfielen davon 1 04 Mrd. S auf die Aktienbanken. Bei den Sparkassen, die fast die Hälfte aller Promessen vergeben, betrug der Zuwachs nur 0 10 Mrd. S.

Geldanlagen des Kreditapparates
(Normaler Maßstab; Mrd. S)



Die nicht titrierten Kredite des Kreditapparates zeigen eine deutliche Konjunkturbewegung. In Jahren raschen Wachstums werden viel, in Perioden mäßigen Wachstums wenig Kredite vergeben. Die Wertpapier- und Schatzscheinkäufe des Kreditapparates hängen hauptsächlich davon ab, wieviel Mittel nach Befriedigung des Kreditbedarfes noch verfügbar sind. 1964 konnten allerdings die Kreditunternehmungen ihre überschüssigen Anteile nur teilweise in Wertpapieren anlegen, weil der Staat viele Schatzscheine rücklöste und Anleihen auch von anderen Käufern stark gefragt waren.

Die Schatzscheinportefeuilles des Kreditapparates sanken 1964 um 3 30 Mrd. S. Von den Kassenstärkern wurden 1 Mrd. S in eine Anleihe (6%, 13 Jahre) konvertiert und 0 44 Mrd. S getilgt; 0 13 Mrd. S zweijährige Schatzscheine wurden neu ausgegeben. Die Besatzungskosten-Schatzscheine (zuletzt 1 99 Mrd. S) wurden von der Notenbank eingelöst und durch einen Notenbankkredit an den Bund ersetzt. Ende 1964 hatte der Kreditapparat noch 2 15 Mrd. S Schatzscheine, nicht einmal 1 1/2% der Bilanzsumme nach dem Zwischenausweis. Der größte Teil befindet sich bei Sonderkreditunternehmungen (hauptsächlich beim Postsparkassenamt), alle anderen Institute hatten nur etwa 0 11 Mrd. S.

Der Abbau der Schatzscheinbestände ging zum Teil auf die Bemühungen des Bundes zurück, das „Schatzschein-Problem“ zu bereinigen. Die nach 1958 in größerem Umfang ausgegebenen Kassenstärkungsschatzscheine waren in Zeiten angespannter Liquidität praktisch unverkäuflich, da es nicht gelang, einen funktionierenden Markt für diese Papiere aufzubauen, und der Bund nicht in der Lage war, sie bei Fälligkeit einzulösen. Der Bund mußte auf Prolongation drängen und kommerzielle (Bonus) sowie wirtschaftspolitische Zugeständnisse

machen. Diese negativen Erfahrungen legten nahe, die schwebende Schuld zu verringern, sobald sich die Möglichkeit bot. Dazu kam die Weigerung des Rechnungshofes, der Prolongation von Schulden zuzustimmen, die der Bund vor mehr als fünf Jahren eingegangen war. Dadurch wurde vor allem die Einlösung der Besatzungskosten-Schatzscheine nötig, die teilweise auf die Mindestreserven angerechnet werden konnten und daher von den Kreditunternehmen gerne gehalten wurden. 1965 sollen weitere Schatzscheine getilgt werden, deren Laufzeit fünf Jahre erreichen wird. Es wäre zu überlegen, ob nicht ein bestimmtes Mindestvolumen an Schatzscheinen in Umlauf bleiben soll, um mit ihrer Hilfe allmählich einen funktionierenden Markt aufzubauen.

Die Bestände des Kreditapparates an *sonstigen Wertpapieren* stiegen 1964 um 3,20 Mrd. S; davon waren 2,66 Mrd. S festverzinsliche Papiere und 0,53 Mrd. S Aktien. Rentenwerte (einschließlich der Konversionsanleihe) wurden fast doppelt soviel erworben wie im Vorjahr, ohne daß dadurch der gesamte Anlagebedarf des Kreditapparates gedeckt werden konnte. Wie üblich entfiel etwa die Hälfte der Käufe auf die Sparkassen; auch die Aktienbanken legten verhältnismäßig viel Mittel (0,62 Mrd. S) in Obligationen an. Die Veränderungen der Aktienbestände können nur schwer ermittelt werden, weil ihre Bewertung stark schwankt. Wahrscheinlich hat der Kreditapparat etwa 1/2 Mrd. S Aktien gekauft.

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel

(Kreditunternehmen und Nationalbank)

	1960	1961	1962	1963	1964
	Mrd. S				
Kommerzielle Kredite	7,58	7,72	5,42	6,91	11,43
Wertpapiere	0,78	0,15	1,62	1,62	3,20
Schatzscheine ¹⁾	1,03	-0,62	-0,30	-0,13	-3,30
Inländische Geldanlagen	9,39	7,25	6,74	8,40	11,33
Spareinlagen	4,61	4,70	6,14	6,73	9,31
Termineinlagen und Kassenscheine	0,99	0,67	0,90	0,28	0,94
Sonstige in Schilling aufgenommene Gelder	0,18	0,15	0,25	-0,02	0,18
Bankobligationen ²⁾	0,63	0,64	1,06	1,48	1,43
Zufluß längerfristiger Mittel	6,61	6,16	8,35	8,47	11,86

¹⁾ Nur inlandswirksame Transaktionen und ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“.

²⁾ Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassenobligationen, Nameasschuldverschreibungen von Bausparkassen, Exportanleihe.

Günstige Entwicklung der längerfristigen Einlagen

Die kräftigen Zuwächse an Krediten und Wertpapieren übertrafen bei weitem die Abnahme der Schatzscheinbestände des Kreditapparates; seine inländischen Anlagen waren mit 11,33 Mrd. S um mehr als ein Drittel höher als im Vorjahr (8,40

Mrd. S). Noch stärker nahmen die längerfristigen Fremdmittel zu: um 11,86 Mrd. S gegen nur 8,47 Mrd. S im Jahr 1963. Trotz der starken Kreditausweitung konnten somit die inländischen Geldanlagen durch zusätzliche längerfristige Mittel mehr als gedeckt werden.

Der überwiegende Teil der zusätzlichen Fremdmittel waren *Spareinlagen*. 1964 wurden per Saldo 9,31 Mrd. S eingelegt, 18,6% mehr als ein Jahr vorher. Besonders stark nahmen die über zwölf Monate gebundenen Einlagen (28%) zu. Sie erreichten bereits 21% des gesamten Spareinlagenbestandes; 1960 waren es erst 14% und 1955 sogar nur etwa 8%. Bemerkenswerterweise war die Zuwachsrate der Spareinlagen bei den Banken höher als bei den Sparkassen und beim Postsparkassenamt. Da die Spareinlagen infolge ihrer Anonymität nicht nach Wirtschaftsunternehmen und Privaten aufgliedert werden können, bleibt offen, ob Unternehmen zeitweilig mehr Mittel längerfristig anlegten oder ob die Bemühungen der Banken, mehr Unselbständige als Kunden zu gewinnen, Erfolg hatten. Für die erste Annahme spräche, daß auch unter den *Termineinlagen* die Gelder mit über zwölfmonatiger Bindungsfrist am stärksten wuchsen (+15,1%).

Die *Emissionen von Bankobligationen* waren mit 1,43 Mrd. S etwas niedriger als 1963 (1,48 Mrd. S), obwohl die Kontrollbank eine Exportanleihe (0,15 Mrd. S) auflegte. Es wurden mehr Pfandbriefe (0,73 Mrd. S gegen 0,69 Mrd. S), gleich viel Kommunalobligationen (0,45 Mrd. S), aber weniger Kassenobligationen (0,10 gegen 0,29 Mrd. S) und Bausparobligationen aufgelegt. Das war vor allem eine Folge relativ geringerer Emissionsbewilligungen; die Nachfrage war angeblich nach wie vor stark.

Schwache Zunahme des Geldvolumens

Die Tendenz zur längerfristigen Bindung der Einlagen und der geringere Überschuß der Zahlungsbilanz ließen das *Geldvolumen* 1964 nur um 2,78 Mrd. S oder 6,2% wachsen. Die Zunahme war absolut und relativ viel geringer als 1963 (3,57 Mrd. S; 8,6%). Vor allem das Girogeld wuchs nur wenig; die Sichteinlagen der Kreditunternehmen stiegen mit 1,13 Mrd. S um 0,69 Mrd. S schwächer als im Vorjahr, die Kundeneinlagen bei der Notenbank sanken sogar. Der Bargeldumlauf nahm dagegen stärker zu als in den letzten beiden Jahren, aber noch schwächer als etwa 1961.

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	1960	1961	1962	1963	1964
	Mrd S				
Zahlungsbilanzsaldo	-0 59	+3 45	+5 92	+4 10	+ 0 65
Inländ. Geldeinlagen des Kreditapparates	+9 39	+7 25	+6 74 ²⁾	+8 40	+11 33
Abzüglich Geldkapitalzufluß ³⁾	-6 61	-6 16	-8 35	-8 47	-11 86
Sonstiges	-0 51	-2 03	-0 30	-0 46	+ 2 66
Veränderung des Geldvolumens	+1 68	+2 51	+4 01	+3 57	+ 2 78
davon Bargeld	+1 06	+2 14	+1 32	+1 70	+ 1 95
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	+0 66	+0 70	+2 48	+1 82	+ 1 13
Sichteinlagen bei der Notenbank ⁴⁾	-0 04	-0 33	+0 21	+0 05	- 0 30

¹⁾ Ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ — ²⁾ Zunahme wirkt umlaufvermindernd — ³⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen

Im Verlauf des Jahres stieg die Zuwachsrate des Geldvolumens zunächst von etwa 8% auf fast 14% und sank gegen Jahresende wieder auf etwas über 6%. Im Monatsdurchschnitt war das Geldvolumen um 10 2% höher als im Vorjahr. Es stieg damit zwar rascher als das reale Brutto-Nationalprodukt (+6%), aber nur etwa ebenso wie das nominelle (+10%). Die Umlaufgeschwindigkeit blieb unverändert (im Vorjahr sank sie um 0 6%), obwohl die fortgeschrittene Konjunktur eine Erhöhung hätte erwarten lassen.

Konsolidierung des Rentenmarktes, Stagnation auf dem Aktienmarkt

Der Rentenmarkt hat sich 1964 weiter günstig entwickelt. Die Zinssenkungstendenzen, die mit der Konjunkturflaute begonnen hatten, setzten sich abgeschwächt fort. Die Standardausstattung für festverzinsliche Papiere war 6% bei einem Emissionskurs zwischen 97 und 99 (zuletzt 98 1/4). Die österreichischen Kapitalmarktzinssätze haben sich damit dem europäischen Durchschnittsniveau genähert (liegen aber nach wie vor im oberen Bereich der europäischen Zinsskala). Auffallend ist, daß sich die Tendenz sinkender Zinssätze trotz anziehender Konjunktur und trotz einem etwas höheren Emissionsvolumen durchsetzen konnte. Insgesamt wurden brutto 5 96 Mrd S (1963: 5 17 Mrd S) festverzinsliche Papiere abgesetzt. Davon entfielen 3 15 Mrd S (2 75 Mrd S) auf Anleihen der öffentlichen Hand, 1 04 Mrd S (0 81 Mrd S) auf Anleihen der Elektrizitätswirtschaft, 0 15 Mrd S auf die Exportanleihe der Kontrollbank und 1 60 (1 55) Mrd S auf sonstige Bankobligationen. Die Tilgungen stiegen um 0 44 Mrd S auf 1 19 Mrd S.

Wichtigster Rentenkäufer war 1964 der Kreditapparat. Er übernahm einschließlich Konversionsanleihe 2 66 Mrd S, mehr als doppelt soviel wie 1963 (1 30 Mrd S). Auch die Käufe der Versicherungsinstitute dürften, soweit bisher bekannt, viel höher gewesen sein. Sonstige Deviseninländer übernahmen 1 84 Mrd S, fast um die Hälfte mehr

Bestände und Emissionen festverzinslicher Wertpapiere¹⁾

(Ohne Bundesschatzscheine)

	1960	1961	1962	1963	1964
	Mrd S				
Anleihen: Öffentliche Hand	1 70	1 50	2 19	2 75	3 15
Elektrizitätswirtschaft	0 88	0 67	0 95	0 81	1 04
Sonstige inländische Emittenten	0 20	0 17	0 33	—	0 15
Ausländische Emittenten ²⁾	—	—	0 13	0 06	0 02
Pfandbriefe und Kommunalobligationen	0 57	0 59	0 87	1 19	1 27
Kassen- und Bausparobligationen	0 14	0 04	0 24	0 36	0 33
Brutto-Emissionen	3 50	2 97	4 71	5 17	5 96
Tilgungen	0 35	0 42	1 01	0 75	1 19
Netto-Emissionen	3 15	2 55	3 70	4 42	4 77
Kapitalmarktunwirksame Transaktionen ³⁾	-0 11	-0 03	-0 22	-0 19	+0 77 ⁴⁾
Bestandsveränderung	3 04	2 52	3 48	4 23	5 54
Bestand zu Jahresende	20 06	22 58	26 05	30 29	35 82

Q: Mitteilungen des Direktoriums der Oesterreichischen Nationalbank; CABV: Übersicht in Wien gehandelter Wertpapiere; Bundesfinanzgesetz u a — ¹⁾ Nominalwert — ²⁾ oder auf Auslandswährung lautende Anleihen inländischer Emittenten. — ³⁾ Emission und Tilgung staatlicher Schuldverschreibungen (z B 2% Busch 4% Reko usw.), Konvertierung von Papieren, die vor 1945 vergeben wurden. Aufwertung der E-Anleihen — ⁴⁾ Davon 1 Mrd S Schatzscheinkonversion

als im Vorjahr und etwa gleich viel wie im bisher besten Jahr 1961. Die Käufe von Devisenausländern verloren stark an Bedeutung, sie sanken von 1 12 Mrd S auf 0 34 Mrd S.

Bestandsveränderung der festverzinslichen Wertpapiere¹⁾

	1960	1961	1962	1963	1964
	Mrd S				
Kreditunternehmungen	0 85	0 00	0 95	1 30	2 66
Versicherungen ²⁾	0 43	0 47	0 45	0 46	0 60 ³⁾
Sonstige Deviseninländer ⁴⁾	1 80	1 84	1 49	1 26	1 84
Devisenausländer	0 07	0 15	0 53	1 12	0 34
Bestandsveränderung	3 01	2 46	3 42	4 14	5 44

Q: Oesterreichische Nationalbank und eigene Schätzungen — ¹⁾ Emissionswert, geschätzt — ²⁾ Privat- und Sozialversicherung — ³⁾ Per Differenz ermittelt. — ⁴⁾ Schätzung auf Grund der Ersterwerbsstatistik.

Der Aktienmarkt stagnierte auch 1964. Nach Rückgängen um 19% (1962) und 11% (1963) sanken die Kurse nur noch um knapp 2 1/2%, die Industrieaktien hielten ihr Kursniveau (-0 1%). Textil (+3 0%) und Nahrungsmittelaktien (+1 1%) erzielten kleine Kursgewinne, Metallaktien veränderten sich kaum (-0 1%). Alle anderen sanken weiter; die Kurseinbußen blieben aber durchwegs unter 3%. Die Kurse wären wahrscheinlich etwas stärker gesunken, wenn nicht der Kreditapparat etwa 1/2 Mrd S (1963 etwa 1/4 Mrd S) Aktien aus dem Markt genommen hätte.

Entsprechend der anhaltenden Baisse wurden auf dem Aktienmarkt nur wenig neue Mittel aufgebracht. Fünf Gesellschaften erhöhten ihr Aktienkapital um ein Nominale von 0 17 Mrd S (der Erlös betrug infolge des Agios 0 32 Mrd S). 1963 hatten nur zwei Gesellschaften Aktien mit einem Nominale von 0 05 Mrd S (Erlös 0 11 Mrd S) aufgelegt.

Die Börsenumsätze von Aktien blieben weiter unbedeutend. Sie sanken von 0,26 Mrd. S (1963) auf 0,24 Mrd. S und erreichten damit nicht einmal ein Drittel der Umsätze von 1961 (0,79 Mrd. S) und 1962 (0,73 Mrd. S). Über die Wiener Börse wird nur ein Bruchteil aller Aktienumsätze abgewickelt. Die Creditanstalt-Bankverein allein setzte 1964 1,52 Mrd. S Aktien um, gegen 0,96 Mrd. S und 2,18 Mrd. S in den Vorjahren (der Anteil der Creditanstalt an den Wertpapierumsätzen wird auf 60% geschätzt).

Rückläufige Insolvenzen¹⁾

Dank der Belebung der Konjunktur und der hohen Liquidität wurden 1964 weniger Unternehmungen zahlungsunfähig als im Vorjahr. Die Zahl der gerichtlichen Insolvenzverfahren (Konkurse plus Ausgleichs minus Anschlußkonkurse) betrug 690 (im Vorjahr 734). Davon waren 538 (551) und 152 (183) Ausgleichs (bereinigt um die Anschlußkonkurse).

Mangels Masse wurden 519 (665) Konkursanträge abgewiesen. Insgesamt gab es 1.209 Insolvenzen, um 190 weniger als im Vorjahr. Auch die globale Schuldensumme wird auf etwa 600 Mill. S geschätzt.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.3, 10.5 und 10.6

Auf den *Weltmärkten* waren die Preisbewegungen 1964 im einzelnen sehr unterschiedlich, insgesamt änderte sich das Niveau der Rohwarenpreise nur wenig. Die Ausführpreise für Eisen und Stahl gaben seit dem Frühjahr nach, die Frachtraten belebten sich an der Jahreswende 1963/64 und zogen im Herbst nach einer vorübergehenden Abschwächung zur Jahresmitte neuerlich an. Im *Inland* war der Preisauftrieb stärker als 1963. Die Tariflohnbewegung war bis Herbst mäßig, dann begann eine neue Lohnrunde.

Gegenläufige Tendenzen halten das Preisniveau auf den Rohwarenmärkten stabil

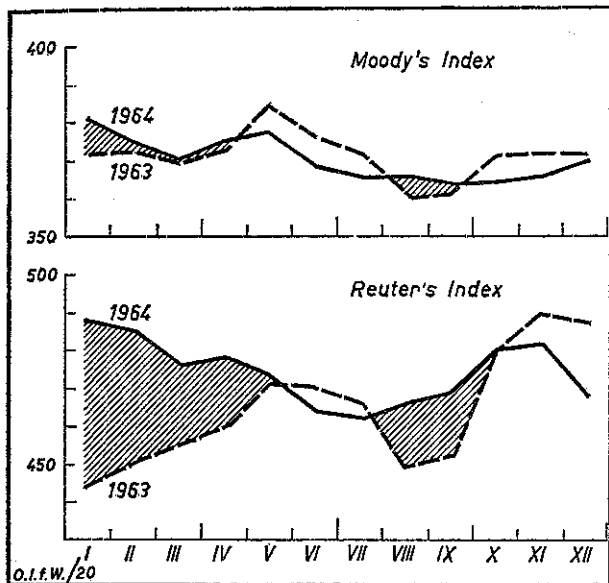
Auf den internationalen *Rohwarenmärkten* waren die Preise von Herbst 1963 bis Anfang 1964

auf breiter Front gestiegen. Diese Entwicklung setzte sich bis Mitte 1964 auf Teilgebieten (Industriestoffe) fort, viele Notierungen landwirtschaftlicher Stapelprodukte stagnierten jedoch oder gaben, insbesondere im Sommer nach. Im Herbst belebten sich neuerlich viele Rohwarenpreise, gegen Jahresende jedoch setzte sich die rückläufige Tendenz wieder stärker durch. Die zum Teil sehr starken Preisschwankungen auf den Rohwarenmärkten erklären sich nicht nur aus Konjunktur-, Saison- und spekulativen Einflüssen, sondern auch aus strukturellen Ursachen. Bei einigen Rohwaren, vor allem NE-Metallen, kann das Angebot seit einigen Jahren mit der wachsenden Nachfrage nicht mehr Schritt halten, auf den Märkten für Nahrungs- und Genussmittel besteht teilweise ein Überangebot. Schon seit längerer Zeit versucht man auf einzelnen Märkten, Angebot und Nachfrage aufeinander abzustimmen, um die Preise zu stabilisieren. Die internationalen Abkommen hatten wieder nur mäßige Erfolge. Entweder mangelt es an den nötigen Pufferbeständen, die einen stürmischen Preisauftrieb abfangen könnten (Zinn), oder die Überschüsse sind so groß, daß die Preise nicht gehalten werden können (Weizen, Kaffee, Zucker). Von den Preiserhöhungen wurden nicht alle Verbraucher getroffen, weil in vielen Fällen ständige Abnehmer zu relativ fixen Preisen beliefert werden, um nicht in Ersatzprodukte auszuweichen.

Auf den Märkten für *industrielle Rohstoffe* gerieten vor allem wichtige NE-Metalle, deren Preise schon Ende 1963 ungewöhnlich stark angezogen hatten, in eine neue Hausse. In London erreichten die Kassapreise für Zinn (1.696 £ je Langtonne im Oktober) und Kupfer (529 £ im November) einen neuen Rekordstand, für kurzfristig verfügbares Zink (154 £ im Juli) und Blei (155 £ im Dezember) wurden die höchsten Preise seit 1953 und 1952 gezahlt. Auch die Preise für Kautschuk, die 1963 noch stark rückläufig waren, erholten sich wieder (Ende 1964 lagen sie in London um 18% höher als ein Jahr vorher). Die Preise für Textilfasern (Wolle, Baumwolle, Sisal) dagegen gaben meist nach oder stiegen nur kurzfristig stärker (Jute), insbesondere da sich die Substitution durch synthetische Fasern auswirkte. Von den *Agrarprodukten* zogen die Preise für Pflanzenöle meist an, wogegen bei Kakao, Kaffee und Getreide im allgemeinen die Preisrückgänge überwogen. Der Zuckerpreis fiel besonders stark. Die Londoner Notierung, die noch im November 1963 einen neuen Rekord erreicht hatte, lag Ende 1964 um etwa drei Viertel niedriger als ein Jahr vorher.

¹⁾ Zahlen nach Angaben des Kreditschutzverbandes von 1870. Eine genauere Aufgliederung der Insolvenzen nach Branchen und Bundesländern (wie in den Vorjahren) liegt noch nicht vor.

Internationale Rohstoffpreisindizes
(Normaler Maßstab; 31. XII 1931=100 bzw. 18. IX. 1931=100)



Viele Rohwarenpreise hatten im Herbst 1963 kräftig angezogen. Seit Anfang 1964 wurde die Preisentwicklung uneinheitlicher. Teilweise hielt der Auftrieb an, rückläufige oder stagnierende Preistendenzen überdeckten ihn aber. Im Herbst setzten sich, vor allem saisonbedingt, neuerlich Preissteigerungen durch. Dennoch blieb das Niveau der Rohwarenpreise Ende 1964 unter dem Stand von Jahresbeginn. Reuter's Index schwankte stärker als Moody's Index, zumal die Sterlingpreise auf Änderungen der Marktlage erfahrungsgemäß rascher reagieren als die Dollarnotierungen.

In den internationalen Rohwarenpreisindizes haben sich 1964 die gegenläufigen Einzelpreisbewegungen weitgehend ausgeglichen. Reuter's Index für Sterlingwaren lag im Jahresdurchschnitt um 2,0% höher und Moody's Index für amerikanische Industriestoffe um 0,4% niedriger als 1963. Ende 1964 war das Preisniveau allgemein niedriger als ein Jahr zuvor: nach Moody's Index um 2,1%, nach Reuter's Index (dieser spiegelt Marktänderungen meist rascher wider) um 5,6%.

Rohwarennotierungen in London und New York

	1964				Veränderung Ende 1964 gegen Ende 1963 in %
	I. Quartal Veränderung am Vorquartals in %	II. Quartal Veränderung am Quartalsende gegen Ende des Vorquartals in %	III. Quartal Veränderung am Quartalsende gegen Ende des Vorquartals in %	IV. Quartal Veränderung am Quartalsende gegen Ende des Vorquartals in %	
London					
Kupfer	+25,9	-1,6	+60,2	-19,8	+59,1
Blei	+4,3	+11,9	+27,0	+3,4	+53,4
Zinn	+0,5	+22,7	+18,6	+16,2	+22,5
Jute	-1,8	-2,8	+30,2	-3,6	+19,8
Zink	+7,8	+33,2	-10,6	-7,7	+18,5
Kautschuk	+7,2	+2,1	+1,2	+6,5	+17,9
Baumwolle	+1,5	-1,1	-1,1	—	-0,7
Kaffee	+17,5	-18,5	-0,4	-20,8	-24,4
Sisal	—	—	-21,2	-14,8	-32,9
New York					
Wolle	-7,2	-4,6	+4,2	-3,5	-10,9
Kakao	-13,3	—	+2,6	-1,5	-12,4
Weizen	-0,5	-25,9	+4,5	-0,4	-23,2
Zucker	-22,8	-37,2	-27,6	-30,1	-75,5

Auf den westeuropäischen Märkten für Eisen und Stahl hatten die Ausfuhrpreise für Walzstahl mit der allgemeinen Belebung der europäischen Stahlkonjunktur seit Herbst 1963 angezogen. Im I. Quartal 1964 stiegen sie weiterhin sehr kräftig, im II. Quartal 1964 nur noch teilweise und schwächer. In der zweiten Jahreshälfte 1964 gingen die Notierungen wieder durchwegs, wenn auch unterschiedlich zurück, da der Konjunkturauftrieb nachließ, die Lagerkäufe abflauten und die saisonübliche Nachfragebelebung ausblieb. Dennoch notierten die wichtigsten Sorten Ende 1964 um etwa 2% bis 18% höher als zu Jahresbeginn.

Westeuropäische Exportpreise für Walzwaren

	Effektive Exportpreise ¹⁾ Stand zu Ende		Veränderung Ende 1964 gegen Ende 1963 in %
	1963	1964	
Betonrundisen	75—76	81	+7,3
Sonstiger Stabstahl	80	91	+13,8
Walzdraht	76	89—90	+17,8
Formstahl	75	84—86	+13,3
Warmbandeisen	84	95—96	+13,7
Grobbleche	84—85	97	+14,8
Mittelleche	85—86	98	+14,6
Feinbleche, warmgewalzt	106—110	110	+1,9

¹⁾ Je t. fob Verschiffungshafen bzw. frei Grenze netto.

Die Seefrachtraten in der Trampfahrt waren im Herbst 1963 (Trockenfrachten) und an der Jahreswende 1963/64 (Tankerraten) ungewöhnlich stark gestiegen, zumal der Konjunkturauftrieb mit kurzfristigen Nachfrageimpulsen zusammentraf, der strenge Winter hatte insbesondere die Nachfrage nach Heizöl gesteigert, und weniger Tonnage aufgelegt war. Im Frühjahr und Sommer 1964 jedoch gingen die Raten meist wieder zurück oder stagnierten. Im Herbst belebten sich viele Raten neuerlich, großteils aber nur saisonbedingt. Der britische Index für Trampfrachtraten (Reisecharter) war im Durchschnitt 1964 noch um 2,8% höher als 1963, Ende 1964 aber schon um 11% niedriger als ein Jahr vorher. Der britische Tankerindex (Reisecharter) erreichte im Jänner 1964 den höchsten Stand seit Mitte 1957, sank aber im Frühjahr und Sommer stark. Er lag Ende 1964 um 11% und im Jahresdurchschnitt 1964 um 12% niedriger als zu Jahresanfang und im Durchschnitt 1963.

Im Inland relativ starker Preisaufrtrieb bei nicht saisonabhängigen Waren; Saisonprodukte vorwiegend billiger als im Vorjahr

Das Niveau der Inlandpreise hat sich 1964 stärker erhöht als 1963. Es war zunächst im Herbst 1963 und an der Jahreswende 1963/64 merklich gestiegen, da sich Verteuerungen wichtiger Waren

gehäuft und sekundäre Preisbewegungen nach sich gezogen hatten. Seit dem Frühjahr 1964 wurden die kosteninflatoren Impulse schwächer, der konjunkturelle Preisaufrtrieb hielt aber teilweise an, da die Wirtschaftsexpansion nur wenig nachließ. Außerdem verteuerten sich wichtige Nahrungsmittel. Die starke jahreszeitliche Abschwächung der Preise für Saisonprodukte glich die Preiserhöhungen zeitweise ganz oder zum Teil aus. Vor allem im 1. Halbjahr 1964 waren die Saisonprodukte billiger als ein Jahr vorher, im weiteren Jahresverlauf jedoch erreichten sie wieder das Preisniveau von 1963 oder überschritten es. Von 66 wichtigen Waren und Dienstleistungen, für die das Statistische Zentralamt Durchschnittspreise berechnet, waren Ende 1964 mehr als die Hälfte teurer als Ende 1963. Der breit gestreute Preisaufrtrieb, der teilweise auch von indirekten Preiserhöhungen begleitet war (alte Sorten wurden durch neue teurere ersetzt), veranlaßte die Paritätische Kommission, der Regierung verschiedene Stabilisierungsmaßnahmen vorzuschlagen. Seit September hat man sie teilweise eingeleitet oder verwirklicht (Liberalisierung, Zollsenkung, monetäre Maßnahmen, rigorosere Behandlung von Preis- und Lohnanträgen).

Änderungen der *Weltmarktpreise* haben den Preisaufrtrieb zum Teil gefördert, zum Teil gebremst, im allgemeinen aber nicht entscheidend beeinflußt. Der Preisaufrtrieb in den für die österreichischen Exporte wichtigen Ländern sowie die grob aus der Außenhandelsstatistik errechneten Exportpreise lassen leichte Steigerungen der Durchschnittspreise vermuten. Andererseits dürften die Warenimporte, obwohl sie teilweise teurer wurden (insbesondere NE-Metalle), den Kostenauftrieb nicht nachhaltig gefördert haben, da sie laut Außenhandelsstatistik im Durchschnitt etwas billiger wurden.

Stärker als der Weltmarkt wirkten vermutlich *binnenwirtschaftliche* Faktoren auf die inländische Preisentwicklung. Eine vorübergehende Verknappung des Angebotes, die lebhaftige Nachfrage und eine teilweise zu wenig starke Drosselung der Exporte ließen im Frühjahr und Sommer insbesondere die Preise für *Fleisch* stark steigen. Schweine-, Rind- und Kalbfleisch kosteten in Wien im Durchschnitt (gewogen nach der Zerfällung) um 9%, 12% und 15% mehr als 1963, wobei sich die besseren Sorten jeweils stärker verteuerten als die billigen. Außerdem wurden öffentliche *Tarife* nachgezogen sowie zahlreiche andere *Waren und Dienstleistungen* (meist nach Genehmigung durch die Paritätische Kommission für Preis- und Lohnfragen) verteuert. So stiegen u. a. in einzelnen oder

mehreren Absatzstufen (manchmal auch nur teilweise) die Bahn-, Autobus- und Bädertarife, ferner die Preise für Textilien, Bekleidung, Waschmittel, Metall-, Elektro-, Leder- und Papierwaren, Kinokarten und Friseurleistungen sowie die Aufwände für Wohnungsmiete (Betriebskosten und Instandhaltung). Inwieweit die Lohnbewegung den Preis-Kosten-Aufrtrieb förderte, läßt sich nicht sicher beurteilen. Während die Tariflöhne im Durchschnitt weniger erhöht wurden als 1963, sind die effektiven Verdienste kräftig gestiegen. Andererseits haben Zollsenkungen bevorstehende Preissteigerungen verhindert (Kaffee) oder Preisrückgänge nach sich gezogen (Tee, Obst, Obstkonserven), andere Preise wurden aus marktpolitischen Gründen gesenkt (Fernseh- und Rundfunkgeräte).

Die *Holzpreise* änderten sich 1964 größtenteils nur wenig, zumal der Holzeinschlag größer war als 1963 und die Lagervorräte teilweise wuchsen. Nur Schleif- und Brennholz wurden infolge steigender Nachfrage teurer (im steirischen Großhandel im Durchschnitt bis zu 5%).

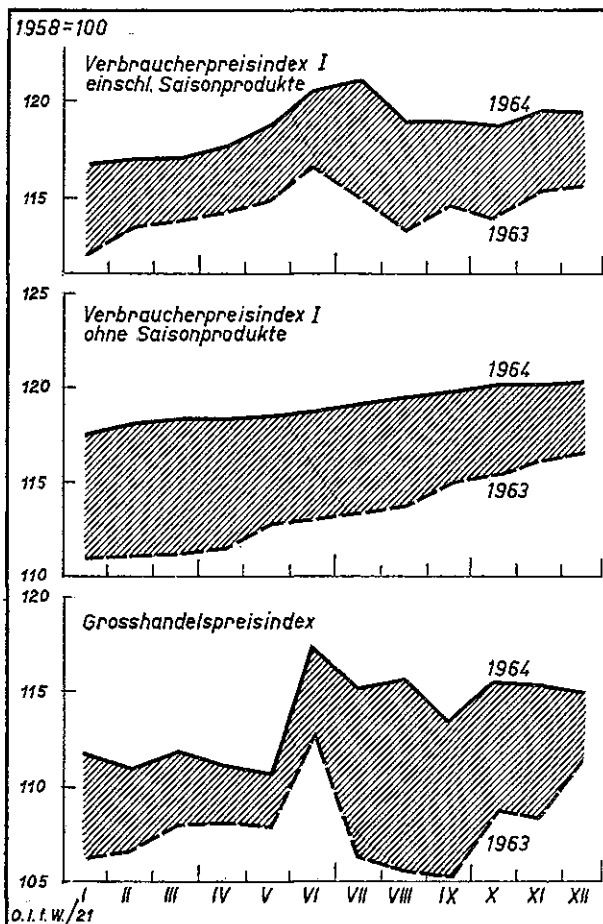
Die Preise der *Saisonprodukte* lagen (laut Verbraucherpreisindex I) im Jahresdurchschnitt 1964 um etwa 7% niedriger als 1963. Sie entwickelten sich im einzelnen sehr verschieden. Obst, Gemüse und Kartoffeln waren dank reichlichen Ernten im 1. Halbjahr 1964 fast durchwegs billiger als 1963. Als jedoch in der zweiten Jahreshälfte die neue Ernte auf den Markt kam, wurden wieder die Vorjahrespreise erreicht oder überschritten. Ende 1964 waren (nach dem Verbraucherpreisindex I) Obst und Gemüse um durchschnittlich 2% bis 5% teurer als ein Jahr vorher, Kartoffeln sogar um 25%. Nur Eier wurden das ganze Jahr über relativ billig (im Durchschnitt -10%) angeboten.

Die *Preisindizes* spiegeln den starken Preisaufrtrieb und seine Schwerpunkte wider. Der *Verbraucherpreisindex I* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte, ϕ 1958 = 100) war im Durchschnitt um 3,8% (ohne Saisonprodukte 5,0%) höher als 1963, der Verbraucherpreisindex II (für Arbeitnehmerhaushalte mit zwei Kindern) zog mit 3,8% (5,1%) ähnlich stark an. In einigen Untergruppen (Verbraucherpreisindex I) war der Preisaufrtrieb besonders kräftig. Der Teilindex Wohnung stieg (hauptsächlich wegen des höheren Aufwandes für Betriebskosten und Instandhaltung) um 5,3%, der für Bildung, Unterricht und Erholung (Kinos, Papierwaren, Zeitungen, Sportveranstaltungen) um 5,2%, die Teilindizes für alkoholische Getränke und Tabakwaren (Verteuerung von Spirituosen im Herbst 1963) sowie Beleuchtung und Beheizung (Kohle,

Holz, Glühbirnen) erhöhten sich um je 5 0% und jener für Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung (Waschmittel) um 4 4%. Am stärksten wirkten sich die Verknappung und die sprunghafte Verteuerung von Fleisch im Frühjahr und Sommer aus. Etwa drei Viertel der Steigerung des Teilindex für Ernährung (3 8%) beruhen auf den hohen Fleischpreisen. Zur Erhöhung des Verbraucherpreisindex I trugen sie mehr als ein Drittel bei (vielleicht überschätzt der Verbraucherpreisindex die tatsächliche Verteuerung im Jahr 1964 ein wenig, da seine relativ hohen Gewichte für Fleisch und Grundnahrungsmittel den gegenwärtigen Verbrauchsgewohnheiten nicht mehr ganz entsprechen). Im Jahresverlauf zeigten die Verbraucherpreise wechselnde Tendenzen. Von Jahresbeginn bis Juli stiegen sie fast ständig (zum Teil saisonbedingt), von August bis Oktober waren sie rückläufig, bis Jahresende zogen sie neuerlich an. Der Abstand zum Vorjahr schwankte stark (wegen der unterschiedlichen Entwicklungstendenzen für nicht saisonabhängige und saisonbedingte Preise). Im März, als die Saisonprodukte relativ besonders billig waren, betrug der Vorsprung nur 2 9%, im Sommer (Trendumkehr der Preise für Saisonprodukte, starke Verteuerung von Fleisch) erhöhte er sich bis auf 5 4% (Juli), Ende 1964 sank er wieder auf 3 5%. Schaltet man die Saisonprodukte aus, waren die Preissteigerungen und Schwankungen der jährlichen Zuwächse noch stärker. Der Verbraucherpreisindex I (ohne Saisonprodukte) zog 1964 um durchschnittlich 5 0% an. Anfang des Jahres war der Abstand vom Vorjahr besonders groß, weil sich seit Frühjahr 1963 die Verteuerungen wichtiger, nicht saisonabhängiger Waren stark häuften. Am weitesten war der Abstand von 1963 im März (6 4%), bis Ende 1964 verringerte er sich fast ständig bis auf 3 4%. Die Teuerung von 1964 war regional nicht gleichmäßig. In den erfaßten Städten (Verbraucherpreisindex I) bewegte sie sich zwischen durchschnittlich 2 9% (Klagenfurt) und 4 5% (Innsbruck).

Der *Großhandelspreisindex* entwickelte sich im Jahresverlauf ähnlich wie die Indizes der Verbraucherpreise (Saisonhöhepunkt im Sommer, sinkende oder stabile Preistendenz im Herbst), im Jahresdurchschnitt stieg er aber mit 5 3% noch stärker. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel erhöhte sich um 5 8% (davon entfielen zwei Drittel auf die höheren Fleischpreise), jener für Industriestoffe um 4 7% (davon entfiel über ein Drittel auf die Verteuerungen der NE-Metalle). Der Abstand des Großhandelspreisindex vom Vorjahr schwankte

Indizes der Verbraucher- und Großhandelspreise
(Normaler Maßstab; Ø 1958 = 100)



Das inländische Preisniveau ist 1964 stärker gestiegen als 1963. Die Verbraucherpreisindizes zogen im 1. Halbjahr nicht nur saisonbedingt an, sondern auch weil sich die Preise anderer Konsumgüter erhöhten. Deren Auftrieb verflachte zwar im Frühjahr, die steigenden Fleischpreise und weiterer Saisonauftrieb hielten aber das Preisniveau hoch. Erst seit August verringerte sich der Abstand zum Vorjahr fast ständig. Ohne Saisonprodukte ist der Verbraucherpreisindex kontinuierlich gestiegen, seit April wurde aber der Abstand zum Vorjahr immer geringer. Der Großhandelspreisindex zeigte im Jahresverlauf (zum Teil saisonbedingt) stärkere Ausschläge, aber ähnliche Entwicklungstendenzen wie der Verbraucherpreisindex. Im August war die Verteuerung gegen das Vorjahr besonders groß, dann wurden die Abstände ständig kleiner

(größtenteils wegen der starken Bewegung des Kartoffelpreises) ungewöhnlich kräftig. Er betrug zwischen +2 6% (Mai) und +9 6% (August).

Der *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) erhöhte sich 1964 durchschnittlich um 3 6%. Die der Indexberechnung zugrunde gelegten Arbeitskosten stiegen ebenso stark wie die Baustoffpreise (3 6%).

Weitere Preisvergleiche, insbesondere nach Preisbereichen, sind mit den verfügbaren Daten nur schwer möglich. Aus dem Verbraucherpreisindex I

lassen sich in großen Zügen Unterschiede zwischen Dienstleistungs- und Konsumgüterpreisen erkennen. Langlebige Konsumgüter verteuerten sich im Durchschnitt um 2,4%, andere Verbrauchsgüter (ohne Nahrungsmittel) um 4,6% und Dienstleistungen um 5,4%. Diese Entwicklung bestätigt langfristige Entwicklungstendenzen.

Veränderungen wichtiger Preise im Jahre 1964¹⁾

	Erhöhungen Senkungen in %	
<i>Grund- und Brennstoffe</i>		
Eisenerz	3—4	
Schleif-, Schnitt- und Brennholz	1—5	
Sand und Schotter	4—9	
Inlandkohle	4	
Ne-Metalle	∅ 41	
<i>Investitionsgüter</i>		
Flachglas	8	
Baustoffe	bis 6	
Elektrisches Installationsmaterial	bis 10	
<i>Konsumgüter und Dienstleistungen</i>		
Papierwaren	∅ 3	
Zeitungen Zeitschriften	7—50	
Textilien	3—15	
Strickwolle	7	
Lederwaren	9	
Bestecke	7	
Linoleum	6	
Glühbirnen	4	
Fernsehgeräte		8—15
Radio		6—9
Akkumulatoren	8—10	
Waschmittel	3	
Seife	10	
Ski	4	
Friseurleistungen	8—16	
Graphische Leistungen	bis 5	
Bäder	19	
Autobus	4	
Speditionsleistungen	4	
Schweine-, Rind-, Kalbfleisch	∅ 9—15	
Nichtalkoholische Getränke	9	
Tee		∅ 11
Kartoffeln		∅ 8
Gemüse		∅ 11
Obst		∅ 1

¹⁾ Erzeuger- oder Großhandelspreise. *Kursiv: Verbraucherpreise.* Bei stark schwankenden Preisen wurden Jahresdurchschnitte 1963 und 1964 verglichen, sonst Jahresendstände.

Neue Lohnrunde im Herbst 1964; Spanne zwischen Tariflöhnen und effektiven Verdiensten wurde größer

Die Lohnwelle vom Herbst 1963 verebbte schon zu Jahresbeginn 1964. Bis zum Sommer wurden die Löhne und Gehälter vieler Gruppen von Arbeitern und Angestellten nachgezogen, die Erhöhungen waren aber meist nur von geringer lohnpolitischer Bedeutung (in einigen wichtigen Berufsgruppen waren sie bereits 1963 vereinbart worden). Seit Herbst 1964 zeichnet sich eine neue Lohnrunde ab. In vielen wichtigen Branchen wurden Lohnforderungen gestellt und genehmigt. Die neuen Lohnsätze gelten zum Teil erst ab 1965. Obwohl sich das Niveau der Tariflöhne in den ersten drei Quar-

talen 1964 nur wenig erhöhte, sank der Abstand der effektiven Verdienste gegen 1963 nur wenig. Erst im IV. Quartal 1964 verringerte sich die Zuwachsrate merklich. Die Spanne zwischen Tariflöhnen und effektiven Verdiensten wurde daher zusehends größer. Da nicht viel mehr Überstunden geleistet wurden, liegt der Schluß nahe, daß die betrieblichen Überzahlungen höher und zahlreicher wurden. Möglicherweise haben auch konjunkturbedingte Verschiebungen zwischen Zeit- und Leistungslöhnen eine gewisse Rolle gespielt.

Das Öffnen der Schere zwischen kollektivvertraglichen Mindestsätzen und effektiven Verdiensten ist in den verfügbaren *Lohnindizes* deutlich zu erkennen. Die durchschnittlichen Einkommen der Unselbständigen (Leistungseinkommen je Kopf) waren in den ersten drei Quartalen 1964 um 7,6% bis 9,4% und im IV. Quartal noch immer um 5,9% höher als 1963. Die *Netto-Masseneinkommen* (sämtlicher Arbeiter, Angestellten, Beamten, einschließlich Renten, Beihilfen, Unterstützungen) stiegen in den gleichen Zeiträumen um 8,1% bis 9,3% und 6,6%. Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (der allerdings nur die kollektivvertraglichen Lohn erhöhungen bestimmter Berufsgruppen berücksichtigt) lag im I. Quartal 1964 noch um 9,2% über dem Vorjahresstand, im IV. Quartal 1964 aber nur annähernd so hoch wie 1963.

Die Verdienste stiegen im Jahresdurchschnitt meist stärker oder annähernd gleich stark wie 1963. Die gesamten Leistungseinkommen erhöhten sich nominell um 8,8% (1963 um 7,9%), wobei die Lohn- und Gehaltssumme der privaten Wirtschaft mit 9,0% (7,6%) etwas stärker zunahm als die im öffentlichen Dienst mit 7,7% (8,8%); die Masseneinkommen stiegen mit 8,2% (8,6%) etwas schwächer, zumal sich die Abzüge stärker erhöhten. Die Verdienste in Industrie und Gewerbe sind ähnlich kräftig gewachsen. Die Verdienste der Wiener Arbeiter waren 1964 (brutto, ohne einmalige Zulagen) je *Stunde* und *Woche* um 8,9% und 10,0% höher als ein Jahr vorher. Das durchschnittliche *Monatseinkommen* je Industriebeschäftigten erhöhte sich im gleichen Zeitraum netto und brutto um 8,5% und 9,2%. Die Arbeiter-Nettotariflöhne (für Verheiratete mit zwei Kindern) hingegen stiegen 1964 nur um durchschnittlich 4,7% (mit Kinderbeihilfen) und 5,1% (mit und ohne Kinderbeihilfen).

Aus der Bewegung der Preis- und Lohnindizes geht hervor, daß sich das durchschnittliche *Realeinkommen* der Unselbständigen (brutto) trotz starker Preissteigerungen auch 1964 um etwa 5% er-

hört hat. Diese Zunahme entspricht annähernd der Steigerung des realen Brutto-Nationalproduktes (rd. 6%). In der Industrie konnte die Produktivitätssteigerung die Erhöhungen der Löhne und Gehälter fast ausgleichen. Die *Lohnkosten* je Erzeugungs-

einheit sind daher nur wenig gestiegen (um etwa 1% bis 2%). Auch in der Gesamtwirtschaft sind sie nicht stärker gewachsen, obwohl zum Teil auch Löhne und Gehälter in Bereichen erhöht wurden, wo erfahrungsgemäß die Produktivität nur langsam steigt (öffentlicher Dienst, Dienstleistungen).

Erhöhung der Löhne und Gehälter wichtiger Arbeiter- und Angestelltengruppen im Jahre 1964¹⁾

	Erhöhung der	
	Arbeiter Kollektiv- vertragslöhne in %	Angestellte Mindest- grundgehälter
Jänner		
Fleischwarenindustrie	12-14	
Graphisches Gewerbe	5-8	
Zuckerindustrie	10-11	
	(Effektivlöhne: 10 5)	
Filmindustrie	6	
Eisenerzeugende und -verarbeitende Industrie		7-9
Chemische Industrie		7-9
Stein- und keramische Industrie		7-9
Stibwarenindustrie		8-10
Sägeindustrie		4-16
Nahrungs- und Genußmittelindustrie		8-10
Erdölindustrie		7-9
Öffentlich Bedienstete		2
Pensionen und Renten (nach ASVG)	2 5-6	
Februar		
Forstbetriebe	4-9	
	(Effektivlöhne: 0'50 S je Stunde)	
Bergwerke	8-9	
Tankstellen und Garagen	ø 30	
Zuckerindustrie		8-9
Filmindustrie		2-12
März		
Speditionen	7	
Schuhmachergewerbe ²⁾	6-12	
April		
Papier-, Zellulose-, Holzstoff- u Pappenindustrie	10-11	
	(Effektivlöhne: 5)	
Papierherzeugende Industrie		7-10
		(Effektivgehälter: 5 5)
Reisebüros		8
Mai		
Glasindustrie		7-10
		(Effektivgehälter: 5)
Juni		
Versicherungsunternehmen		6
Textilindustrie		7-9
Papierverarbeitende Industrie		7-10
Juli		
Glaserzeugung	10	
	(Effektivlöhne: 5)	
Maler, Anstreicher Lackierer	8-17	
August		
Chemisches Gewerbe	10	
Lederverarbeitende Industrie	5-10	
Öffentlich Bedienstete		2
September		
Lederherzeugende Industrie	10-11	
	(Effektivlöhne: rd 5)	
Gewerbe		7-11
November		
Schuhindustrie	8-13	
Dezember		
Friseur	9-28	
Schuhindustrie		7-10
Lederherzeugende und -verarbeitende Industrie		7-10

¹⁾ Die Erhöhungen waren zum Teil nicht bundeseinheitlich — ²⁾ Die Erhöhungen erfolgten zwischen März und August

Löhne, Gehälter, Masseneinkommen

	Jahres- durch- schnitt 1963	1964				Jahres- durch- schnitt 1964
		I Qu	II Qu	III Qu	IV. Qu	
Private Lohn- u. Gehaltssumme brutto	+ 7 6	+ 11 7	+ 8 8	+ 9 4	+ 7 0	+ 9 0
Öffentl Lohn- u. Gehaltssumme brutto	+ 8 8	+ 7 0	+ 8 1	+ 10 5	+ 5 3	+ 7 7
Leistungseinkommen brutto	+ 7 9	+ 10 6	+ 8 6	+ 9 6	+ 6 7	+ 8 8
Leistungseinkommen je Beschäftigten	+ 8 0	+ 9 4	+ 7 6	+ 8 7	+ 5 9	+ 8 0
Transfereinkommen brutto	+ 10 1	+ 7 3	+ 9 5	+ 10 8	+ 10 6	+ 9 6
Abzüge insgesamt	+ 6 8	+ 14 5	+ 14 6	+ 13 8	+ 14 8	+ 14 4
Masseneinkommen netto	+ 8 6	+ 9 2	+ 8 1	+ 9 3	+ 6 6	+ 8 2
Brutto-Monatsverdienst je Industrie- beschäftigten	+ 5 9	+ 9 9	+ 12 2	+ 8 1	+ 7 1	+ 9 2
Brutto-Wochenverdienst ¹⁾	+ 6 9	+ 12 8	+ 10 2	+ 9 4	+ 8 1	+ 10 0
Brutto-Stundenverdienst ¹⁾	+ 6 8	+ 10 7	+ 9 4	+ 8 6	+ 7 0	+ 8 9
Netto-Tariflöhne (einschl Kinder- beihilfen ²⁾)	+ 5 8	+ 9 2	+ 6 7	+ 3 7	- 0 2	+ 4 7

¹⁾ Je Arbeiter in Wien

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

Überdurchschnittliche Zunahme der Agrarproduktion

Der *Brutto-Wert der Agrarproduktion* wuchs dank überdurchschnittlich guten Ernteerträgen und Auffüllung der Jungviehbestände nach vorläufigen Berechnungen des Institutes um 6 3% auf 142 8 (ø 1952/56 = 100). Die pflanzliche Erzeugung nahm um 12 3% auf 149 0, die tierische um 3 3% auf 139 5 zu. Obwohl um 18% mehr Futtermittel eingeführt wurden als 1963, stieg die *Netto-Produktion* (Gesamterzeugung minus Wert der Futtermittelfuhr) um 5 5% auf 142 7; die Brutto- und Nettowerte der Produktion haben sich somit seit 1952/56 gleich stark erhöht.

Die Zahl der *Vollarbeitskräfte* in der Land- und Forstwirtschaft ging um 2 5% auf 78 1 (ø 1952/56 = 100) zurück. Es wurden 6.900 unselbständige und, nach Schätzungen des Institutes, 12.500 familieneigene Arbeitskräfte freigesetzt (insgesamt 19.400, gegen 17.000 im Vorjahr). Die *Arbeitsproduktivität* (Rohertag zu konstanten Preisen je Vollarbeitskraft) stieg um 9% auf 182 8% von 1952/56 (219 5% von 1937). Die Zuwachsraten der Brutto-Agrarproduktion und der Arbeitsproduktivität lagen über dem langjährigen Durchschnitt. Im Zeitraum 1953/63 betrug die durchschnittliche jährliche Zuwachsrate der Brutto-Produktion 3 3%, die der Arbeitsproduktivität 5 9%.

Produktionsvolumen, Beschäftigung und Arbeitsproduktivität der Landwirtschaft¹⁾

	1962	1963	1964 ²⁾	Veränderung gegen 1963 %
	= 1952/56 = 100			
Volumen der landwirtschaftlichen Produktion				
Pflanzliche Produktion	119 0	132 7	149 0	+12 3
Tierische Produktion	134 8	135 1	139 5	+ 3 3
Insgesamt	129 3	134 3	142 8	+ 6 3
Beschäftigung	82 0	80 1	78 1	- 2 5
Arbeitsproduktivität	157 7	167 7	182 8	+ 9 0
Futtermittelimport	132 9	122 0	144 3	+18 3
Nettowert der landwirtschaftlichen Produktion ³⁾	129 1	135 2	142 7	+ 5 5

¹⁾ Institutsberechnung — ²⁾ Vorläufige Angaben. — ³⁾ Nahrungsmittelproduktion aus heimischer Bodenleistung ohne Futtermittelfuhr

Die *maschinellen Brutto-Investitionen* waren real um 8 4% und nominell um 12 8% höher als 1963. Im II Quartal hatten sie das Vorjahrsniveau nur knapp erreicht — von April bis Juni 1963 waren die Investitionen infolge eines langen Winters ungewöhnlich hoch —, lagen jedoch im I (+14%), III (+15%) und IV Quartal (+10%) weit darüber.

Die Preise der Investitionsgüter sind im Durchschnitt um 4% gestiegen. Nur Traktoren aus dem Ausland waren nicht teurer. In Landmaschinen wurde um 11%, in Traktoren um 4% mehr investiert. Der Marktanteil inländischer Landmaschinen ist von 58% auf 61% gestiegen, der Marktanteil ausländischer Fabrikate von 42% auf 39% gefallen. Vom Gesamtumsatz an Traktoren entfielen so wie im Vorjahr 68% auf heimische und 32% auf ausländische Erzeugnisse. Der Gesamtaufwand für maschinelle Investitionsgüter betrug nach vorläufigen Berechnungen des Institutes 3 72 Mrd S gegen 3 32 Mrd S im Jahr 1963; davon entfielen 775 (706) Mill. S auf Fahrzeuge (Karrenwagen, Lastkraftwagen und Anhänger).

Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen¹⁾

	1963	1964 ²⁾	Veränderung gegen 1963 in %	
	Mill. S		nominell	real
	zu laufenden Preisen			
I Quartal	606 3	724 5	+19 5	+13 8
II Quartal	879 4	910 0	+ 3 4	- 0 4
III Quartal	585 2	695 1	+18 5	+14 6
IV Quartal	540 9	617 0	+14 1	+ 9 8
Insgesamt	2 611 8	2 946 6	+12 8	+ 8 4

¹⁾ Institutsberechnung — ²⁾ Vorläufige Angaben

Düngemittel (Reinnährstoffe) wurden laut Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle um 9% mehr verbraucht, im einzelnen um 10% und 11% mehr Stickstoff- und Phosphatdünger sowie um 4% und 5% mehr Kali- und Kalkdünger. Den höchsten Düngerverbrauch hatte das Bundes-

land Niederösterreich (einschließlich Wien) mit 172 4 kg N+P₂O₅+K₂O je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche (ohne extensives Grünland). In größeren Abständen folgen die Bundesländer Burgenland (115 1 kg), Oberösterreich (100 7 kg) und Steiermark (80 1 kg). In den übrigen Bundesländern erreichte der Verbrauch je ha nur 49 1 kg bis 61 5 kg. Die ungleiche Düngungsintensität hängt mit der Kulturartenverteilung und der Viehhaltung zusammen; im Flach- und Hügelland mit vorherrschendem Ackerbau und geringer Viehdichte werden mehr, im Bergland mit viel Grünland und hohem Viehbestand weniger Mineraldünger verwendet.

Absatz von Mineraldünger¹⁾

Art	Menge ²⁾		Wert ³⁾		Veränderung gegen 1963 %
	1963	1964	1963	1964	
	1 000 t		Mill. S		
Stickstoff	64 6	71 2	407 0	448 6	+10 2
Phosphorsäure	117 6	130 0	388 1	429 0	+10 5
Kali	119 1	123 6	238 2	247 2	+ 3 8
Kalk	64 6	68 0	19 4	20 4	+ 5 2
Insgesamt			1 052 7	1 145 2	+ 8 8

¹⁾ Institutsberechnung nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle. — ²⁾ Reinnährstoffe — ³⁾ Zu konstanten Preisen (1962/63)

Der *Rohertrag* der Landwirtschaft stieg nach den vorläufigen Berechnungen des Institutes um fast 10% auf 24 4 Mrd S; auf pflanzliche Erzeugnisse entfielen 8 Mrd S (+5%), auf tierische 16 4 Mrd S (+12%). Der Anteil des Pflanzenbaues am landwirtschaftlichen Rohertrag erreichte 33%, jener der Tierproduktion 67%. Real wurde im Pflanzenbau um 12%, in der Tierhaltung um 3% und insgesamt um 6% mehr erzeugt als ein Jahr vorher.

Die *Erzeugerpreise* für pflanzliche Produkte sanken von 1963 auf 1964 im Durchschnitt um 7%, die für tierische Produkte dagegen stiegen um 9%. Ohne Holz erhöhten sich die Produzentenpreise im Durchschnitt um 3%, einschließlich Holz (+1%) um 2 6%. Der *Sachaufwand* (einschließlich Ausgaben der Forstwirtschaft) ohne Abschreibungen und indirekte Steuern nahm nominell nach einer ersten überschlägigen Schätzung des Institutes um 12% auf 8 5 Mrd S zu (reale Zuwachsrate 8%).

Wird der Rohertrag der Forstwirtschaft mitberücksichtigt (4 2 Mrd S), so erreichte der *Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt* 20 1 Mrd S, gegen 18 7 Mrd S im Jahr 1963 (unbereinigte Werte). Die nominelle Zuwachsrate betrug rund 7%, die reale 5% und der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am Brutto-Nationalprodukt 9 3%, gegen 9 5% im Vorjahr.

Um die Hälfte mehr Wein, um ein Fünftel mehr Roggen als 1963

Das *Volumen der Pflanzenproduktion* (in Getreideeinheiten) war 1964 infolge besonders günstiger Wachstumsbedingungen sowie dank intensiver Düngung um 5% größer als 1963 und um 6% höher als 1960. Die Landwirtschaft erntete mehr Getreide (+5%), Ölfrüchte (+13%), Wein (+51%) sowie Futterpflanzen und Stroh (+3%) als im Vorjahr, gleich viel Hackfrüchte und weniger Feldgemüse (-5%). Der Obstertrag war fast gleich hoch wie 1963. Die Weinmosternte übertraf die Vorschätzung vom Oktober 1964 (1'92 Mill hl) um fast 920.000 hl oder 48% und lag um mehr als 950.000 hl über dem Rekordertrag des Vorjahres.

Volumen des Feldfrucht- und Futterbaues¹⁾

Art	1962	1963	1964 ²⁾	Veränderung gegen 1963 %
	1.000 t Getreideeinheiten			
Getreide	2.308 1	2.231 4	2.351 2	+ 5 4
Hackfrüchte	1.401 6	1.625 7	1.630 9	+ 0 3
Ölfrüchte	152 6	236 8	268 0	+13 2
Feldgemüse	43 6	54 7	51 7	- 5 5
Obst	397 7	444 1	443 0	- 0 2
Wein	143 4	268 4	404 7	+50 8
Futterpflanzen und Stroh	3.773 0	3.981 0	4.111 6	+ 3 3
Sonstiges	10 0	17 0	18 2	+ 7 1
Insgesamt	8.230 0	8.859 1	9.279 3	+ 4 7

¹⁾ Institutsberechnung — ²⁾ Vorläufige Angaben

(Weizen +9%, Roggen +20%). Der Bedarf der Handlungsmühlen für den Zeitraum Juli 1964 bis Juni 1965 wurde auf 700.000 t geschätzt. Zusammen mit den Vorräten am Beginn des Wirtschaftsjahres und den veranschlagten Importen an Qualitäts- und Hartweizen würde sich ein Überschuss per Ende Juni 1965 von mehr als 190.000 t ergeben. Der Netto-Uberschuss wird jedoch voraussichtlich nur 50.000 t betragen, da 100.000 t Mahlweizen minderer Qualität verfüttert und 42.000 t Qualitäts- und Hartweizen in den ersten Monaten des kommenden Wirtschaftsjahres vermahlen werden sollen.

1964 lag die Weizenernte so wie 1961 und 1962 weit über dem heimischen Bedarf. Um künftig nicht noch mehr Weizen mit Hilfe von Budgetmitteln denaturieren und verfüttern zu müssen, hat das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft im Juni 1964 die Abgabepreise für ausländisches Futtergetreide um 5% bis 7% erhöht. Der geringere Preisabstand zwischen Futter- und Brotgetreide soll die Bauern anregen, mehr Futtergetreide und weniger Brotgetreide zu erzeugen.

In der Kampagne 1964/65 wurden 2'13 Mill. t Rüben auf 300.000 t Weißzucker verarbeitet und 70.000 t Zuckerrüben exportiert. Da der Zuckerverbrauch 275.000 t wahrscheinlich nicht übersteigen wird und die Fabriken keine größeren Vorräte halten wollen, wurden die Lieferkontingente der Rübenproduzenten für 1965 gekürzt. Die neuen Grundkontingente basieren auf den effektiven Lieferungen 1960/62. 1965 wurden 85% der Grundkontingente bewilligt. Überlieferungen bis zu 10% sind möglich, doch werden sie in das Kontingent 1966 eingerechnet.

Die *Eigenversorgung mit Nahrungsmitteln* einschließlich Ausfuhr (ohne Lagerveränderung) war mit 87% um einen Prozentpunkt höher, ohne Ausfuhr (einschließlich Lagerveränderung) mit 83% um zwei Prozentpunkte niedriger als 1963.

Höherer Viehbestand, weniger Fleisch, etwas mehr Milch

Der *Viehbestand* nahm um 2% auf 2'31 Mill. Stück (in Großvieheinheiten zu 500 kg) zu, sein Wert (Preise ϕ 1952/56) stieg um 144 Mill. S auf 10 86 Mrd. S. Es gab im Dezember 7% Schweine, 2% Rinder, 2% Schafe und 3% Hühner mehr, aber 11% Pferde und 8% Ziegen weniger als ein Jahr vorher. Die Sauenzulassungen haben ihren zyklischen Höhepunkt im 1. Halbjahr überschritten; im Dezember (168.000) lagen sie nur um 1% über dem Vorjahresniveau. Die Zahl der Abkalbungen (974.000) war gleich hoch, die Zahl der aufge-

Die *Anbauflächen* schwankten teils um den langfristigen Trend, teils weitete man die Produktion aus, um den heimischen Bedarf zu decken (Zuckerrüben). Roggen (+7%), Weizen (+3%), Körnermais (+1%) und Zuckerrüben (+9%) wurden mehr angebaut als im Vorjahr, Gerste (-1%), Hafer (-6%) und Kartoffeln (-2%) weniger. Die *Hektarerträge* von Roggen (+13%), Weizen (+6%), Hafer (+2%), Körnermais (+9%) und Heu (+4%) lagen über dem Niveau des Vorjahres, jene von Gerste (-1%), Zuckerrüben (-3%) und Futterrüben (-3%) darunter. Hektarertrag und Gesamtertrag der Hauptfeldfrüchte (Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben) waren mit 34 q und 37 6 Mill. q (in Getreideeinheiten) um 3% und 4% höher als 1963. Der Gesamtertrag war auch um 2% größer als 1960, dem Jahr mit dem bisher besten Ernteergebnis.

Die Landwirtschaft brachte im Kalenderjahr 823.000 t *Brotgetreide* auf den Markt (+17%), davon 67.000 t (-35%) im 1. Halbjahr und 756.000 t (+26%) im 2. Halbjahr. Der Versorgungsplan des Getreideausgleichsfonds rechnet im Wirtschaftsjahr 1964/65 mit einer inländischen Marktleistung von 795.000 t (gegen 666.000 t im Vorjahr), da die Brotgetreideernte um 12% größer war als 1963

zogenen Kälber infolge steigender Rinderpreise um 7% höher als 1963. Ende 1964 gab es 10% mehr Kälber und 9% mehr Jungtiere bis zu einem Jahr, Jungtiere von ein bis zu zwei Jahren dagegen um 4% weniger. Das Jungvieh wurde überwiegend zur Mast abgestellt; Kalbinnen, die den Kuhbestand ergänzen, wurden um 4% weniger gezählt. Die Zahl der Milchkühe, die 1964 um 6.000 oder 0,5% auf 112 Mill. stieg, dürfte sich daher 1965 wieder verringern.

Die Eigenproduktion an Futter war mit 6 Mill. t (Getreideeinheiten, einschließlich denaturierten Weizens) um 2% und die Futtermittelaufnahme mit 709.000 t um 14% höher als 1963. Der Futtergetreideimport nahm um 14%, der Eiweißfutterimport um 13% (Ölkuchen) und 16% (Fisch- und Fleischmehl) zu. Im ganzen kauften die landwirtschaftlichen Betriebe mit 661.000 t (Importgetreide, heimisches Getreide aus Überschussgebieten und denaturierter Weizen) um 6% mehr Futtergetreide. Der Importbedarf an Kraftfutter wird auch im 1. Halbjahr 1965 relativ hoch bleiben, da man Ende 1964 um 6%, 8% und 9% mehr Mastschweine, Jungschweine und Ferkel hielt, die schlachtreif zu mästen sind.

Futtermittelaufnahme

Art	1962	1963	1964	Veränderung gegen 1963 %
	1 000 t			
Futtergetreide ¹⁾	548,3	483,6	553,4	+14,4
Ölkuchen	47,6	55,2	62,2	+12,7
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	34,3	36,9	42,8	+16,1
Insgesamt (Getreidewert)	669,8	619,9	709,1	+14,4

¹⁾ Mit Kleie und Futtermehl — ²⁾ Mit Grießen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen.

Die Produktion von Schweine-, Rind- und Kalbfleisch einschließlich Speck und Talg sank um 3,6% auf 434.000 t, die Marktleistung um 4,4% auf 348.000 t. (1963 war die Produktion um 1,6%, die Marktleistung um 3,6% gestiegen.) Im I. und II. Quartal wurde um 7% und 3%, im III. und IV. Quartal um 3% und 5% weniger Fleisch geliefert als im Vorjahr. Die saisonbereinigten Indizes der Marktproduktion lagen in allen Quartalen fast auf gleicher Höhe (151 bis 152, ϕ 1954=100).

Im einzelnen waren die Ergebnisse sehr verschieden. Schweinefleisch kam um 7% mehr auf den Markt als im Vorjahr, Rind- und Kalbfleisch um 17% und 12% weniger. Die Schweinefleischerzeugung hatte steigende (I. Quartal 186,5, IV. Quartal 191,7, ϕ 1954=100), die Rind- (130,1, 126,8) und Kalbfleischerzeugung (83,8, 75,7) sinkende Tendenz. Der Rückgang der Rinder- und Kälberschlachtungen und die vermehrte Aufzucht

hatten ihre Ursachen in den hohen Preisen für Schlachtrinder und den guten Ernten an Grünfutter und Heu.

Produktion und Marktleistung an Fleisch¹⁾

	1962	1963	1964 ²⁾	Veränderung gegen 1963 %
	1 000 t			
Produktion				
Schweinefleisch	277,4	273,4	287,2	+5,0
Rindfleisch	140,9	152,0	125,0	-17,8
Kalbfleisch	25,0	24,9	21,9	-12,0
Insgesamt	443,3	450,3	434,1	-3,6
Marktleistung				
Schweinefleisch	189,5	190,5	203,1	+6,6
Rindfleisch	137,4	148,9	123,4	-17,1
Kalbfleisch	24,5	24,5	21,5	-12,2
Insgesamt	351,4	363,9	348,0	-4,4

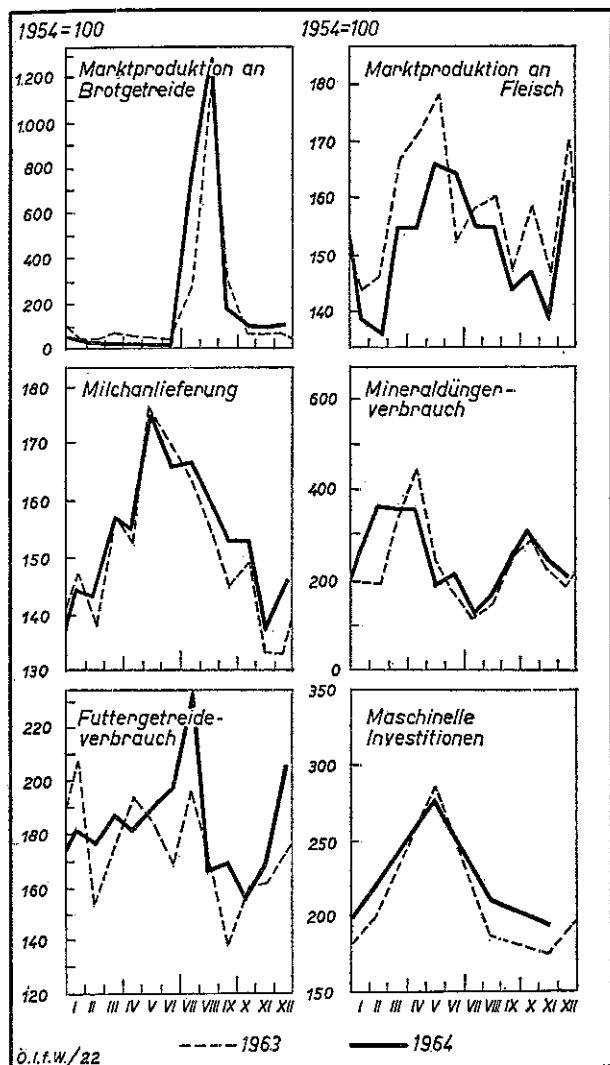
¹⁾ Institutsberechnung — ²⁾ Vorläufige Angaben

47.800 t Lebendvieh (32.400 Schlachtrinder, 43.300 Zucht- und Nutztier, 4.200 Kälber, 11.200 Schweine) sowie 2.800 t Fleisch und Fleischwaren für insgesamt 806 Mill. S wurden ausgeführt, 11.500 t Lebendvieh (1.300 Rinder und 87.300 Schweine) sowie 25.000 t Fleisch und Fleischwaren für 589 Mill. S eingeführt. In die EWG wurden 91% (im Vorjahr 94%), in die EFTA 5% (2%) exportiert. Der Wert der Vieh- und Fleischexporte war um 32% und 26%, der Wert der Viehimporte um 39% geringer als 1963; dagegen stieg der Wert der Fleischeinfuhr um 66%.

Die geringeren Lieferungen ließen die Vieh- und Fleischpreise — nicht nur in Österreich — kräftig steigen. Obwohl der Viehexport stark eingeschränkt wurde, verteuerte sich Schweinefleisch im Inland (Wien-Großmarkthalle) gegen 1963 im Durchschnitt um 8%, Rindfleisch um 23% und Kalbfleisch um 17%. Der Exporterlös je kg Lebendvieh war um 27% höher. Infolge der Preissteigerungen war der Rohertrag der Landwirtschaft aus dem Rinderabsatz (einschließlich Hausschlachtungen) trotz niedrigeren Umsätzen gleich hoch wie 1963 (3,16 Mrd. S). Der Fleischverbrauch war nur im 1. Halbjahr größer als im Vorjahr (+6%), im 2. Halbjahr lag er knapp darunter (-0,2%).

Die Milchproduktion wuchs um 1,7% auf 3,1 Mill. t, die Milchlieferrung (Absatz an Molkereien und Direktverbraucher) um 2,3% auf 1,83 Mill. t. Im I. (+0,5%) und II. Quartal (-0,1%) war das Milchangebot nur wenig höher als 1963; erst im III. (+4,0%) und IV. Quartal (+5,3%) waren die Zuwachsraten größer. Die geringen Abweichungen der saisonbereinigten Quartalswerte vom Quartalsdurchschnitt (+0,1%, +0,1%, +0,3%, -0,6%) zeigen, daß die Milchproduktion stagnierte. Der höhere Milchertrag je

Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz
(Normaler Maßstab; Ø 1954 = 100)



1964 kam um 17% — im 2. Halbjahr um 26% — mehr Brotgetreide und um 2% mehr Milch auf den Markt als im Vorjahr. Schweine-, Rind- und Kalbfleisch wurde insgesamt um 4% weniger geliefert. An Zukauf-Futtermittel (einschließlich Inlandsgetreide) wurden um 6% und an Handelsdünger um 9% mehr eingesetzt. Die Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen stiegen real um 8%.

Kuh — er stieg um 2,6% auf 2.783 kg — machte den Rückgang an Kühen wett. (Der Bestand an Milchkühen war 1964 im Durchschnitt um 10.607 niedriger als 1963.)

Produktion und Marktleistung an Milch

	1962	1963	1964 ¹⁾	Veränderung gegen 1963
		1.000 t		%
Produktion insgesamt ²⁾	3.005	3.049	3.100	+ 1,7
Ertrag je Kuh in kg	2.644	2.712	2.783	+ 2,6
Milchlieferung ³⁾	1.739	1.788	1.829	+ 2,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. — ¹⁾ Vorläufige Angaben. — ²⁾ Mit verfütterter Milch — ³⁾ Milchabsatz an Molkereien und Verbraucher ab Hof, einschließlich Rahm-, Butter- und Käselieferung (in Milch umgerechnet).

Die Marktproduktion an Butter stieg um 1,9% auf 35.400 t, die Marktproduktion an Käse um 4,7% auf 30.700 t. 348.400 t Milch (+31%) wurden auf 17.100 t Vollmilchpulver (+15%), 14.300 t Magermilchpulver (+57%), 5.300 t Kondensmilch (+4%) und 1.000 t Kasein (+16%) verarbeitet.

Der Verbrauch von Trinkmilch, Sauerrahm und Butter im Inland wuchs gegen 1963 um 1%, 8% und 1%, der Verbrauch von Schlagobers erreichte knapp das Vorjahresniveau. 3.760 t Butter (-10%), 9.790 t Käse (+6%) und 14.100 t Vollmilchpulver (+19%), 11%, 32% und 82% der Produktion, wurden ausgeführt, 1.060 t Butter (-6%) und 3.630 t Käse (+4%) eingeführt. Der Export von Milcherzeugnissen im Wert von 524 Mill. S ging zu 58% (1963 zu 64%) in die EWG und zu 35% (30%) in die EFTA. Der Exportpreis für Butter war mit durchschnittlich 24,06 S je kg um 13%, der Exportpreis für Käse mit 22,07 S, um 11% höher als 1963.

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 8,9 bis 8,11

Geringfügig höherer Holzeinschlag

Mit 9,94 Mill. fm wurde um 2,5% mehr *Derbholz* eingeschlagen als 1963¹⁾. Auf Schlägerungen infolge von Schneedruck und Windwurf entfielen 1,27 Mill. fm (13%). Wien (+25%), Niederösterreich (+8%), Oberösterreich (+3%), Steiermark (+3%) und Kärnten (+1%) nutzten mehr, Salzburg (-2%), Vorarlberg (-3%), Burgenland (-4%) und Tirol (-5%) weniger Holz als im Vorjahr. Von Wind- und Schneebrüchen am stärksten betroffen waren die Bundesländer Kärnten und Salzburg (22% und 16% des gesamten Einschlages) sowie der Privat-Großwald (15%).

Der Anteil von Nutzholz (76%) war größer als im Vorjahr, der von Brennholz (24%) kleiner. Das Verhältnis Nadelholz zu Laubholz (83:17) blieb unverändert, das Verhältnis Einschlag für den

Holzeinschlag

Art	1962	1963	1964	Veränderung gegen 1963
	1.000 fm ohne Rinde			%
Nutzholz	7.372,6	7.296,8	7.543,4	+3,4
Brennholz	2.265,5	2.398,5	2.392,8	-0,2
Insgesamt	9.638,1	9.695,3	9.936,2	+2,5

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

¹⁾ Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft

Markt zu Einschlag für den Eigenbedarf (81 : 19) verschob sich zugunsten des Marktanteiles. Die *Marktleistung* stieg insgesamt um knapp 300 000 *fm* oder 4%. Auf Stammholz und Derbstangen wurden 4 87 Mill. *fm* (+3%), auf Schleifholz 1 64 Mill. *fm* (+7%) ausgeformt. Außerdem kamen noch 226 000 *fm* Grubenholz (-4%), 90 000 *fm* Maste (+5%), 83 000 *fm* Schwellenholz (+4%) und 18 000 *fm* Zeugholz (+26%) auf den Markt.

Im Staatswald und im Kleinwald lag der Einschlag um 2% unter dem Vorjahresniveau, im Privatwald über 50 *ha* (einschließlich Körperschaftswald) um 8% darüber. Der Anteil des Bauernwaldes (38%) an der Gesamtschlägerung war niedriger als sein Anteil an der Waldfläche, der Anteil des Privatwaldes über 50 *ha* (45%) und der des Staatswaldes (17%) höher. Der größte Teil der 1964 durch Schneedruck geworfenen Stämme — mehr als 1 Mill. *fm* — wird erst 1965 aufgearbeitet und abgeführt werden. Dadurch wird sich der laufende Einschlag vermutlich erhöhen, insbesondere im Privat-Großwald und im Staatswald.

Die Fällung und Holzabfuhr besorgten 41 000 *Arbeitskräfte*, davon waren 17 000 ständig und 24 000 vorübergehend beschäftigt. 1963 waren es 43 000, 21 000 und 22 000.

Der *Rohertrag der Forstwirtschaft* betrug nach vorläufiger Berechnung des Institutes 4,2 Mrd. S (zu Erzeugerpreisen ab Wald, einschließlich Nebennutzungen und Holz außerhalb der Wälder), gegen 4,1 Mrd. S im Jahre 1963. Der Brutto-Ertrag stieg nominell um 3%, real um 2,5%.

Unterschiedliche Lagerhaltung, mehr Schnittholz, weniger Rundholz

Die Jahresproduktion an *Schnittholz*¹⁾ erreichte 4 76 Mill. *m*³ und lag um 9% über dem (niedrigen) Vorjahresniveau. Im Inland²⁾ wurden 1 8 Mill. *m*³ Schnittholz abgesetzt, 8% mehr als 1963, im Export³⁾ 2 89 Mill. *m*³, 4% weniger. Die Schnittholzvorräte — die größten seit 1952 — waren zum Jahresende um 26% höher als am Jahresbeginn. Vom gesamten Schnittholz (Anfanglager + Produktion + Import) wurden 51% (im Vorjahr 55%) exportiert, 33% (32%) im Inland verkauft und 16% (13%) gelagert.

In den letzten Jahren hatte die Schnittholzproduktion in Österreich fallende Tendenz. 1964 weitete man sie aus, weil die Preise auf den internationalen Märkten zu Jahresbeginn anzogen und die

¹⁾ Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates.

²⁾ Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export

³⁾ Nadelschnittholz, Laubschnittholz, Bauholz, Kisten und Steigen

Exportaussichten zunächst günstig schienen. Tatsächlich nahm Italien im Laufe des Jahres infolge Kreditrestriktionen und verminderter Bautätigkeit weniger Schnittholz ab, als erwartet wurde. Da es nur teilweise gelang, auf andere Märkte auszuweichen, verblieb mehr Schnittholz auf Lager als gewöhnlich.

Der Bedarf der Holzwirtschaft an *Rundholz* war verhältnismäßig groß. Die Sägeindustrie verarbeitete 7 1 Mill. *fm* (+9%), die Papierindustrie⁴⁾ bezog 3 4 Mill. *fm* (+16%), davon 2 7 Mill. *fm* (+18%) aus dem Inland. Die Schleifholzeinfuhr nahm um 7% auf 650 000 *fm* zu. In letzter Zeit hatte die Papierindustrie ihren steigenden Bedarf zunehmend mit billigen Holzarten, wie Spreißel-, Kiefern- und Laubholz, gedeckt. 1963 betrug der Anteil für Fichtenschleifholz nur noch 51% (Inland) und 23% (Import); er stieg 1964 jedoch wieder auf 55% und 26%.

Die Sägeindustrie hatte Ende 1964 um 13% kleinere, die Papierindustrie um 6% größere Rohholzvorräte (Werk- und Waldlager) als Ende 1963. Die Vorräte deckten den Bedarf der Sägen für knapp zwei Monate und den der Papierindustrie für vier Monate. Die Nutzholzvorräte der Waldbesitzer (vom Einschlag noch nicht fix verkauftes Holz) waren um 1%, die Brennholzvorräte um 17% größer als im Vorjahr. Der Markt für Sägerundholz blieb trotz geringen Holzvorräten — sie waren die niedrigsten seit 1951 — bemerkenswert stabil; vor allem der Rückgang des Holzexportes und die großen Vorräte an Schnittholz haben die Nachfrage nach Rundholz gedämpft.

Überschnitt, Absatz und Vorrat an Holz

Art	1962	1963	1964	Veränderung
				gegen 1963
				%
				1 000 <i>fm</i> bzw. <i>m</i> ³
Verschnitt von Sägerundholz	7 123 8	6 474 0	7 072 2	+ 9 2
Produktion von Schnittholz	4 813 9	4 377 4	4 757 7	+ 8 7
Schnittholzabsatz im Inland ¹⁾	1 767 0	1 669 8	1 803 5	+ 8 0
Schnittholzexport ²⁾	3 114 6	3 005 2	2 889 2	- 3 9
Schnittholzlager ³⁾	863 0	695 9	879 2	+26 3
Rundholzlager der Sägewerke ³⁾	1 053 8	1 135 7	990 0	-12 8
Nutzholzlager ³⁾		1 444 6	1 459 9	+ 1 1
Brennholzlager ³⁾		231 0	270 1	+16 9
Schleifholzabsatz ²⁾	2 440 2	2 285 8	2 702 5	+18 2

Q: Bundesholzwirtschaftsrat und Papierverband. — ¹⁾ Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export. — ²⁾ Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen. — ³⁾ Stand Ende Dezember. — ⁴⁾ Noch nicht verkaufte Vorräte der Waldbesitzer. — ⁵⁾ Aus heimischer Produktion.

Die *Holzpreise* haben sich 1964 relativ wenig geändert. Sägerundholz und Schnittholz notierten im Inland im Durchschnitt gleich hoch wie 1963, Schleifholz war um 5%, Brennholz um 2% bis 5% teurer. Der Exportpreis für 1 *m*³ Nadelschnittholz

⁴⁾ Angaben des Fachverbandes der Papierindustrie.

lag im Jahresdurchschnitt um 1%, der Importpreis für Schleifholz um 5% höher. Das Verhältnis Rundholzpreis zu Schnittholzpreis war geringfügig weiter und für die Forstwirtschaft ungünstiger als im Vorjahr.

Relation Rundholzpreis zu Schnittholzpreis

Zeit	Inlandspreis			Relation	
	Sägerundholz media 3a	Nadelschnittholz ¹⁾	Nadelschnittholz	Rundholzpreis zu Schnittholzpreis	
	S je fm	S je m ³	S je m ³	Inland	Export
1963	I. Quartal	512	972	1:190	1:202
	IV. Quartal	510	975	1:191	1:206
1964	I. Quartal	520	975	1:188	1:203
	IV. Quartal	500	965	1:193	1:209

Q: Landesholzwirtschaftsrat Steiermark (Inlandspreise). Bundesholzwirtschaftsrat (Durchschnittsgewicht für Nadelschnittholz) Statistik des Außenhandels (Ausfuhrpreise). — ¹⁾ Kalkulatorischer Erlös für unsortierte sägefällende Ware, waggonverladen, auf Grund durchschnittlicher Ausbeutereaktionen in der Steiermark

Weiterer Rückgang der Holzausfuhr

Der Exporterlös für Holz, Holzwaren und Möbel ging um 103 Mill S auf 34 Mrd. S zurück, sein Anteil am Ausfuhrwert sank von 10,1% auf 9%. Der Erlös einschließlich Papier, Pappe und Papierzeug stieg zwar um 119 Mill. S auf 59 Mrd. S, der Anteil am gesamten Außenhandel jedoch fiel von 16,7% auf 15,7%.

Das Volumen der Holzausfuhr, das 1962 um 4% und 1963 um 3% zurückgegangen war, schrumpfte 1964 infolge der Schwäche des italienischen Marktes neuerlich um 3% auf 4,7 Mill. fm (Rohholzäquivalent) zusammen. Der Export von Schnittholz einschließlich Bauholz und Kisten sank der Menge nach um 4%. Der Rückgang der Rundholzausfuhr (— 8%) wurde durch die Steigerung der Brennholz- und Spreißelholzausfuhr überkompensiert.

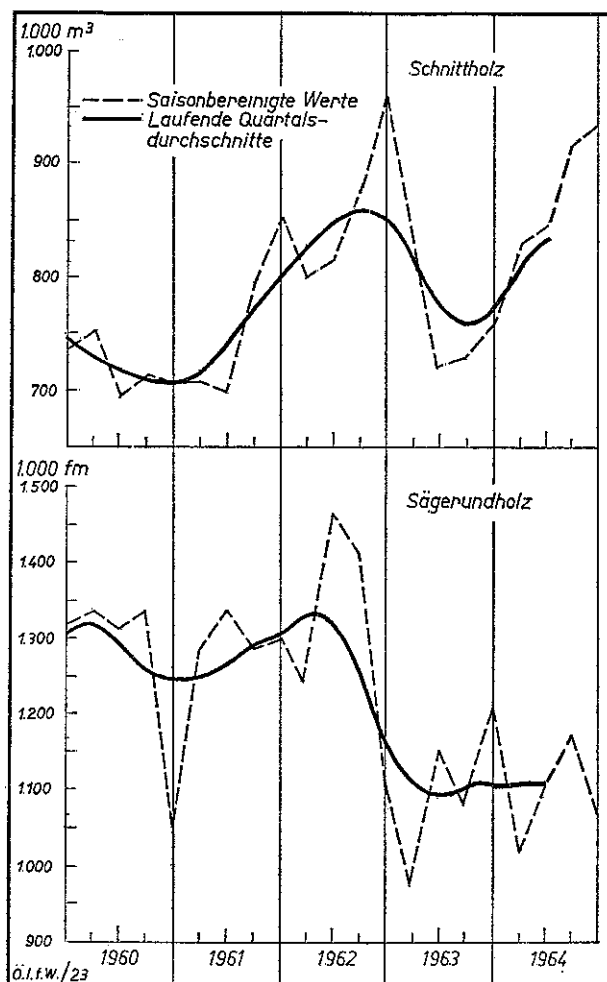
Volumen der Holzausfuhr (Rohholzäquivalent)

Art	1962	1963	1964	Veränderung gegen 1963 %
	1.000 fm			
Schnittholz ²⁾	4.736,3	4.593,3	4.430,6	- 3,5
Rundholz ²⁾	203,3	229,4	210,6	- 8,2
Brenn- und Spreißelholz ³⁾	68,5	55,5	75,4	+ 35,9
Insgesamt	5.008,1	4.878,2	4.716,6	- 3,3

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadelschnittholz, Kisten, Steigen (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,54), Laubschnittholz (1,43), Bauholz (1,11). — ²⁾ Grubenholz, Telegraphenstangen, Masten, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammpfähle — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7, Spreißelholz 0,5

Von der Nadelschnittholzausfuhr (— 4%) gingen 58% (im Vorjahr 67%) nach Italien und 24% (20%) in die Bundesrepublik Deutschland, Italien (— 17%) und die Schweiz (— 2%) kauften weniger, Deutschland (+ 12%) und die Niederlande (+ 147%) mehr Nadelschnittholz als 1963. Die

Die Lagerzyklen (Normaler Maßstab; 1 000 m³ bzw. fm)



Die Schnittholzvorräte sind auch im IV. Quartal 1964 gestiegen und lagen im Jahresdurchschnitt um 16% über dem Vorjahresniveau. Die Lager an Sägerundholz blieben auf dem niedrigen Niveau von 1963.

Umsätze im Transit über Triest waren um 43% höher. Insgesamt ging die Ausfuhr der Menge nach zu 86,4% (1963: 89,5%) in EWG-Länder und zu 4,4% (4,3%) in EFTA-Staaten. Der Ostblock (0,8%), die übrigen europäischen (5%) und die außereuropäischen Staaten (3,4%) hatten zwar geringfügig höhere Anteile als im Vorjahr; das Ziel mußte jedoch eine noch viel weitgehendere Streuung des österreichischen Schnitthollexportes sein.

Eine Erleichterung für den österreichischen Holzexport erhofft man sich durch die mit 1. März 1965 eingeführte sogenannte „Zollämter-Ermächtigung“ in der Ausfuhr von Schnittholz und behauenem Bauholz. Bisher mußten alle Exportanträge vom Bundesholzwirtschaftsrat begutachtet werden (für die Rohholzausfuhr gilt das auch weiterhin). Weiters hat die Schweiz — als Gegen-

leistung für ein österreichisches Exportkontingent von 35.000 fm Sägerundholz — auf österreichisches Schnittholz einen Zollnachlaß von 75% der normalen EFTA-Präferenz zugestanden. Der Holzanschluß der ECE glaubt, daß Europa 1965 einen geringeren Importbedarf an Schnittholz haben wird als 1964.

Energiewirtschaft

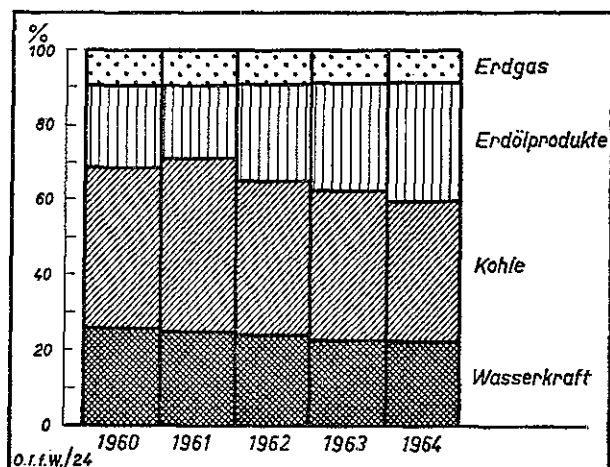
Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Energienachfrage relativ schwach gestiegen

Die österreichische Wirtschaft hat 1964 nur um 3% mehr Energie bezogen als im Vorjahr. Die Nachfrage wuchs früher in längerer Sicht etwa gleich stark wie das Brutto-Nationalprodukt. Seit 1961 wich ihre Entwicklung von der des Brutto-Nationalproduktes stark ab, teils infolge eines Lagerzyklus, teils infolge extremer Witterungsverhältnisse. Im strengen Winter 1963 wurden die Vorräte geleert, aber schon im Sommer und Herbst wieder aufgefüllt. Die Verbraucher legten sogar höhere Vorräte an als in den Jahren vorher, um neuen Versorgungsschwierigkeiten vorzubeugen. 1964 dämpfte das ungewöhnlich milde Wetter die Nachfrage nach Brennmaterial, und die Verbraucher bauten vorerst die überhöhten Lagerbestände ab. Der Zuwachs der gesamten Energienachfrage war daher mit 3% weit geringer als jener des Brutto-Nationalproduktes (6%). Besonders ungünstig entwickelte sich der Kohlenabsatz; er war um 5% niedriger als 1963. Weil die Stromausfuhr stark stieg, standen nur 2% mehr Wasserkraftstrom zur Verfügung, und Erdgas konnte wegen des begrenzten Expansionspielraumes der heimischen Förderung nur um knapp 3% mehr angeboten werden. Nur der Absatz von Erdölprodukten stieg auch 1964 kräftig (+14%).

Die in den letzten Jahren vorübergehend unterbrochenen Strukturumschichtungen im Energiever-

Struktur der österreichischen Energieversorgung
(Normaler Maßstab, in %)



Die Anteile der Energieträger an der Gesamtversorgung verschieben sich immer mehr zugunsten der Erdölprodukte. Ihrer Konkurrenz hält vor allem die Kohle nicht stand. Aber auch Wasserkraft verliert immer mehr an Bedeutung.

brauch setzten sich 1964 wieder fort. Kohle hielt bis 1963 ihren Anteil von 40%, 1964 trug sie jedoch nur noch 37% zur Gesamtversorgung bei. Auf ihre Kosten stieg der Anteil der Erdölprodukte um 3%-Punkte auf 31%.

Mehrverbrauch aus heimischen Quellen gedeckt

Das inländische Rohenergieaufkommen konnte 1964 um mehr als 1/2 Mill t (Steinkohleneinheiten) gesteigert werden (+4%). Die geringe Zunahme der Nachfrage wurde damit gerade gedeckt, so daß der Anteil der heimischen Energieproduktion am Gesamtverbrauch mit 71% ungefähr gleich blieb. Die Energiegewinnung konnte vor allem deshalb gesteigert werden, weil die Stromerzeugung aus Wasserkraft um 10% wuchs. Zusammen mit der geringeren Zunahme der Erdöl- und Erdgasförderung (+2% und +4%) wurde der Rückgang im Kohlenbergbau (-5%) mehr als wettgemacht. Österreichische Kohle trug zum Inlandsaufkommen erstmals etwas weniger als 20% bei, Wasserkraft hingegen fast doppelt so viel (39%).

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	1960	1961	1962	1963	1964
	1.000 t ¹⁾ bzw. 1956=100				
Kohle	7.744 91,3	7.266 85,7	7.645 90,2	8.387 98,9	7.964 93,9
Wasserkraft	4.491 134,0	4.372 130,4	4.513 134,6	4.618 137,8	4.722 140,9
Erdölprodukte	3.870 156,6	4.302 174,0	5.147 208,2	5.899 238,6	6.732 272,3
Erdgas	1.738 247,9	1.791 255,5	1.878 267,9	1.946 277,6	1.997 284,9
Insgesamt	17.843 118,9	17.730 118,1	19.182 127,8	20.850 138,9	21.714 142,7

¹⁾ Steinkohleneinheiten

Inländisches Rohenergieaufkommen

	1960	1961	1962	1963	1964
	1.000 t ¹⁾ bzw. 1956=100				
Kohle	3.119 88,3	2.937 82,2	2.955 83,7	3.130 88,6	2.983 84,5
Wasserkraft	5.347 137,2	5.249 134,7	5.458 140,0	5.380 138,0	5.929 152,1
Erdöl	3.673 71,4	3.534 68,7	3.591 69,8	3.930 76,4	3.994 77,9
Erdgas	1.954 197,2	2.070 208,9	2.174 219,4	2.260 228,1	2.346 236,7
Insgesamt	14.093 103,9	13.789 101,7	14.178 104,5	14.699 108,4	15.252 112,5

¹⁾ Steinkohleneinheiten

Die Einfuhr von Energie war etwa gleich hoch wie 1963 (-1%). Während die Expansion der Mineralölimporte anhielt (+6%), sank der Kohlenimport um 6% auf knapp 5,1 Mill t (SKE). Die Einfuhr von Elektrizität stieg um 2%, fällt aber ihrer Menge nach kaum ins Gewicht.

Energieimporte

	1960	1961	1962	1963	1964
	1 000 t ¹⁾ bzw. 1956=100				
Kohle	4.945 94,7	4.517 86,5	4.782 91,6	5.398 107,4	5.095 97,5
Elektrische Energie	288 128,6	309 137,9	323 144,2	438 195,5	448 200,0
Erdöl und Erdölprodukte ²⁾	1.616 475,3	2.311 679,7	3.173 932,2	3.668 1.078,8	3.895 1.145,6
Insgesamt	6.850 109,0	7.136 113,6	8.278 131,8	9.504 151,3	9.438 150,2

¹⁾ Steinkohleneinheiten — ²⁾ Die Position 'Erdölprodukte' wurde revidiert, es werden nun auch die Rohölimporte erfasst.

Kräftige Zunahme der Stromerzeugung

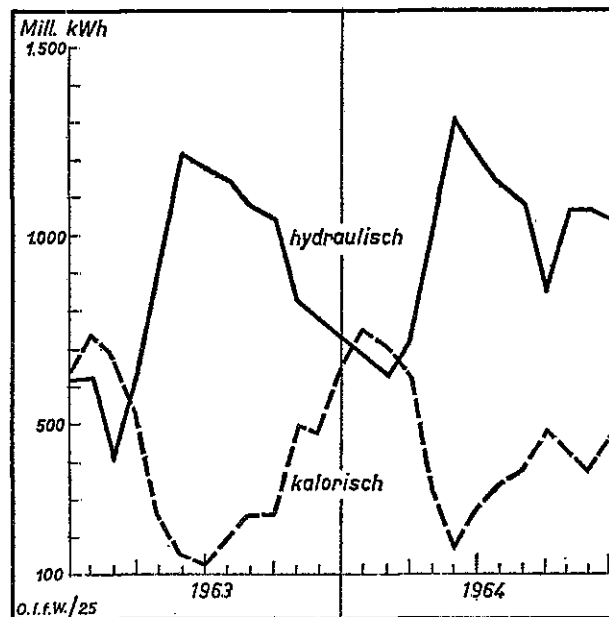
1964 wurden in Österreich erstmals mehr als 20 Mrd kWh elektrische Energie erzeugt, um 10% mehr als im Vorjahr. Wie in den letzten Jahren herrschte lange ungewöhnlich trockenes Wetter. Für die Energieversorgung mußten daher die Dampfkraftwerke stärker eingesetzt werden. Erst im IV. Quartal gab es reichliche Niederschläge, und die Flüsse führten überdurchschnittlich viel Wasser. Dadurch konnte aber das ungünstige Wasserdargebot der übrigen Monate nicht mehr ganz wettgemacht werden. Der Erzeugungskoeffizient (Quotient aus tatsächlichem Arbeitsvermögen und Regelarbeitsvermögen der Wasserkraftwerke) lag im Jahresdurchschnitt knapp unter dem Regelwert (0,95). Dennoch trug die Wasserkraft fast zwei Drittel zur Steigerung der gesamten Stromerzeugung bei. 1964 wurde vor allem das Donaukraftwerk Aschach voll in Betrieb genommen. Die Donau führte allerdings erst im Herbst so viel Wasser, daß seine Kapazität ganz genützt werden konnte. Die neuen kalorischen Werke mußten dagegen noch nicht voll eingesetzt werden. Die Erzeugung der Industrieanlagen stieg nur um 6%, die der

Gesamte Stromerzeugung

	1960	1961	1962	1963	1964 ¹⁾	1964 in % von 1963
	Mill. kWh					
EVU ²⁾	12.938	13.490	14.585	15.153	16.890	111,5
Industrieanlagen ³⁾	2.538	2.624	2.693	2.831	3.013	106,4
Österr. Bundesbahnen	489	514	529	456	457	100,2
Insgesamt	15.965	16.628	17.807	18.440	20.360	110,4
davon aus						
Wasserkraft	11.882	11.664	12.127	11.955	13.175	110,2
Wärmeleistung	4.083	4.964	5.680	6.485	7.185	110,8

Q: Bundeslastverteiler — ¹⁾ Vorläufige Zahlen — ²⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen ohne Industrie-Einspeisung. — ³⁾ Einschließlich Hütte Linz und Industrie-Einspeisung in das öffentliche Netz

Hydraulische und kalorische Energieerzeugung (Normaler Maßstab; Mill kWh)



Infolge extremer Witterungsverhältnisse überzog seit Ende 1962 im Winter die kalorische Erzeugung die hydraulische. Erst im Herbst 1964 normalisierte sich dank reichlichen Niederschlägen die Stromversorgung.

ÖBB blieb gleich. Die öffentlichen Elektrizitätsversorgungsunternehmen (ohne Industrie-einspeisung) lieferten um 12% mehr Strom und waren an der gesamten Erzeugung mit 83% beteiligt.

Die Stromerzeugung für die öffentliche Versorgung nahm insgesamt um 11% zu. Die Laufkraftwerke lieferten mit 8,6 Mrd kWh um 18% mehr Strom ins Netz, die Speicher dagegen konnten zur Erzeugung weniger herangezogen werden als im Vorjahr (-4%).

Der Inlandverbrauch nahm um 5% zu. Der Verbrauch der Haushalte ist stärker gestiegen (+8%), obwohl das Wetter mild war und weniger Strom für Beheizung in der Übergangszeit nötig war. Die zunehmende Verwendung von Elektrogeräten in modernen Haushalten erhöhte den Stromverbrauch. Die Industrie bezog aus dem öffentlichen Netz nur etwa 3% mehr Strom als 1963, weil vor allem die Produktion weniger stromintensiver Zweige expandierte.

Im Stromaustausch mit dem Ausland stand einer geringeren Zunahme der Einfuhr (+4%) eine sehr starke Steigerung des Exportes gegenüber (+40%). Es wurden etwa 1 Mrd kWh mehr ausgeführt, größtenteils auf Grund vertraglicher Bindungen. Der Stromexport hat in der letzten Zeit sehr an Bedeutung gewonnen. Sein Anteil an der Erzeugung der öffentlichen Versorgung beträgt bereits 21% (1963: 17%).

Erzeugung und Verbrauch elektrischer Energie¹⁾

	1960	1961	1962	1963	1964 ²⁾	1964 in % von 1963
	Mill. kWh					
Erzeugung						
Laufkraftwerke	6.853 0	6.599 0	6.989 4	7.236 1	8.552 4	118 2
Speicherkraftwerke	3.635 9	3.727 7	3.760 8	3.403 3	3.281 3	96 4
Wärmeerkraftwerke	2.694 8	3.458 2	4.151 9	4.823 2	5.382 1	111 6
Insgesamt	13.183 7	13.784 9	14.902 1	15.462 6	17.215 9	111 3
Export	2.470 7	2.576 4	2.745 8	2.601 3	3.640 7	140 0
Import	604 7	648 7	686 3	931 1	966 5	103 8
Inlandsverbrauch	11.240 9	11.776 8	12.755 8	13.705 2	14.441 1	105 4

Q: Bundeslastverteiler — ¹⁾ Nur öffentliche Versorgung einschließlich Industrieerzeugung in das öffentliche Netz und Abgabe an die Österreichischen Bundesbahnen — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Bei normaler Wasserführung wird die Elektrizitätswirtschaft auch 1965 die Versorgung ohne Schwierigkeiten aufrechterhalten können. Für die spätere Zukunft ist es jedoch notwendig, den weiteren Ausbau der Kraftwerke rasch zu beginnen. Erfahrungsgemäß dauert der Bau von Laufkraftwerken sehr lange und die Finanzierung bereitet Schwierigkeiten.

Kohlenabsatz wieder stark gesunken

Der Kohlenabsatz ging 1964 insgesamt um 5/0 zurück, der von Inlandkohle weniger stark (—4/0) als der von Importkohle (—6/0), obwohl dank der Belebung auf dem Eisen- und Stahlmarkt die Nachfrage der Hochöfen etwas stieg (+3/0). Die Minderbezüge des stark witterungsabhängigen Hausbrandes sowie der Gaswerke, der Kokerei Linz und der Bundesbahnen (fortschreitende Elektrifizierung) überwogen. Auch die Nachfrage nach Braunkohle ging nicht einheitlich zurück (insgesamt —4/0). Am stärksten sanken die Bezüge des Hausbrandes, und zwar um 290 000 t oder 14/0. Auch Industrie und Verkehr kauften viel weniger Braunkohle. Der Absatz an die Fernheizkraftwerke ist gestiegen, da seit Herbst 1963 zwei neue Werke (Pinkafeld und Graz) in Betrieb sind. Die Kraftwerke standen in den ersten drei Quartalen in forciertem Einsatz und ihre Vorräte lichteteten sich stark. Das erforderte erhöhte Vorsorge für den Winter 1964/65. Die Gruben konnten aber die Förderung von Feinkohle so kurzfristig nicht im gewünschten Maße steigern, insbesondere da der Bedarf an Grobkohle stark gesunken war. Daher wurden entsprechende Verträge für Importe aus der ČSSR und Jugoslawien geschlossen. Die starke Zunahme der Wasserstromerzeugung im Spätherbst entlastete die Wärmeerkraftwerke so sehr, daß ein Teil der beabsichtigten Braunkohlenimporte unterbleiben konnte.

Die Auslandsbezüge an Kohle haben sich zwar ungleich erhöht (ČSSR +32/0, Polen +4/0, USA —38/0, Bundesrepublik Deutschland —12/0, UdSSR

Kohlenbezug der Hauptverbrauchergruppen

Verbrauchergruppe	1960	1961	1962 1 000 t ¹⁾	1963	1964	1964 in % von 1963
Verkehr	829 1	806 0	816 6	854 9	781 5	91 4
Stromerzeugung	881 7	1 003 8	1 123 2	1 241 9	1 320 9	106 4
Gaswerke	350 7	295 1	425 9	476 0	415 5	87 3
Industrie	3 593 5	3 349 7	3 032 5	2 997 5	3 030 1	101 1
davon Hochöfen	1.667 1	1.691 0	1.468 9	1.399 1	1.445 0	103 3
Fernheizwerke					194 8	
Kokerei Linz	2 387 9	2 153 6	2 118 7	2 207 9	2 119 2	96 0
Hausbrand	1 762 1	1 686 3	2 087 0	2 573 6	2 202 3	85 6

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Steinkohleneinheiten.

—9/0), an der Bedeutung der einzelnen Herkunftsländer hat sich jedoch nicht sehr viel geändert. Nach wie vor entfallen rund drei Viertel der Lieferungen auf die drei wichtigsten Länder Polen, Bundesrepublik Deutschland und UdSSR.

Kohleneinfuhr nach Herkunftsländern

	1962 1 000 t ¹⁾		1963 1 000 t ¹⁾		1964 1 000 t ¹⁾		1964 in % von 1963
		%		%		%	
Bundesrep. Deutschland	1.432	29 9	1.519	28 1	1.331	26 1	87 6
Polen	1.245	26 0	1.523	28 2	1.588	31 2	104 3
UdSSR	837	17 5	1.039	19 2	949	18 6	91 3
USA	300	6 3	376	7 0	234	4 6	62 2
ČSSR	466	9 7	431	8 0	568	11 1	131 8
DDR	203	4 2	224	4 1	200	3 9	95 1
Saar	28	0 6	28	0 5	19	0 4	80 0
Italien	115	2 4	63	1 2	30	0 6	50 0
Niederlande	53	1 1	57	1 1	54	1 1	100 0
Frankreich	18	0 4	6	0 1	1	0 0	16 7
Belgien	7	0 1	7	0 1	9	0 2	128 6
Jugoslawien	12	0 3	21	0 4	16	0 3	75 0
Ungarn	67	1 4	104	1 9	96	1 9	100 0
Insgesamt	4.782	100 0	5.398	100 0	5.095	100 0	94 4
davon Steinkohle	3.671	76 8	4.057	75 2	3.821	75 0	94 2
Braunkohle	343	7 2	380	7 0	368	7 2	96 8
Koks	768	16 0	963	17 8	906	17 8	94 1

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Steinkohleneinheiten.

Absatz in- und ausländischer Kohle

	1962	1963 1 000 t	1964	1964 in % von 1963
Braunkohle insgesamt	6 222 2	6 538 1	6 281 9	96 1
davon inländische	5 535 3	5 778 7	5 546 2	96 0
ausländische	686 9	759 4	735 7	96 9
Steinkohle insgesamt	3 766 2	4 155 4	3 916 3	94 2
davon inländische	95 2	99 5	95 3	95 8
ausländische	3 671 0	4 055 9	3 821 0	94 2
Koks	767 5	962 8	906 3	94 1
Gesamtkohlenabsatz ¹⁾	1 644 8	8 387 3	7 963 5	94 9
davon inländischer	2 862 9	2 988 9	2 868 4	96 0
ausländischer	4 781 9	5 398 4	5 095 1	94 4

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Steinkohleneinheiten.

Der heimische Kohlenbergbau klagt nicht nur über Absatzorgen, sondern neuerdings auch über Mangel an Arbeitskräften. Aufnahmesperren und Abwanderungen haben seit 1957 den Beschäftigtenstand um mehr als ein Drittel gesenkt. Obwohl die Produktivität stark gestiegen ist, hat sich die Konkurrenzlage kaum gebessert.

Kohlenförderung

	1960	1961	1962 1.000 t	1963	1964	1964 in % von 1963
Steinkohle	132 0	106 2	99 4	103 5	103 3	99 8
Braunkohle	5.973 4	5.660 7	5.711 6	6.053 0	5.759 9	95 2
Insgesamt ¹⁾	3.118 7	2.936 6	2.955 2	3.130 0	2.983 3	95 3

Q: Oberste Bergbehörde — ²⁾ Steinkohleneinheiten

Erdölwirtschaft expandiert weiter kräftig

1964 nahm der Verbrauch von Erdölprodukten wieder sehr stark zu (+14%). Es wurden fast 4 5 Mill t abgesetzt. Davon entfielen etwa zwei Drittel auf Heizöl, dessen Absatz am stärksten stieg (+17%). Nach wie vor wird ein Großteil des Heizöles importiert (43%). Der Absatz an Dieselöl und Benzin stieg um 10% und 9%. Der Importanteil am Dieselölverbrauch stieg geringfügig auf 11%, beim Benzinverbrauch hingegen sank er auf 54%, gegen 65% im Vorjahr. Die Importe von Mineralölprodukten stammten (der Menge nach) wieder überwiegend (65%) aus den Ostblockländern (1963: 66%) und nur zu 24% aus Italien (1963: 30%). Die neuerliche Zunahme der Einfuhr von Erdölprodukten (+9%) geht hauptsächlich auf die Mehrbezüge von Heizöl zurück.

Absatz von Erdölprodukten

	1960	1961	1962 1.000 t	1963	1964	1964 in % von 1963
Benzin	587	641	731	812	889	109 4
Dieselöl	532	575	634	697	765	109 8
Petroleum	15	15	17	21	21	102 3
Heizöl	1.446	1.638	2.039	2.403	2.812	117 0

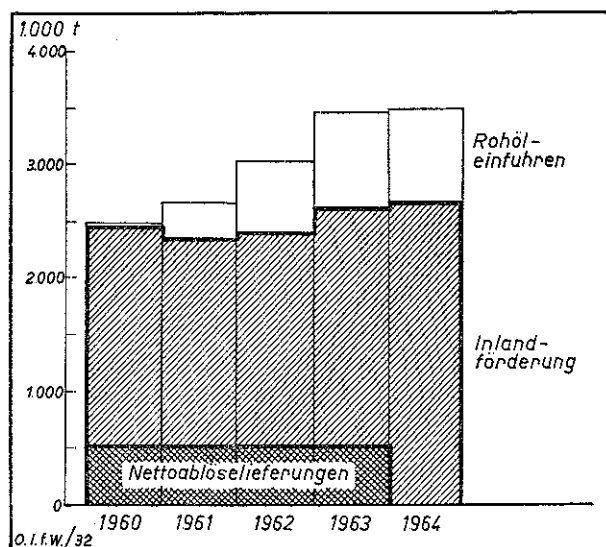
Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau und Oberste Bergbehörde.

Die Einfuhr von Rohöl ist etwas zurückgegangen, um 4% auf 788.000 t. Die heimische Rohölbasis hat sich allerdings bedeutend vergrößert, da 1964 keine Ablöselieferungen mehr geleistet werden mußten. Die letzte Jahresrate von 500.000 t wurde Ende 1963 geliefert. Insgesamt wurde die österreichische Wirtschaft mit 3 45 Mill. t Erdöl versorgt gegen 2 94 Mill. t 1963.

Die heimischen Reserven konnten geschont werden. Insgesamt stieg die Förderung nur um 43.000 t (+2%). Der Zuwachs stammt fast ausschließlich aus den Förderfeldern der RAG in Oberösterreich, wo um 88% mehr Rohöl gefördert wurde. Mehr als 8% entfallen bereits auf die oberösterreichische Produktion. Vor allem das Feld Voitsdorf erweist sich als sehr ergiebig; die ÖMV drosselte die Förderung um 3%.

Der Verbrauch an Dieselöl und Benzin wuchs zwar stark; gleichzeitig ist aber die Verarbeitungskapazität der ÖMV durch die Fertigstellung der zweiten Ausbaustufe der Raffinerie Schwechat

Die österreichische Rohölbasis (Normaler Maßstab, Gewichtstonnen)



1959 wurden zwar die Ablöselieferungen an die UdSSR auf die Hälfte reduziert, da aber die Inlandförderung stagnierte, mußte der zusätzliche Bedarf an Rohöl ab 1961 durch Importe gedeckt werden. Seit dem Auslaufen der Ablöseverpflichtung Ende 1963 steht das gesamte in Österreich geförderte Erdöl den heimischen Raffinerien zur Verfügung. Trotzdem nahmen 1964 die Importe nur wenig ab, weil die Nachfrage in den letzten Jahren weiter stark gestiegen ist.

Erdölförderung in Nieder- und Oberösterreich

	1963 1.000 t	1964	1964 in % von 1963
Niederösterreich	2.504 1	2.444 7	97 6
Oberösterreich	115 8	218 2	188 4
Insgesamt	2.619 9	2.662 9	101 6

Q: Erdöldienst.

sprunghaft gestiegen. Das Investitionsprogramm der ÖMV sieht daher in der Verarbeitung für 1965 insbesondere Rationalisierungsmaßnahmen und den Ausbau des Behälterparks und des Zentraltanklagers vor.

Die Erdgasförderung stieg ebenso wie 1963 um 4%. Die Nachfrage ist so groß, daß die Erdgasgewinnung erhöht wurde, obwohl man keine neuen ergiebigen Erdgasquellen entdeckte. Die Vorräte werden in spätestens zehn Jahren erschöpft sein. Die Möglichkeit billiger Erdgasimporte wird nach wie vor mit Skepsis beurteilt.

Erdöl- und Erdgasförderung

Jahr	Erdöl 1.000 t	Erdgas 1.000 m ³
1957	3.185 6	758.514
1958	2.836 4	820.286
1959	2.458 8	1.128.007
1960	2.448 4	1.469.193
1961	2.355 9	1.556.075
1962	2.393 7	1.634.851
1963	2.619 9	1.698.975
1964	2.662 9	1.763.848

Q: Oberste Bergbehörde.

Die gesamte Erdgasabgabe an die Verbraucher nahm um 3% zu 46% gingen an die Industrie (+7%), die vor allem in den Sommermonaten viel mehr bezog. Auch an die Elektrizitätswerke mußte im Sommer viel mehr Erdgas abgegeben werden. Im Herbst schränkten sie jedoch den Verbrauch wieder stark ein, so daß sie im Jahresergebnis um 5% weniger Erdgas bezogen als 1963 (Anteil 27%). Dritter Großverbraucher sind nach wie vor die Gaswerke, die um 4% mehr Erdgas beimischten (23%) als im Vorjahr. Von den kleineren Verbrauchern stiegen die Bezüge der Petrochemie um 8%.

Die neue Erdgasleitung von Amstetten nach Linz wurde Ende 1964 fertiggestellt und wird die Linzer Stickstoffwerke jährlich mit rund 40 Mill. m³ Erdgas beliefern. In weiterer Zukunft soll sie den Importplänen der Austria Ferngas G. m. b. H. dienen. Das Erdgas wird in den Stickstoffwerken nicht verheizt, sondern als chemischer Rohstoff eingesetzt.

Erdgasverbrauch

	1960	1961	1962	1963	1964	1964 in % von 1963
			Mill. m ³			
Gesamtverbrauch	1 305 6	1 346 1	1 411 8	1 463 1	1 501 4	102 6
Gaswerke	269 3	277 8	316 3	334 2	347 9	104 1
E-Werke	455 9	428 8	424 1	429 5	408 8	95 2
Ferheizwerke	6 5	8 0	9 3	11 0	10 4	94 9
Industrie	549 8	605 8	628 4	644 8	688 2	106 7
Petro-Chemie		4 0	11 1	19 7	21 3	108 0
Sonstige	24 1	21 7	22 6	23 9	24 8	103 8

Q: Oberste Bergbehörde

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Kräftiger Aufschwung — Einheitlichere Entwicklung

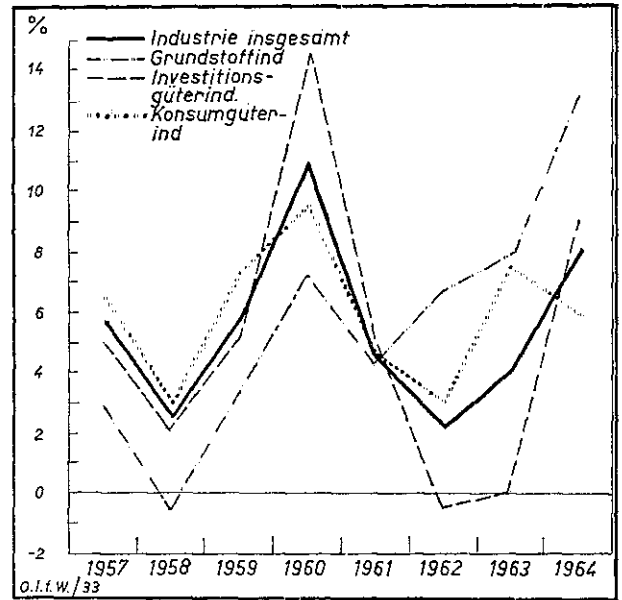
Die Industrieproduktion ist 1964 um 8% gestiegen, das ist der stärkste Zuwachs seit 1960.

Nach dem Konjunkturaufschwung von 1960, als die Industrieproduktion um fast 11% wuchs, folgte eine lange Periode unterschiedlicher und unübersichtlicher Markteinflüsse. Die Spannungen zwischen den Industriezweigen nahmen zu, weil sich Auftriebskräfte verlagerten und Struktur-schwächen aufgedeckt wurden. Davon wurden besonders die Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien getroffen, jene Zweige, die in der gesamten Nachkriegszeit überdurchschnittlich expandiert hatten.

1961 begann in der österreichischen Industrie ein Anpassungsprozeß, der ihre Struktur auf lange Sicht zugunsten der Fertigwarenproduktion und höherer Verarbeitungsstufen verschiebt. Obwohl sich die Industrie teilweise als bemerkenswert anpassungsfähig erwies, wuchs die Produktion nur um knapp 5%, 2% und 4% und die einzelnen

Industriewachstum 1957 bis 1964

(Normaler Maßstab; Veränderungen gegen das Vorjahr in Prozent)



Bis 1961 trugen die Grundindustrien zum Industriewachstum nur wenig bei. Setzher haben sie weit stärker expandiert als die Industrie im Durchschnitt. In den Investitionsgüterindustrien schwankte die Produktion besonders stark 1960 waren sie die wichtigste Stütze der Konjunktur, bis 1963 stagnierte die Produktion. Im Konjunkturaufschwung 1964 erlebte sie sich wieder, der Zuwachs war aber nur etwas größer als im Industriedurchschnitt. Die Konsumgüterindustrien haben sich bis 1963 überdurchschnittlich entwickelt, 1964 erstmals schwächer.

Zweige entwickelten sich sehr verschieden. Das Schwergewicht des Wachstums verlagerte sich zu den Konsumgüterindustrien.

Industrieproduktion 1961 bis 1964

	1961	1962	1963	1964 ¹⁾	1964 ²⁾ in % von 1963
			1956 = 100		
Produktion insgesamt	131 8	135 9	141 6	152 4	108 0
Bergbau und Grundstoffe	113 6	118 0	122 8	135 7	110 5
Elektrizität	148 2	160 2	166 2	185 0	111 8
Investitionsgüter	135 4	134 8	135 1	146 8	109 0
Konsumgüter	132 8	139 3	149 7	157 6	106 0

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Gegen vorläufige Ergebnisse 1963.

Der Anpassungsprozeß wurde im Herbst 1963 durch einen neuen Aufschwung überlagert, der 1964 nahezu unvermindert anhielt. Die Expansion war ausschließlich dem Einsatz von Produktivitätsreserven zu danken. Die Zahl der Beschäftigten in der gesamten Industrie ging 1964 sogar geringfügig (-0,1%) zurück.

Der Auftrieb kam überwiegend den Grundindustrien und den vorgelagerten Zweigen der Investitionsgüterindustrien zugute. Eisenerzeugende, Metall- und Magnesitindustrie erhielten starke Im-

Produktion, Beschäftigung und Produktivität

	1960	1961	1962	1963	1964 ¹⁾
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Produktion	+10.9	+4.6	+2.3	+4.2	+8.0
Beschäftigung	+3.2	+2.7	+1.1	-1.4	-0.1
Produktivität ²⁾	+7.4	+1.9	+1.3	+5.7	+8.0

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1964 gegen vorläufige Ergebnisse 1963. — ²⁾ Produktion je Beschäftigten

pulse von der Exportnachfrage, weil sich der internationale Lagerzyklus wendete. In der Erdölindustrie wurden große Kapazitätserweiterungen genutzt, ähnlich in der chemischen Grundindustrie. Die Baustoffindustrie erhielt durch die Expansion der Bauwirtschaft kräftige Impulse, außerdem mußten die Baustofflager ergänzt werden. Auch die Elektrizitätswirtschaft trug zum Wachstum der Industrieproduktion kräftig bei. Sie erzeugte um fast 12% mehr elektrische Energie als 1963, obwohl der Inlandverbrauch nur um 5% zugenommen hat. Der Export stieg um 39%.

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen

Gruppe, Untergruppe	1964 ¹⁾				Σ
	I	II	III, Quartal	IV	
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	+9.8	+8.1	+7.8	+6.2	+8.0
Bergbau und Grundstoffe	+19.3	+14.9	+4.8	+2.4	+10.5
Bergbau und Magnesit	+5.2	+5.6	+1.6	+3.1	+3.9
Grundstoffe	+25.3	+18.6	+6.1	+2.1	+13.2
Elektrizität	+13.4	+12.6	+8.5	+12.8	+11.8
Investitionsgüter	+7.8	+9.2	+10.2	+8.8	+9.0
Vorprodukte	+9.4	+13.5	+13.7	+10.1	+11.7
Baustoffe	+20.9	+12.3	+14.2	+9.1	+13.2
Fertige Investitionsgüter	+3.0	+3.7	+4.7	+7.5	+4.9
Konsumgüter	+8.0	+4.9	+6.8	+4.6	+6.0
Nahrungs- und Genußmittel	+4.4	-0.3	-1.7	+0.2	+0.6
Bekleidung	+7.3	+4.6	+7.0	+1.5	+5.0
Verbrauchsgüter	+9.0	+9.0	+11.4	+10.4	+9.9
Langlebige Konsumgüter	+12.7	+4.7	+9.8	+7.7	+8.6

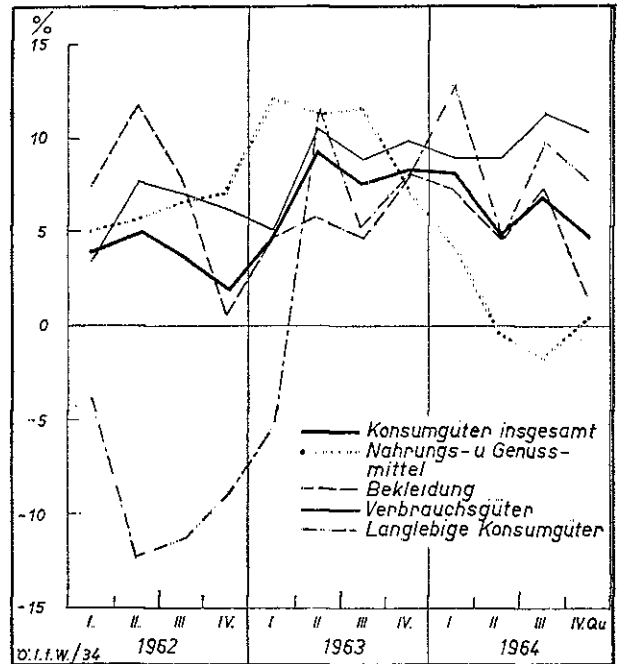
¹⁾ Gegen vorläufige Ergebnisse 1963.

In einigen Bereichen ließ allerdings der Auftrieb im Laufe des Jahres stark nach. Bergbau und Grundindustrien steigerten die Produktion im 1. Halbjahr um 17%, im III. Quartal und IV. Quartal nur noch um 5% und 2%. Die Wachstumsrate der Baustoffherstellung ging von 21% im I. Quartal auf 9% im IV. Quartal zurück. In der eisenerzeugenden Industrie jedoch hielt das Wachstum bis Jahresende an, obwohl die internationale Konjunktur merklich schwächer wurde.

Die verarbeitenden Industrien wurden vom Konjunkturaufschwung vorerst nur wenig berührt. In den Konsumgüterindustrien schwächte sich die Expansion allmählich ab, außerdem verlagerten sich die Auftriebskräfte. Insgesamt stieg die Konsumgüterproduktion 1964 um 6% (1963: 7%). Die Nahrungs- und Genußmitteleherzeugung, die im Vorjahr um 10% zugenommen hatte, nahm 1964 um knapp

Umschichtung der Konsumgüterproduktion

(Normaler Maßstab; Veränderungen gegen das Vorjahr in Prozent)



Das Wachstum der Konsumgüterindustrien ist 1964 schwächer geworden, weil die Erzeugung von Nahrungs- und Genußmitteln nach der kräftigen Expansion von 1963 stagnierte und gegen Jahresende die Expansion der Bekleidungsindustrien (Textilien, Lederverarbeitung und Bekleidung) stark nachließ.

1% zu. In den Bekleidungssektoren (Textilien, Schuhe, Bekleidung) hielt die Zuwachsrate bis zum Herbst annähernd das Vorjahresniveau (7%), ging aber im Herbst auf kaum 2% zurück, weil die Textilindustrie die Erzeugung einschränken mußte.

Die Produktion von Verbrauchsgütern und langlebigen Konsumgütern konnte stärker gesteigert werden als im Vorjahr. Verbrauchsgüter wurden um 10% mehr erzeugt, langlebige Konsumgüter um knapp 9%. 1963 hatten die Zuwachsraten 9% und 5% betragen.

Die Erzeugung fertiger Investitionsgüter, die 1963 stagniert hatte, erreichte in den ersten drei Quartalen nur geringe Zuwachsraten (3% bis 5%), gegen Jahresende aber mit knapp 8% fast das durchschnittliche Industriewachstum. Vor allem die Inlandsnachfrage nach heimischen Investitionsgütern blieb schwach. Fast die ganze zusätzliche Produktion wurde exportiert.

Auftragslage und Produktionserwartungen der Investitionsgüterindustrien haben sich im Laufe des Jahres merklich gebessert. Die Lieferfristen wurden aber nur vereinzelt länger. Die bisher geringe Expansion beansprucht erst einen Teil der Kapazitätsreserven. Die investitionsfreudigen Sparten der Elektroindustrie, der Eisen- und Metallwarenindu-

strie sowie der Maschinenindustrie hatten Ende 1964 noch beachtlichen Expansionspielraum. Rund die Hälfte der am Konjunkturtest beteiligten Unternehmungen gab an, sie könne ihre Produktion mit den verfügbaren Kräften ausweiten. In der Elektroindustrie waren es sogar 87% der befragten Firmen.

Auftragslage und Produktionserwartungen der Investitionsgüterindustrien

	... % der Firmen bezeichneten ihre Auftragsbestände				erwarteten	
	insgesamt als		aus dem Ausland als		steigende	fallende
	zu groß	zu klein	zu groß	zu klein		
1963 IV	7	38	18	46	12	15
VII	6	40	15	50	9	18
X	8	44	12	50	5	13
1964 I	15	32	13	45	20	5
IV	22	19	17	33	24	4
VII	27	16	20	34	19	2
X	22	15	20	29	16	5
1965 I	24	19	16	30	21	3

Anhaltende Investitionsschwäche

Seit drei Jahren stagnieren die Investitionen in der österreichischen Industrie. 1963 und 1964 gingen sie um 12,4% und 1,4% zurück, obwohl die Produktion um 4% und 8% zunahm und auch die gesamten Brutto-Investitionen der österreichischen Wirtschaft in der gleichen Zeit um 2% und 9% (real) stiegen.

Brutto-Anlageinvestitionen

	Ausrüstung	Bauten	Insgesamt
	Reale Veränderung gegen die gleiche Zeit des Vorjahres in %		
Ø 1962	- 0,2	- 1,7	- 0,9
Ø 1963	+ 1,1	+ 4,0	+ 2,4
1964 I. Quartal	+ 6,0	+ 25,0	+ 12,0
II	+ 8,2	+ 6,1	+ 7,1
III	+ 10,7	+ 10,0	+ 10,2
IV	+ 7,4	+ 8,2	+ 7,7
Ø 1964	+ 7,8	+ 10,6	+ 9,1

Die Investitionsschwäche und das Auseinanderklaffen von Produktion und Investitionen ist überwiegend auf die Verlagerung der Auftriebskräfte von überdurchschnittlich kapitalintensiven Industrien in andere Zweige zurückzuführen. Der hohe Anteil der Eigenfinanzierung an den gesamten Investitionen und die geringe Beweglichkeit der für Investitionen verfügbaren Mittel hemmen überdies Investitionsanpassungen. 1964 hat sich zwar die Mengenkonjunktur für wichtige kapitalintensive Grundindustrien rasch gebessert, die Erträge nahmen jedoch nur mäßig zu. Der Rückgang der Investitionen in den letzten zwei Jahren (in der eisen-erzeugenden Industrie allein 37% und 16%) konnte daher bei weitem nicht aufgeholt werden. Auch die

nach wie vor ungelösten Probleme der Investitionsfinanzierung in der verstaatlichten Industrie beeinflussen die Entwicklung der gesamten Industrieinvestitionen immer stärker. Bis 1961 konnten die verstaatlichten Unternehmungen ihre Investitionen fast ausschließlich aus eigenen Kräften finanzieren. Auf sie entfiel damals nahezu ein Drittel der Industrieinvestitionen. Solange die notwendigen Mittel von den Unternehmungen selbst bereitgestellt wurden, spielten ungelöste Grundsatzfragen der Kapitalbeschaffung praktisch keine Rolle. Erst seit die niedrigen Weltmarktpreise die Erträge stark schmälern und notwendige Anpassungen zusätzliche Investitionen erfordern, öffnete sich die Schere zwischen Investitionserfordernissen und Finanzierungsmöglichkeiten.

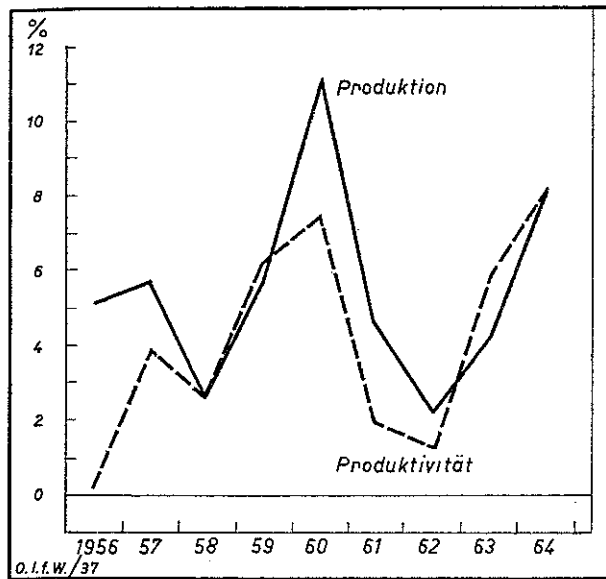
Höhere Investitionen in den vom Konjunkturaufschwung begünstigten, überwiegend kapitalintensiven Zweigen konnten die Einbußen in den Grundindustrien nicht wettmachen. Man kann vorerst kaum beurteilen, ob sich die Investitionen bald aus der Stagnation lösen werden. An sich wäre zu erwarten, daß in einer wachsenden Industrie Umschichtungen der Investitionen zugunsten von wenig kapitalintensiven Zweigen das Investitionswachstum nicht allzu lange übermäßig dämpfen können. Es ist aber ungewiß, wie weit andere Faktoren (Investitionen öffentlicher Unternehmungen, geringe Elastizität der Investitionsfinanzierung) die Anpassung verzögern.

Eine Erhebung des Konjunkturtests Ende 1964 über die Investitionsabsichten der Industrie 1965 zeigte im Durchschnitt einen bescheidenen Optimismus. Die Unternehmungen beabsichtigen, um 6% mehr zu investieren als 1964. Ob diese Pläne verwirklicht werden können, hängt weitgehend davon ab, ob die bemerkenswert optimistischen Prognosen in einigen Grundindustrien (Bergbau +20%, Eisenindustrie +52%) zutreffen werden. Auch für 1964 war die Prognose (+3%) günstiger als das tatsächliche Ergebnis (-1%), obwohl sich die Konjunktur günstiger entwickelte, als man erwartet hatte. Allerdings sind im Aufschwung von 1964 Arbeitskräfte noch knapper geworden, die Produktivität ist kräftig gestiegen und hat die Ertragslage verbessert. Damit sind die Voraussetzungen für höhere Investitionen nicht ungünstig.

Kräftige Produktivitätssteigerung

Die Industrie bewältigte den Aufschwung von 1964 ohne zusätzliche Arbeitskräfte. Die Arbeitsproduktivität nahm um 8% zu, gleich stark wie

Wachstum von Produktion und Arbeitsproduktivität
(Normaler Maßstab; Veränderungen gegen das Vorjahr in Prozent)



1964 hat die Arbeitsproduktivität gleich stark zugenommen wie die Produktion. Auf längere Sicht wird das Produktionswachstum der Industrie fast ausschließlich mit den verfügbaren Kräften bewältigt. Die Beschäftigung nimmt nur geringfügig zu.

die Produktion. Der Zuwachs war größer als im letzten Hochkonjunkturjahr 1960 (7%).

Bis 1960 waren etwa zwei Drittel des Produktionswachstums der steigenden Produktivität zu danken, ein Drittel ging auf zusätzliche Beschäftigte zurück. Seither wächst die Produktion etwas langsamer, die Arbeitsproduktivität aber unvermindert. Sie deckt nun den gesamten Produktionszuwachs.

In den einzelnen Industriezweigen hat sich die

Arbeitsproduktivität in der Industrie

Industriezweig	1961	1962	1963	1964 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	+ 1,8	+ 1,2	+ 5,7	+ 8,0
Bergbau und Magnesitindustrie	+ 5,1	+ 1,9	+ 7,3	+ 8,9
Erdölindustrie	+12,3	+14,5	+12,2	+15,3
Eisenerzeugende Industrie	+ 0,8	- 1,0	+ 3,7	+10,5
Metallerzeugende Industrie	- 5,7	+ 1,0	+14,3	+14,9
Stein- und keramische Industrie	+ 7,6	+ 0,3	+11,3	+11,3
Glasindustrie	-11,1	+ 4,2	+ 7,3	+ 5,0
Chemische Industrie	+ 7,3	+ 2,7	+ 9,7	+11,6
Papierzeugende Industrie	+ 3,6	+ 2,1	+ 9,5	+11,1
Papierverarbeitende Industrie	- 4,8	+ 2,4	+ 9,2	+10,4
Holzverarbeitende Industrie	+13,2	- 0,1	+ 6,0	+ 7,5
Nahrungs- und Genußmittelindustrie ²⁾	- 3,0	+ 4,7	+ 7,0	- 0,7
Ledererzeugende Industrie	+ 8,7	+ 3,2	+ 5,8	+ 0,4
Lederverarbeitende Industrie	+ 6,5	+ 5,9	+ 3,1	+10,9
Textilindustrie	+ 4,4	+ 7,3	+ 8,0	+ 4,2
Bekleidungsindustrie	+ 3,2	+ 3,6	+ 3,6	+ 4,6
Gießereindustrie	- 1,2	- 5,8	- 3,2	+13,3
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	- 3,0	- 2,0	+ 8,5	+ 5,3
Fahrzeugindustrie	- 0,1	- 1,2	-10,0	- 0,3
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 2,4	- 6,2	+ 2,1	+ 5,4
Elektroindustrie	- 1,7	- 6,2	+ 2,0	+15,5

¹⁾ Nach vorläufigen Ergebnissen — ²⁾ Einschließlich Tabakindustrie.

Arbeitsproduktivität 1964 weit einheitlicher als in den letzten Jahren entwickelt. Bisher wurden Produktivitätsreserven vor allem dann besonders stark genutzt, wenn die Produktion rasch stieg. Wenn die Produktion nur noch wenig wuchs oder zurückging, stagnierte auch die Arbeitsproduktivität. 1964 und teilweise schon 1963 haben auch schwach expandierende Zweige den Arbeitseinsatz kräftig rationalisiert. Der knappe Arbeitsmarkt und zunehmende Konkurrenz lassen den Unternehmungen weniger Spielraum. Sie können Rationalisierungsreserven nicht mehr wie bisher üblich in Zeiten schwächerer Konjunktur ungenutzt lassen und sie erst im nächsten Aufschwung einsetzen, sondern müssen auch kurzfristig ertragsorientiert operieren.

Zunehmende Außenhandelsverflechtung

1962 und 1963 hat sich die Industrie den veränderten Bedingungen auf den internationalen Märkten gut angepaßt. Die teilweise kräftigen Einbußen von Grundstoffen und Halbmaterial (Eisen und Stahl, Magnesit, Metalle) konnten durch höhere Fertigwarenexporte mehr als ausgeglichen werden. Das Exportvolumen nahm in beiden Jahren um 6% zu und stützte die Binnenkonjunktur. Die Industrieproduktion nahm in der gleichen Zeit nur um 2% und 4% zu. Im Gegensatz zu früheren Aufschwungsperioden hat die Auslandnachfrage 1964 die Expansion nicht verstärkt. Das Exportvolumen nahm so wie in den Vorjahren um 6% zu, die Industrieproduktion um 8%. Die Exportquote der Industrieproduktion (Ausfuhr in Prozenten der Produktion) ist daher etwas gesunken.

Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse

Ware	1963	1964	Veränderung in %
	Mill. S		
Eisen und Stahl	5 027,9	5 219,9	+ 3,8
Maschinen	3 707,7	4 177,6	+12,7
Holz und Kork	3 274,8	3 139,3	- 4,1
Garne, Gewebe und Textilfertigwaren	2 772,0	3 055,6	+10,2
Elektrotechnische Maschinen, Apparate und Geräte	2 006,9	2 248,1	+12,0
Papier, Pappe und Papierwaren	1 747,4	1 946,8	+11,4
Metallwaren	1 330,7	1 540,7	+15,8
Verkehrsmittel	1 190,8	1 235,8	+ 3,8
Bekleidung	1 106,6	1 343,9	+21,4
Chemische Erzeugnisse	1 030,3	1 745,5	+69,4
Aluminium	763,7	799,7	+ 4,7
Magnesitziegel und -platten	758,1	930,8	+22,8
Papierzeug und -abfälle	521,4	552,2	+ 5,9
Kautschukwaren	483,1	514,3	+ 6,5
Glaswaren	355,8	375,3	+ 5,5
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	292,2	317,3	+ 8,6
Magnesit	270,9	370,0	+36,6
Leder, Lederwaren und Pelze	218,7	239,9	+ 9,7
Rotationspapier	202,5	227,0	+12,1

Der Auftrieb aus dem Export war deshalb verhältnismäßig gering, weil die Mengenkonjunktur in wichtigen Grundindustrien (Stahl und Metalle) die

Exportpreise nicht erhöhte. Früher reagierten die Weltmarktpreise auf die Konjunktur sehr kräftig. Die Ausfuhr von Eisen und Stahl hat dem Wert nach nur um knapp 4% zugenommen und war damit beträchtlich niedriger als in früheren Konjunkturjahren. Der Trend zur Umschichtung der Ausfuhr zu Fertigwaren hielt auch 1964 an. In einzelnen Zweigen, wie z. B. in der Maschinenindustrie und der Elektroindustrie, stieg die Ausfuhr 1964 (+13% und 12%) stärker als 1963. Bemerkenswert kräftig wuchsen die Exporte der Textilindustrie (10%) und der Papierindustrie (11%).

Die Importkonkurrenz hat in fast allen Fertigwarenzweigen kräftig zugenommen. Die Einfuhr ist meist stärker gestiegen als die Ausfuhr. Textilien und Bekleidung wurden um (Wert) 12% und 27% mehr eingeführt als 1963, elektrotechnische Maschinen und Geräte um 20%, Metallwaren, Papier und Kautschukwaren um 19%, 19% und 22%.

Einfuhr wichtiger Fertigwaren

Ware	1963 Mill. S	1964 Mill. S	Ver- änderung in %
Maschinen	6 194,9	6 706,5	+ 8,3
Verkehrsmittel	4 428,9	4 901,8	+10,7
Garne, Gewebe Textilfertigwaren	3 553,6	3 981,1	+12,0
Chemische Erzeugnisse	3 406,3	4 257,0	+25,0
Elektrotechnische Maschinen, Apparate und Geräte	2 412,9	2 905,9	+20,4
Eisen und Stahl	1 280,1	1 561,8	+22,0
Metallwaren	1 019,3	1 215,5	+19,2
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	809,4	917,3	+13,3
Bekleidung	465,8	591,7	+27,0
Leder, Lederwaren und Pelze	392,3	436,9	+11,4
Holz und Kork	378,3	428,4	+13,2
Papier, Pappe und Papierwaren	366,7	437,7	+19,4
Kautschukwaren	288,8	352,2	+22,0
Papierzeug und -abfälle	168,3	205,4	+22,0

Lagerzyklen in der Rohwarennachfrage

Die Expansion der Rohstoffimporte hat sich 1964 trotz Konjunkturaufschwung insgesamt kaum verändert. Die Zuwachsraten betrug knapp 12% gegen 11% im Vorjahr. Die Zusammensetzung der Importe hat sich jedoch stark geändert, weil sich Lagerzyklen auf einzelnen Gebieten überschritten. 1963 nahmen die Brennstoffimporte kräftig zu, weil die Kohlenvorräte ergänzt wurden. 1964 kehrte sich der Lagerzyklus um; die Kohleneinfuhr sank, höhere Ölimporte glichen ihn nur knapp aus. Die eisenerzeugende Industrie baute bis Mitte 1963 Erz- und Schrottvorräte ab, 1964 stieg die Einfuhr um 17%, weil die Lager wieder ergänzt wurden und der Verbrauch zunahm. In der Textilindustrie wurden 1963 (Importzuwachs 14%) und in der ersten Hälfte 1964 Lager aufgefüllt. Mitte 1964 erreichte der Lagerzyklus seinen Wendepunkt.

Die Inlandnachfrage nach *Kommerzwalzware*, die von 1960 bis 1963 stetig gesunken war, nahm

Importe von Industrierohstoffen

	1962	1963	1964
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Rohwareneinfuhr (ohne Brennstoffe)	- 2,3	+11,3	+11,5
Brennstoffe	+13,1	+13,7	+ 0,5
Erze und Metalle	-38,6	+ 9,7	+17,2
Textile Rohstoffe und Halbfabrikate	+ 3,2	+13,5	+ 8,6
Holz und Holzprodukte	- 6,1	+35,9	+ 9,4
Sonstige Rohstoffe	+ 5,6	+ 7,8	+10,9

1964 sprunghaft zu. Die Bestellungen stiegen um 46% und erreichten den bisher höchsten Stand. Der kräftige Nachfrageimpuls wurde durch die Umkehr des Lagerzyklus bei den Verbrauchern, die leichte Belebung der Produktion in den eisenverarbeitenden Industrien und die kräftige Expansion der Bautätigkeit ausgelöst. Die Lagerbestellungen wirkten sich besonders stark aus, weil die Verbraucherlager seit 1960 fast ganz geleert worden waren.

Auftragseingänge und Lieferungen von Kommerzwalzware¹⁾

Ware	Auftragseingänge			Lieferungen		
	1963	1964	1964 in % von 1963	1963	1964	1964 in % von 1963
	1 000 t			1 000 t		
Feinbleche ²⁾	119,7	168,9	141,1	114,4	147,2	128,7
Elektrobleche	4,8	5,2	108,3	4,7	4,7	100,0
Verzinkte Eisenbleche	20,3	22,6	111,3	18,5	22,3	120,5
Mittelbleche	22,1	34,0	153,8	21,0	28,4	135,2
Grobbleche	98,8	117,4	118,8	93,0	110,3	118,6
Walzdraht	67,9	83,1	122,4	71,8	83,7	116,6
Stab- und Universalstahl	84,4	155,5	184,2	104,6	104,8	100,2
Torstahl und Betonrundstahl	72,2	115,2	159,6	86,1	109,7	127,4
I- und U-Träger	37,8	47,1	124,6	35,5	43,9	123,7
Schienen und Kleinzeug	13,3	36,4	273,7	20,8	23,8	114,4
Bandeisen	38,0	59,8	157,4	34,0	56,5	166,2
Insgesamt	579,2	845,2	145,9	604,3	735,1	121,6

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Nur Inlandkunden — ²⁾ Einschließlich Weißbleche

Auch der *Edelstahlmarkt* hat sich 1964 gut erholt. Der Inlandumsatz ging 1963 um 20% zurück und erreichte den tiefsten Stand seit Jahren. 1964 stieg er um 33%, der Auslandsabsatz um 20%. Die zusätzliche Nachfrage war überwiegend Vorkäufen zu danken.

Inlandbezug und Export von Edelstahl-Walzmaterial

	Inlandbezug			Export		
	1963	1964	1964 in % von 1963	1963	1964	1964 in % von 1963
Insgesamt	57 898	78 172	132,7	103 749	124 325	119,8
davon:						
Stahl ²⁾	38 740	51 650	133,3	69 303	88 832	128,2
Walzdraht	8 923	14 755	165,4	11 972	12 295	102,7
Feinbleche	2 494	2 561	102,7	7 753	7 117	91,8

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ und Universalstahl

Die wichtigsten Industriezweige

Im *Bergbau* setzte sich der langsame Produktionsrückgang, der 1962 und 1963 durch Sonderinflüsse unterbrochen wurde, wieder durch. Der

Produktion in 23 Industriezweigen

Industriezweig	1962	1963	1964 ¹⁾	Veränderung ²⁾	
	1956 = 100			1963	1964
				in %	
Bergbau	92.9	96.4	92.2	+ 3.8	- 4.4
Magnesitindustrie	128.8	107.3	133.1	-16.7	+24.0
Erdölindustrie	103.4	112.9	127.9	+ 9.2	+11.5
Eisenerzeugende Industrie	147.7	145.5	162.2	- 1.5	+11.3
Metallerzeugende Industrie	134.6	139.2	150.0	+ 3.4	+ 7.9
Stein- und keramische Industrie	144.1	153.6	171.6	+ 6.6	+11.9
Glasindustrie	97.8	110.7	121.0	+13.2	+ 8.6
Chemische Industrie	176.3	195.2	216.9	+10.7	+12.7
Papierzeugende Industrie	116.4	121.7	132.1	+ 4.6	+ 8.8
Papierverarbeitende Industrie	170.0	185.5	198.5	+ 9.1	+ 8.0
Holzverarbeitende Industrie	176.4	187.4	208.8	+ 6.2	+12.6
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	127.7	138.5	140.5	+ 8.5	+ 0.1
Tabakindustrie	112.5	119.2	121.3	+ 5.9	+ 2.7
Ledererzeugende Industrie	100.5	106.8	108.6	+ 6.3	+ 0.4
Lederverarbeitende Industrie	157.3	158.5	171.8	+ 0.8	+ 8.9
Textilindustrie	130.0	138.4	142.2	+ 6.5	+ 2.7
Bekleidungsindustrie	156.0	171.0	176.4	+ 9.6	+11.0
Gießereiindustrie	113.7	104.0	112.9	- 8.5	+ 8.4
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	123.6	130.8	137.0	+ 5.8	+ 4.2
Fahrzeugindustrie	108.0	94.2	95.1	-12.8	+ 0.9
Eisen- und Metallwarenindustrie	124.0	128.1	137.3	+ 3.3	+ 8.3
Elektroindustrie	181.4	179.8	204.3	- 0.9	+13.4
Elektrizität	160.2	166.2	185.0	+ 3.7	+11.8

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Gegen vorläufige Ergebnisse 1963.

Kohlenmarkt normalisierte sich und die Absatzschwierigkeiten, neuerdings auch Arbeitskräftemangel, hemmten die Produktion. Die gesamte Bergbauproduktion ging um 4%, die Kohlenförderung um 5% zurück. Seit dem Beginn der Kohlenkrise (1957) haben die heimischen Gruben die Produktion um 17% eingeschränkt und ein Drittel der Arbeitskräfte (überwiegend durch Abwanderung und Ausscheiden alter Arbeitskräfte) abgegeben. Die Arbeitsproduktivität ist um 48% gestiegen, konnte aber die Konkurrenzlage nicht entscheidend verbessern.

Förderung und Beschäftigung im Kohlenbergbau

	1957	1963	1964	1964 in % von 1957
Förderung 1.000 t ¹⁾	3.591.0	3.130.0	2.983.3	83.1
Arbeiter 1.000	17.0	11.9	11.0	64.4
Förderung je Beschäftigten ²⁾	21.1	26.3	27.1	148.0

¹⁾ Steinkohleneinheiten.

Auch im nächstwichtigen Bergbauzweig, im Eisenerzbergbau, geht die Förderung zurück, 1964 sank sie um nahezu 5%. Die kleineren Bergbauzweige entwickelten sich unterschiedlich. Sie spielen für die gesamte Bergbauproduktion eine untergeordnete Rolle.

Die Magnesitindustrie erholte sich von der Krise 1962/63 und konnte ihre Produktion 1964 um 24% ausweiten. Die Ausfuhr von Magnesit und Magnesiterzeugnissen stieg um 37% und 23%. Produktion und Ausfuhr blieben unter den Ergebnissen des letzten Konjunkturjahres 1961.

Die Erdölindustrie hat 1963 um 9% und 1964 um fast 12% expandiert. Dank kleineren neuen Vorkommen und intensiverer Nutzung der großen Ölfelder stieg die Rohölförderung um 2%. Sie war die höchste seit 1958. In der zweiten Jahreshälfte wurde die Produktion wegen Absatzschwierigkeiten wieder gedrosselt. Die Raffineriekapazität, die 1963 sehr vergrößert worden war, konnte 1964 intensiv genutzt werden.

Die eisenerzeugende Industrie löste sich 1964 aus der zwei Jahre langen Stagnation. Die Produktion nahm um 11% zu, holte den Rückschlag der Vorjahre auf und erreichte einen neuen Höchststand. Die Erzeugung von Roheisen, Rohstahl und Walzmaterial stieg um 5%, 8% und 12%.

Der Auftrieb kam überwiegend vom inländischen Lagerzyklus. Seit 1960 waren die Inlandsbestellungen von Walzmaterial (Kommerzware) stetig zurückgegangen, obwohl die Produktion der nachgelagerten Industrien etwas expandierte. Bis 1963 waren die Bestellungen auf knapp 78% von 1960 geschrumpft. Im Herbst 1963 änderte sich die Lagerpolitik der Verbraucher. Die Nachfrage stieg sprunghaft und wurde durch die Baukonjunktur von 1964 zusätzlich verstärkt. Die Bestellungen waren um 46% höher als 1963 und um 13% höher als im letzten Konjunkturmehrpunkt von 1960.

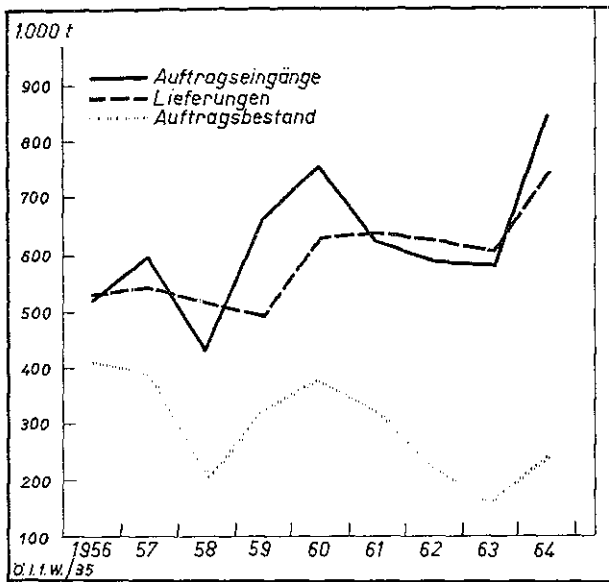
Obwohl die Auftragsbestände der Erzeugerwerke seit 1960 auf den niedrigsten Stand der Nachkriegszeit gesunken waren und kaum mehr zu rationalen Walzprogrammen ausreichten, wurde die Erzeugung sehr rasch der wachsenden Nachfrage angepaßt. Die Walzmateriallieferungen an Inlandkunden nahmen um 17% zu. Der Auftragsbestand stieg jedoch nur wenig. Im Durchschnitt entsprechen die Inlandsaufträge der Eisenwerke annähernd einem Drittel der Jahreslieferungen. Die Auftragslage ist je nach Erzeugnis sehr verschieden.

Bestand an Inlandsaufträgen auf Kommerzwalzware¹⁾

Ware	1960	1961	1962	1963	1964	1964 in % von 1963
	1 000 t					
Feinbleche ²⁾	57.9	35.8	34.6	35.3	50.0	141.6
Elektrobleche	5.7	4.6	2.2	1.6	1.6	100.0
Verzinkte Eisenbleche	1.1	0.5	0.9	2.1	2.0	95.2
Mittelbleche	12.3	4.4	4.7	5.7	9.9	173.7
Grobbleche	37.9	20.2	19.5	21.9	26.6	121.5
Walztaht	20.5	20.3	22.8	17.5	17.6	100.6
Stab- und Universalstahl	112.6	96.0	61.1	27.5	69.9	254.2
Torstahl- und Betonrundstahl	81.9	102.1	51.9	22.3	21.1	94.6
I- und U-Träger	18.9	14.5	9.0	10.4	12.6	121.2
Schienen und Kleinzeug	16.9	17.4	9.3	2.1	15.3	728.6
Bandeisen	9.5	6.7	3.9	7.4	8.3	112.2
Insgesamt	375.2	322.5	220.0	153.8	234.9	152.7

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Jeweils am Jahresende — ²⁾ Einschließlich Weißbleche

**Auftragseingänge, Lieferungen und Auftragsbestände an
Kommerzwalzware (Inland)¹⁾**
(Normaler Maßstab; 1 000 t)



Die Inlandnachfrage nach Kommerzwalzware ist nach dem Höhepunkt von 1960 Jahr für Jahr gesunken, weil die Verbraucherlager geräumt wurden 1964 stiegen die Bestellungen sprunghaft. Die Auftragsbestände haben zwar etwas zugenommen, sind aber viel geringer als in früheren Konjunkturperioden.

Der vom Lagerzyklus ausgehende Boom der Inlandsnachfrage wird voraussichtlich 1965 abklingen. Die laufenden Bestellungen aus dem Inland werden dann unter die bisherigen Lieferungen sinken. Die Exportnachfrage hat sich 1964 nur für Edelstahl fühlbar belebt. Der gesamte Walzmaterialexport (Kommerzwalzware und Edelstahl) nahm nur um knapp 1% zu.

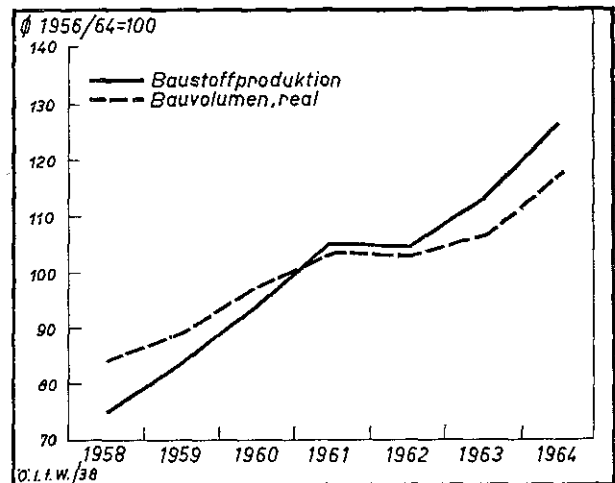
**Produktion, Inlandlieferungen und Export von
Walzmaterial¹⁾**

	1961	1962	1963	1964	1964 in % von 1963
	1.000 t				
Produktion	2.118,6	2.064,6	2.026,5	2.256,3	111,3
Inlandlieferungen	1.074,2	959,8	920,2	1.080,6	117,4
Export	1.079,6	1.118,1	1.074,4	1.083,6	100,9

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Kommerzwalzware und Edelstahl ohne Halbzeug und Bandstahl kaltgewalzt.

Die Stein- und keramische Industrie hat 1964 um fast 12% expandiert. Sie erhielt kräftige Impulse von der Bauwirtschaft, die um 10% mehr Bauleistungen erbrachte als 1963. Außerdem verschiebt sich seit einigen Jahren die Bautätigkeit zu materialintensiven Sparten. Der Materialeinsatz steigt daher rascher als das Bauvolumen. Auch die Fertigteilproduktion nimmt rasch zu und verlagert Baustellenarbeit in die Industrie.

Baustoffproduktion und Bauvolumen
(Normaler Maßstab; Ø 1956/64 = 100)



Die Baustoffproduktion wächst rascher als das Bauvolumen, teilweise infolge Rationalisierung des Arbeitseinsatzes, teilweise zufolge Verlagerung der Bautätigkeit in materialintensive Bereiche (Tiefbau, Straßenbau).

**Inland- und Exportlieferungen an Walzmaterial¹⁾
im Jahre 1964**

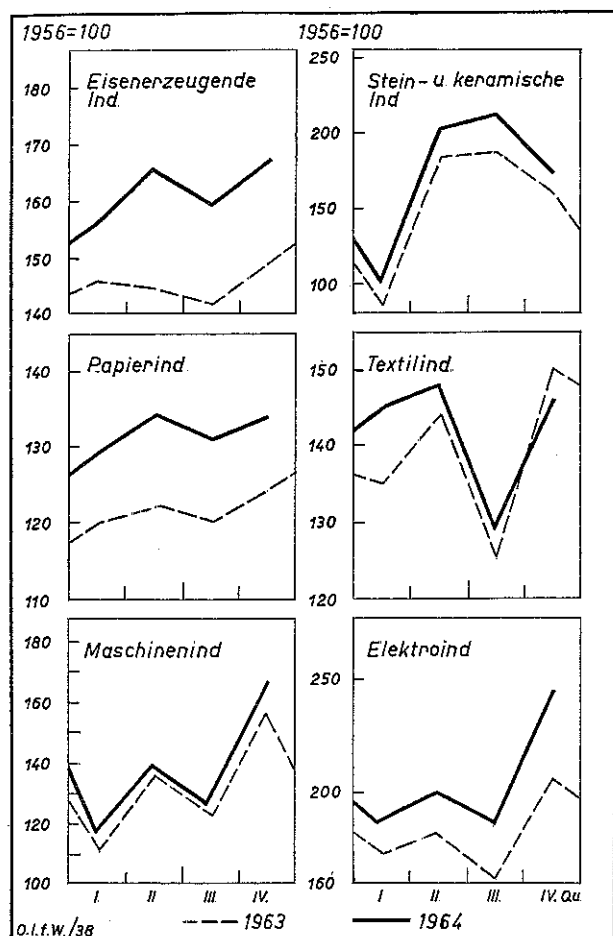
Ware	Inland- lieferungen	Export	Lieferungen insgesamt	Export in % von insgesamt
	1 000 t			
Feinbleche	203,6	618,2	821,8	75,2
Mittelbleche	40,4	125,9	166,3	75,7
Grobbleche	174,7	129,8	304,5	42,6
Walzdraht	193,0	32,5	225,5	14,4
Bandstahl	93,6	52,3	145,9	35,8
Stabstahl ²⁾	294,4	106,0	400,4	26,5
Träger	50,3	0,4	50,7	0,8
Schienen	30,6	18,6	49,2	37,8
Insgesamt	1 080,6	1 083,6	2 164,2	50,1

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Kommerzwalzware und Edelstahl ohne Halbzeug und Bandstahl kaltgewalzt. — ²⁾ ... und Torstahl sowie Universalstahl

In der chemischen Industrie hält das Produktionswachstum unvermindert an. Die Zuwachsrates betrug 1964 fast 13% gegen 11% im Vorjahr. Die Chemieproduktion wächst rascher als alle anderen Zweige. Seit 1956 wurde sie mehr als verdoppelt, während die gesamte Industrieproduktion um 52% zugenommen hat. Der Auftrieb kommt aus Inland und Export. Infolge einer Änderung in der Außenhandelsstatistik kann allerdings die Entwicklung des Chemieexportes 1964 nicht genau festgestellt werden.

Der internationale Papiermarkt hat sich 1963 von der Krise erholt und 1964 weiter gefestigt. Die Papierindustrie produzierte um fast 9% mehr als 1963 und konnte die Ausfuhr (Wert) um 11% steigern. Die papierverarbeitende Industrie, die seit Jahren gleichmäßig und kräftig wächst und überwiegend den Inlandsmarkt beliefert, expandierte 1964 um 8%.

Die Produktion in wichtigen Industriezweigen
(Normaler Maßstab; 1956 = 100)



Der Konjunkturaufschwung von 1964 verteilte sich in den einzelnen Industriezweigen verschieden auf das Jahr. In der eisenerzeugenden und der Papierindustrie nahm die Erzeugung 1964 gleichmäßig und kräftig zu, in der Textilindustrie und der stein- und keramischen Industrie wurde die Expansion gegen Jahresende schwächer, in der Elektroindustrie dagegen stärker.

Die Nahrungsmittelindustrie zählt zu den Zweigen mit längerfristig unterdurchschnittlichem Wachstum. 1962 und 1963 hatte sie vorübergehend bemerkenswert kräftig expandiert und die Produktion zu höheren Verarbeitungsstufen umgeschichtet. 1964 stagnierte die Produktion auf dem im Vorjahr erreichten Niveau. Die Strukturanpassungen gingen jedoch weiter.

Die starke Nachfrage nach Bekleidung hatte 1962 und 1963 die Konjunktur gestützt, 1964 entwickelte sich die Produktion uneinheitlich, im ganzen aber expandierte sie schwächer als im Vorjahr. Die Textilindustrie konnte, nach Wachstumsraten von 6% und 7% in den Jahren 1962 und 1963, die Erzeugung nur um knapp 3% steigern. In der zweiten Jahreshälfte sank die Produktion sogar unter

den Vorjahresstand. Rückschläge erlitten vor allem die Wollindustrie, die Bastfaserindustrie und in geringerem Maße die Baumwollindustrie sowie die Strick- und Wirkwarenindustrie. Auch in der Bekleidungsindustrie wurde die Expansion gegen Ende 1964 schwächer. Im Jahresdurchschnitt betrug der Zuwachs 11%. In der Lederverarbeitenden Industrie wurde die Stagnation vom Vorjahr überwunden und die Produktion um fast 9% ausgeweitet.

In den eisenverarbeitenden Industrien herrschten 1963 fast durchwegs Schwächetendenzen. Vor 1964 hat sich die Nachfrage teils mäßig, teils stärker belebt. Elektroindustrie sowie Eisenwaren- und Metallwarenindustrie erzielten einen Produktionszuwachs von 13% und 8%, überwiegend in den konsumorientierten Sparten. In der Maschinenindustrie nahm die Produktion um 4% zu gegen 6% im Vorjahr. Der Auftrieb aus dem Export war stärker als vom Inlandmarkt.

Die Bauwirtschaft im Jahre 1964

In der Bauwirtschaft ist die Nachfrage nach Bauleistungen unvermindert weiter gestiegen. Das Bauvolumen war mit mehr als 29 Mrd. S um 14% höher als 1963. Zu Preisen von 1954 gerechnet betrug die Zuwachsrate über 10%. Eine ähnlich hohe Zunahme wurde seit den Jahren 1954 und 1955 (real: +17% und +23%) nicht mehr erreicht.

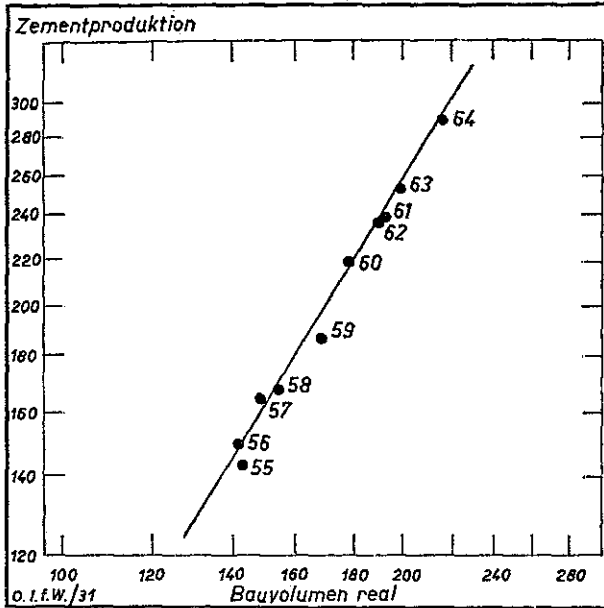
Diese ungewöhnlich starke Expansion war möglich, weil die kräftige Ausweitung des Maschinen- und Geräteparks den weiterhin akuten Arbeitskräftemangel milderte. Die Lieferfristen für Baumaschinen und -geräte sind im allgemeinen nicht besonders lange, so daß sich die Bauunternehmer ziemlich rasch anpassen können. Das Schwerkgewicht der Bautätigkeit konnte sich daher weiter zu kapitalintensiveren Bereichen mit höherer Umschlagshäufigkeit verlagern. Die Finanzierung bereitete keine besonderen Schwierigkeiten, da der Kreditapparat überaus liquid war. Da die Bau-

Entwicklung des Bauvolumens

Jahr	Veränderung gegen das Vorjahr	
	nominell	real
	%	
1954	22.1	16.9
1955	28.1	23.4
1956	9.9	0.4
1957	10.0	5.0
1958	4.0	3.3
1959	9.7	6.0
1960	13.4	7.9
1961	14.4	7.7
1962	1.7	-1.3
1963	10.2	3.8
1964 ¹⁾	14.1	10.1

¹⁾ Vorläufig

Bauvolumen und Zementproduktion
(Logarithmischer Maßstab)



Die Zementproduktion wuchs in den letzten zehn Jahren um zwei Drittel stärker als das reale Bauvolumen. Der Zusammenhang zwischen beiden Größen war in dieser Zeit bemerkenswert stabil. Die kräftige Expansion der Zementherzeugung erklärt sich aus der zunehmenden Verwendung im Hochbau sowie der Forcierung des Autobahnbaues. Da beide Einflüsse in den nächsten Jahren weiterwirken werden, wird der Zementabsatz voraussichtlich auch künftig rascher wachsen als das reale Bauvolumen.

$$\log y = -1.3913 + 1.6538 \log x$$

$$r^2 = +0.995$$

saison wieder sehr lange und das Wetter günstig war, traten kaum Überhitzungserscheinungen auf.

In einigen Bereichen können umfangreiche Rationalisierungen die *Arbeitskräfteknappheit* wettmachen, für den Hochbau bleibt sie jedoch nach wie vor das schwierigste Problem. Hier kann nur eine weitere Intensivierung des Fertigteilbaues die Spannungen mildern. Nachdem 1962 die Zahl der im Baugewerbe Beschäftigten zurückgegangen war, konnten in den beiden vergangenen Jahren in geringem Ausmaß zusätzliche Arbeitskräfte angeworben werden, 1964 waren durchschnittlich 1.5% mehr Bauarbeiter tätig als 1963. In der Hochsaison (1. August) wurde der Vorjahresstand laut Grundzählung des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger mit 232.536 unselbständig Beschäftigten im Bauhaupt- und Baunebengewerbe um 2% übertroffen. Dieser Zuwachs ist fast ausschließlich auf Fremdarbeiter zurückzuführen, deren Kontingent stärker ausgeschöpft wurde als im Vorjahr. Für 1965 wird das Kontingent um 25% erhöht.

Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden war um 2% höher als im Vorjahr; die tägliche Arbeits-

Beschäftigung in der Bauwirtschaft¹⁾

August	Insgesamt	Arbeiter	Angestellte
1960	226.585	204.921	21.664
1961	221.279	197.789	23.490
1962	226.706	202.734	23.972
1963	227.214	202.536	24.678
1964	232.536	206.973	25.563

¹⁾ Laut Grundzählung des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger (Stichtag: 1. August)

dauer in der Bauwirtschaft ist im Durchschnitt stärker gestiegen als in anderen Wirtschaftsbereichen.

Mit der guten Baukonjunktur hat auch die Baustoffproduktion sehr stark zugenommen (+12%). Besonders kräftig wuchs die Erzeugung von Zement und Betonmauersteinen, Vollziegel wurden, wie schon in den letzten Jahren, weniger erzeugt. Dem Konjunkturtest des Institutes zufolge beurteilten die Erzeuger zu Jahresbeginn 1965 ihre Lager an Fertigwaren im großen und ganzen als ausreichend. Der Auftragsbestand ist groß, die Baustofffirmen erwarten weiterhin eine lebhaftere Konjunktur.

Baustoffproduktion

Insgesamt ¹⁾	davon					
	Mauerziegel (Vollziegel)	Hohlziegel	Zement	Betonmauersteine	Betonfertigteildecken	
Veränderung gegen das Vorjahr %						
1960	+13.8	-0.8	+18.4	+17.1	+25.5	+17.3
1961	+10.4	-1.5	+18.8	+8.8	+12.6	+48.3
1962	-1.8	-8.7	+1.8	-0.9	+6.3	-3.7
1963	+6.5	-3.8	+5.9	+8.3	+20.4	+16.5
1964 ²⁾	+11.8	-2.8	+10.2	+13.8	+12.1	+7.1

¹⁾ Produktionsindex — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse

Die Baupreise erhöhten sich mit 3.6% viel schwächer als im Vorjahr. Die beiden Teilindizes für Baustoffe und Arbeitskosten sind gleich stark gestiegen. Der Zusammenhang zwischen Wachstum des Bauvolumens und Preisentwicklung scheint nicht so eng zu sein, wie man bisher annahm. Der Preisaufrtrieb dürfte davon abhängen, welcher Bereich der Bauwirtschaft besonders expandiert. Engpässe, die zum Ausweichen in Baupreise zwingen, entstehen offenbar vorwiegend in arbeitsintensiven Zweigen.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6 1 bis 6 6

Privater Konsum weniger gewachsen als in früheren Jahren

1964 haben die Konsumenten rund 134 Mrd. S ausgegeben, um etwa 7% mehr als im Vorjahr. Real ist der *private Konsum* nur um knapp 4%

gestiegen, da sich die Verbraucherpreise im Durchschnitt um etwa 3% erhöhten¹⁾. Damit war der reale Konsumzuwachs schwächer als in den letzten fünf Jahren (5% bis 6%). Zuletzt wurde 1958 eine Zuwachsrate von nur 4% erreicht.

Die Umsätze des Einzelhandels erhöhten sich um 6% (real um etwa 3%) gegen 7% bis 11% (4,5% bis 7%) in den Jahren 1959 bis 1963. Sie erreichten einen Wert von rund 69 Mrd. S oder 51,7% der gesamten Konsumausgaben (1963: 52,2%). Dieser Rückgang des Anteiles der Einzelhandelsumsätze am privaten Konsum, der bei wachsendem Verbrauch von einem höheren Niveau aus typisch ist²⁾, erklärt sich vor allem daraus, daß sich die Nachfragestruktur zugunsten von Dienstleistungen verschoben hat, die gehobene Bedürfnisse befriedigen.

Der schwächere Zuwachs des privaten Konsums hängt nur zum Teil mit der Entwicklung des *Masseneinkommens* zusammen. Nach vorläufigen Berechnungen sind die Netto-Einkommen der Unselbständigen um etwa 1/2-Prozentpunkt weniger gestiegen als im Vorjahr. Die Lohn- und Gehaltssumme in der Privatwirtschaft ist zwar stärker gewachsen (+9%) als 1963 (+8%); die Einkommen der öffentlichen Bediensteten (+8%) und die Transfereinkommen (+9,5%) nahmen aber weniger zu als im Vorjahr (+9% und +10%). Der Zuwachs der Konsumausgaben hat jedoch um etwa 1 1/2-Prozentpunkte nachgelassen.

Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

Zeit	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Privater Konsum	Spareinlagen ¹⁾	Teilzahlungskredite ²⁾
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1958	+ 6,1	+ 5,3	+12,8	+10,0
1959	+ 6,4	+ 6,3	+17,5	+28,3
1960	+ 8,2	+ 8,7	-15,0	+44,3
1961	+11,2	+ 9,1	- 2,1	+ 6,0
1962	+11,0	+ 9,5	+30,5	- 1,6
1963	+ 8,6	+ 8,5	+ 9,7	+ 0,9
1964 ²⁾	+ 8,2	+ 6,8	+38,2	+ 1,0

¹⁾ Zuwachs der Spareinlagen bei den Kreditinstituten, einschließlich Zinsgutschriften.

²⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute zu Jahresende — ²⁾ Vorläufige Zahlen

¹⁾ Der Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) ist von 1963 auf 1964 (Monatsdurchschnitt) um 3,8% gestiegen. Die Abweichung zwischen den beiden Indizes erklärt sich vor allem aus der unterschiedlichen Gewichtung. Der Verbraucherpreisindex I hat konstante, der implizite Preisindex des privaten Konsums variable Gewichte.

²⁾ Der Anteil der Einzelhandelsumsätze am privaten Konsum geht erst seit 1963 zurück. In der Bundesrepublik Deutschland währt diese Entwicklung schon längere Zeit.

Wahrscheinlich ist aber die Sparquote der Haushalte, die 1963 eher abgenommen hat³⁾, gestiegen. Bei den Kreditinstituten wurden ohne Zinsgutschriften per Saldo 7,4 Mrd. S auf Sparkonten eingelegt, um 2,4 Mrd. S oder 46% mehr als im Vorjahr. Obwohl ein großer Teil dieses Zuwachses auf Geschäftseinlagen entfallen dürfte, ist anzunehmen, daß auch das Sparen der Unselbständigen stärker zugenommen hat als ihr Einkommen. Dafür spricht insbesondere der Umstand, daß die Konsumausgaben schwächer gewachsen sind (+7%) als die Masseneinkommen (+8%).

Gleichzeitig sind die *Ratenkredite* etwas gesunken. Von den Teilzahlungsinstituten wurden zwar für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern (Personenkraftwagen und Krafträder, Möbel, Elektro- und Gasgeräte, Textilien und Sonstiges) um 4% höhere Kredite gewährt als im Vorjahr. Da aber die Rückzahlungen stärker gestiegen sind, haben die aushaftenden Kredite für Kraftfahrzeuge (einschließlich Nutzfahrzeuge) und sonstige Konsumgüter um knapp 1% abgenommen (von 2,063 auf 2,047 Mill. S). Wieweit allerdings dieser Rückgang durch höhere Kleinkredite der Banken und Sparkassen ausgeglichen wurde, läßt sich nicht feststellen.

Die *Preisentwicklung* hat das Nachlassen des Konsumzuwachses kaum beeinflußt, weil der Preisindex für den privaten Konsum 1964 etwa gleich stark gestiegen ist (+3%) wie 1963⁴⁾.

Überdurchschnittliche Zunahme der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern

Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern, die in den beiden Vorjahren relativ schwach war, hat sich wieder etwas stärker belebt als die nach kurzlebigen. Von den zusätzlichen Konsumausgaben in Höhe von 8,5 Mrd. S entfielen etwa 15% auf die Anschaffung von Einrichtungsgegenständen und Hausrat, Fahrzeugen, Uhren und Schmuckwaren sowie Büchern gegen 13% im Jahre 1963. Die Elastizität der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern ist daher leicht gestiegen.

³⁾ Die in der Volkseinkommensrechnung ausgewiesene private Sparquote, in der allerdings auch die nicht entnommenen Gewinne der Unternehmerhaushalte enthalten sind, ist 1963 von 7% auf 5% gesunken.

⁴⁾ Der Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) ist 1964 um 3,8% gestiegen gegen 2,7% im Vorjahr. Die Differenz erklärt sich, abgesehen von den Unterschieden in der Gewichtung, auch daraus, daß im Preisindex des privaten Konsums verschiedene Waren und Dienstleistungen enthalten sind (z. B. Personenkraftwagen, Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen), die im Verbraucherpreisindex fehlen.

Allerdings haben die Ausgaben für langlebige Konsumgüter meist weniger zugenommen als im Vorjahr. So sind die Einzelhandelsumsätze von *Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes* um 7% (real um 5%) gewachsen, gegen 8% (7%) im Jahre 1963. Vor allem die Käufe von Hausrat und Eisenwaren nahmen viel schwächer zu (nominell +6%, real +3%) als im Vorjahr (+12% und +10%). Die Möbelumsätze im Einzelhandel erhöhten sich ähnlich wie 1963 um 8%, der reale Zuwachs sank aber von 6% auf knapp 4%, da die Möbelpreise stark angezogen haben. Auch der Wert der industriellen Möbelerzeugung (Einzelmöbel und Garnituren zusammen) stieg annähernd so stark wie im Vorjahr (+11% gegen +12%). Mengenmäßig nahm aber die Produktion von Möbeldarmaturen um 8% ab, während sich die von Einzelmöbeln um 8% erhöhte. Die Konsumenten bevorzugen Einzelmöbel, weil diese den individuellen Einrichtungswünschen besser entsprechen als vollständige Garnituren. Die realen Käufe von Teppichen, Möbel- und Vorhangstoffen sind sogar um etwa 3% gesunken, wogegen sie sich 1963 kaum verändert haben. Dementsprechend nahm auch die Produktion von Möbel- und Vorhangstoffen um 11% ab. Läufer und Teppiche wurden zwar um 6% mehr erzeugt als im Vorjahr (1963 um 10% mehr), doch deckt die Inlandproduktion nur Teile des Bedarfes.

Stand und Neuanmeldungen von Fernsehteilnehmern¹⁾

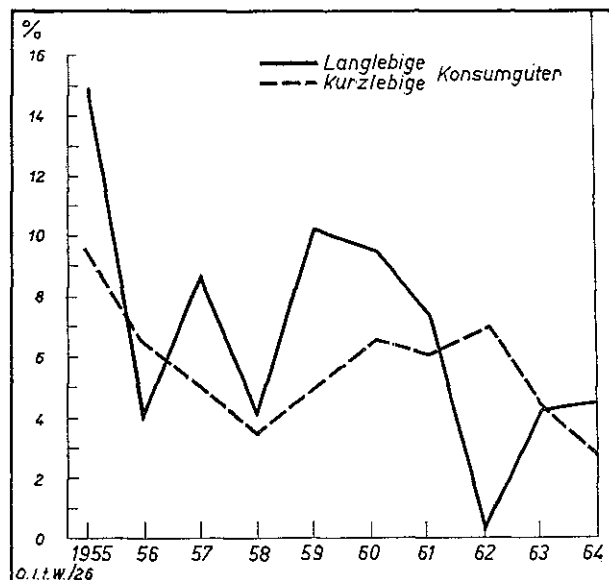
Zeit	Zahl der Fernsehteilnehmer ²⁾	Neuanmeldungen	
		absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1958	49 238	32 914	+ 163,2
1959	112 223	62 985	+ 91,4
1960	192 553	80 330	+ 27,5
1961	290 096	97 543	+ 21,4
1962	375 909	85 813	- 12,0
1963	463 273	87 364	+ 1,8
1964	584 549	121 276	+ 38,8

¹⁾ Nach Angaben der Post- und Telegraphenverwaltung — ²⁾ Zu Jahresende.

Die Nachfrage nach *Elektrowaren* hat sich dagegen stärker belebt als im Vorjahr. Die Umsätze des Einzelhandels nahmen um 9% (real um 11%) zu, gegen 4% (7%) im Vorjahr. Die Verbilligung von Radioapparaten und Fernsehgeräten (ab März 1964) hat nicht nur die Kauflust allgemein angeregt, sondern auch die Käufe im Einzelhandel auf Kosten des Direktabsatzes von Großhandel und Industrie gefördert. Mit der allgemeinen Preissenkung wurden die bis dahin gewährten Rabatte vermindert, wodurch der Anreiz zu „Beziehungskäufen“ abnahm. Die Anschaffung von Fernsehgeräten wurde außerdem durch die Olympischen Spiele angeregt. 1964 wurden 121 000 neue Fernsehteilnehmer

Einzelhandelsumsätze von langlebigen und kurzlebigen Konsumgütern

(Normaler Maßstab; reale Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern verändert sich im allgemeinen viel stärker als die nach nichtdauerhaften. So schwankten in den Jahren 1958 bis 1964 die realen Zuwachsraten der Einzelhandelsumsätze von kurzlebigen Waren zwischen 3% und 7%, die von langlebigen aber zwischen 0 und 10%. Meist sind die Umsätze von dauerhaften Konsumgütern stärker gestiegen als die von nichtdauerhaften. Nur 1962 und 1963 war die Entwicklung umgekehrt. 1964 nahmen die Käufe von langlebigen Waren wieder stärker zu als die von kurzlebigen, die Höhe der Zuwachsraten und ihre Unterschiede waren jedoch relativ gering.

mer angemeldet, um 39% mehr als im Vorjahr. 1963 hatte der Zuwachs nur 2% betragen. Insbesondere in den Monaten Februar und Oktober (Termine der Olympischen Spiele) übertrafen die Käufe sehr stark die vom Vorjahr (bis auf das Doppelte). Von den gesamten Neuanmeldungen entfielen 1964 22% auf diese beiden Monate, im Durchschnitt der beiden Vorjahre 18%. Im November und Dezember ließ die Nachfrage wieder merklich nach. Die Neuanmeldungen waren nur um 10% höher als im Vorjahr; allerdings waren die Käufe schon ab November 1963 relativ lebhaft. Am 1. März 1965 waren 623 000 Fernsehteilnehmer registriert, d. h. 27% der Haushalte hatten bereits einen Fernsehapparat¹⁾. Auch die Käufe von Radioapparaten, die in den letzten Jahren meist rückläufig waren, haben zugenommen. 1964 wurden um 13% mehr Radioapparate erzeugt als im Vorjahr. Da sich gleichzeitig die Ausfuhr um 36% erhöhte und die Einfuhr sank, ist das inländische Angebot um etwa 2% ge-

¹⁾ Diese Berechnung berücksichtigt nicht, daß Fernsehgeräte auch in Lokalen aufgestellt sind und den betreffenden Haushalten nicht zur Verfügung stehen.

stiegen (1963 um 1% gesunken). Wertmäßig war die Zuwachsrate höher, da sich vor allem die Qualität der Importe verbesserte.

Neuanschaffungen von Kraftfahrzeugen für private Zwecke¹⁾

Zeit	Neuanmeldungen ²⁾		Ausgaben für Neuanschaffungen von Kraftfahrzeugen ³⁾	
	Personenkraftwagen	Motorräder und Roller	nominal	real
	Stück	Stück	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1958	39.737	16.478	+ 8,3	+ 10,8
1959	47.517	13.788	+ 18,8	+ 15,4
1960	57.351	8.565	+ 21,1	+ 18,6
1961	55.560	5.369	- 4,7	- 5,1
1962	60.576	4.339	+ 9,6	+ 8,9
1963	66.263	3.134	+ 12,6	+ 9,9
1964 ⁴⁾	70.950	2.127	+ 7,0	+ 7,0

¹⁾ Nur Käufe von Unselbständigen. Schätzung — ²⁾ Geschätzt auf Grund der Veränderung des Bestandes — ³⁾ Personenkraftwagen, Motorräder, Roller und Mopeds. — ⁴⁾ Vorläufige Zahlen

Die Neuanschaffungen von Kraftfahrzeugen für Privatzwecke nahmen nach vorläufigen Schätzungen um 7% zu gegen 10% im Vorjahr. Der Ausgabenzuwachs sank sogar von 13% auf 7%. Personenkraftwagen wurden um 8% mehr, Motorräder und Roller um 32% weniger gekauft als im Vorjahr. Die Ausgaben für Bücher, die 1963 hauptsächlich wegen der Preiserhöhung um 10% gestiegen waren, erhöhten sich nur um 5%. Die Einzelhandelsumsätze von Uhren und Schmuckwaren haben um 5% zugenommen, gegen 1% im Vorjahr.

Die Nachfrage nach sonstigen Gütern und Leistungen, die elastische Bedürfnisse befriedigen, war relativ schwach. Die Ausgaben für Bildung, Unter-

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %					1964 in % von 1958
	1960	1961	1962	1963	1964	
Lebensmittel	+ 7,7	+ 8,6	+ 14,6	+ 6,6	+ 6,5	161,5
Tabakwaren	+ 5,4	+ 16,1	+ 9,9	+ 8,1	+ 5,5	158,7
Bekleidung	+ 6,8	+ 7,8	+ 5,5	+ 4,6	+ 4,3	140,7
Textilien	+ 6,3	+ 7,2	+ 3,5	+ 3,7	+ 4,7	135,2
Schuhe	+ 8,2	+ 7,8	+ 9,0	+ 6,4	+ 0,9	147,3
Hausrat und Wohnbedarf	+ 10,1	+ 12,5	+ 2,2	+ 7,8	+ 7,2	161,3
Möbel	+ 14,3	+ 15,7	- 4,0	+ 8,7	+ 8,4	171,1
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+ 13,7	+ 7,3	+ 3,5	+ 1,4	+ 1,8	139,8
Hausrat und Eisenwaren	+ 9,7	+ 14,4	+ 7,8	+ 11,6	+ 6,0	176,0
Elektrowaren	+ 5,5	+ 9,6	+ 0,6	+ 4,1	+ 9,3	143,5
Sonstige Waren	+ 12,6	+ 11,5	+ 11,0	+ 9,5	+ 5,0	174,8
Fahrräder, Nähmaschinen u. Zubehör	+ 16,1	+ 12,4	+ 8,8	+ 1,9	+ 2,0	158,1
Photoartikel	+ 14,8	+ 1,3	+ 10,4	+ 1,4	+ 8,7	149,3
Leder- und Galanteriewaren	+ 17,1	+ 12,3	+ 7,1	+ 1,6	+ 2,7	155,4
Sportartikel Spielwaren	+ 13,9	+ 18,2	+ 13,9	+ 9,1	+ 2,4	214,6
Parfümerie- und Drogeriewaren	+ 13,9	+ 13,8	+ 7,3	+ 8,6	+ 7,3	173,0
Papierwaren und Büroartikel	+ 12,5	+ 11,0	+ 6,2	+ 6,8	+ 11,4	169,5
Bücher	+ 12,0	+ 16,6	+ 4,8	+ 9,8	+ 4,5	183,6
Uhren und Schmuckwaren	+ 14,7	+ 6,2	+ 10,6	+ 1,3	+ 4,6	160,4
Brennstoffe	+ 6,8	+ 10,6	+ 25,9	+ 23,8	+ 0,4	192,2
Einzelhandel insgesamt	+ 8,4	+ 9,6	+ 10,7	+ 6,9	+ 5,8	158,9
Dauerhafte Konsumgüter	+ 11,1	+ 12,6	+ 3,7	+ 7,2	+ 6,2	164,2
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 8,0	+ 9,1	+ 11,9	+ 6,8	+ 5,7	158,0

¹⁾ Aufgliederung nach Einzelbranchen nur für den Fachhandel

haltung und Erholung, die 1963 um 19% (real 13%) zugenommen hatten, erhöhten sich nur um 7% (3%). Insbesondere die Aufwendungen für Urlaubsreisen im In- und Ausland nahmen nicht mehr so stark zu (+ 8%) wie bisher (im Durchschnitt der letzten 3 Jahre + 20%). Der Kinobesuch, der schon seit Jahren rückläufig ist, sank abermals um 8% (im Vorjahr um 6%). Da die Preise kräftig gestiegen sind (in Wien um durchschnittlich 14%), erhöhten sich die Ausgaben für Kinobesuche um 6%, gegen 8% im Vorjahr. In den Wiener Privattheatern (die Bundestheater können in die vorläufige Quartalsberechnung des privaten Konsums nicht einbezogen werden) nahm die Besucherzahl um 2% ab (1963 um 7% zu) und die Umsätze blieben nahezu unverändert (1963 sind sie um 33% gestiegen). Nur die Käufe von Photoartikeln (+ 9%) sowie Papierwaren (+ 11%) nahmen stärker zu als im Vorjahr (+ 1% und + 7%).

Besuch und Umsatz der Lichtspielbetriebe und Privattheater in Wien¹⁾

Jahr	Verfügbare Sitzplätze ²⁾	Besucher 1.000 Personen	Ausnutzung des Fassungsraumes		Umsatz Mill. S	Durchschnitt Eintritspreis S
			%	Lichtspielbetriebe		
1960	87.474	37.885	39,4 ³⁾	264,0	7,27 ⁴⁾	
1961	87.029	33.917	35,6 ³⁾	254,4	7,80 ⁴⁾	
1962	84.777	32.327	34,8 ³⁾	265,7	8,50 ⁴⁾	
1963	85.224	28.791	30,9 ³⁾	261,9	9,40 ⁴⁾	
1964	84.062	25.342	27,5 ³⁾	262,9	10,67 ⁴⁾	
1964 in % von 1963	98,6	88,0	89,0	100,4	113,5	
Privattheater						
1960	5.970	1.323	71,3 ³⁾	27,0	20,42	
1961	6.362	1.302	64,3 ³⁾	29,1	22,34	
1962	6.527	1.431	69,1 ³⁾	34,7	24,25	
1963	7.350	1.528	70,9 ³⁾	46,2	30,24	
1964	7.259	1.499	74,5 ³⁾	46,1	30,75	
1964 in % von 1963	98,2	98,1	105,1	99,8	101,7	

¹⁾ Nach Angaben der Magistratsabteilung für Vergnügungssteuer — ²⁾ Im Tagesdurchschnitt — ³⁾ Unter der Annahme von drei Vorstellungen täglich — ⁴⁾ Einschließlich Kultureroschen. — ⁵⁾ Zahl der Besucher, bezogen auf die verfügbaren Sitzplätze der effektiven Spieltage.

Die Ausgaben für Grundbedürfnisse, die relativ schwach auf Einkommensänderungen reagieren, nahmen zum Teil ebenfalls weniger zu als im Vorjahr. Die Einzelhandelsumsätze von Bekleidung erhöhten sich um 4% (real 2%) gegen 5% (3%) im Vorjahr. Zum Unterschied von der Entwicklung in den meisten Vorjahren ist die Nachfrage nach Textilien (+ 5%) stärker gestiegen als die nach Schuhen (+ 1%). Das hängt wahrscheinlich vor allem damit zusammen, daß die neue Damenschuhmode (runde Formen, kleiner Absatz) erst wenig Anklang gefunden hat. Die Käufe von Tabakwaren nahmen um 5% zu gegen 8% im Vorjahr. Diese

Zuwachsrate beruht größtenteils darauf, daß sich die Nachfrage zunehmend zugunsten besserer Sorten verlagert. Der Menge nach hat der Verbrauch von Zigaretten um 3% zugenommen, der von Zigarren (-6%), Rauchtabaken (-2%), Schnupftabak (-11%) gegen das Vorjahr abgenommen. Die Ausgaben für *Beheizung und Beleuchtung*, die 1963 infolge des strengen Winters überdurchschnittlich gestiegen waren (+15%), erreichten nur knapp das Vorjahresniveau. Strom wurde zwar wegen der zunehmenden Mechanisierung der Haushalte um 11%, Gas und Brennholz um je 2% mehr verbraucht als im Vorjahr, der Konsum von Kohle sank aber dank dem milden Wetter um 14%.

Absatz von Tabakwaren¹⁾

Jahr	Zigaretten Mill. Stk.	Zigarren	Rauchtabak	Schnupftabak	Umsätze insg. Mill. S
1960	9 451 3	96 3	881 9	12 0	2 813 5
1961	9 284 0	101 0	882 6	11 2	3 265 9
1962	9 719 0	103 3	842 8	10 4	3 590 2
1963	10 055 6	90 8	798 4	9 6	3 882 7
1964 ²⁾	10 391 4	84 9	786 0	8 5	4 094 4
1964 in % von 1963	103 3	93 5	98 4	88 5	105 5

¹⁾ Nach Angaben der Austria-Tabakwerke A. G. — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Für *öffentliche Verkehrsmittel* wurden vor allem wegen der Erhöhung der Bundesbahntarife 4% mehr ausgegeben als im Vorjahr (1963 nur 1%). Auch die Aufwendungen für *Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen* für Privatzwecke sind etwas stärker gestiegen (+16%) als im Vorjahr (+14%). Da aber die Neuanschaffungen von Kraftfahrzeugen weniger zunahm, sind die *gesamten Verkehrsausgaben* gleich viel wie 1963 um 9% gewachsen. Die Ausgaben für *Ernährung*, die 1963 schwächer zugenommen haben (+5%) als in den letzten Jahren (6% bis 9%), erhöhten sich 1964 um 7%. Real stieg die Zuwachsrate von 1% auf 3%. Diese Entwicklung erklärt sich vor allem daraus, daß die Qualitätsnachfrage ständig wächst. Die Konsumenten bevorzugen mehr verarbeitete, küchen- oder genußfertige Nahrungsmittel, ausländische Spezia-

Entwicklung des privaten Konsums

	1960	1961	1962	1963	1964 ¹⁾
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel und Getränke	+ 4,1	+ 3,2	+ 3,5	+ 1,2	+ 3,0
Tabakwaren	+ 3,6	+ 7,4	+ 9,1	+ 7,2	+ 5,0
Bekleidung	+ 4,7	+ 7,9	+ 7,3	+ 5,2	+ 1,6
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 8,4	+ 7,8	+ 1,5	+ 7,6	+ 5,0
Beheizung und Beleuchtung	+ 6,9	+ 2,2	+ 14,0	+ 12,9	- 0,5
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+ 18,1	+ 8,5	+ 8,7	+ 13,0	+ 3,3
Verkehr	+ 12,2	+ 3,8	+ 8,8	+ 8,4	+ 9,4
Sonstige Güter und Leistungen	+ 5,0	+ 4,5	+ 3,3	+ 4,0	+ 3,1
Privater Konsum insgesamt	+ 6,4	+ 4,9	+ 5,3	+ 5,0	+ 3,6

¹⁾ Vorläufige Schätzung

litäten und bessere, teurere Qualitäten. Der Menge nach ist der Verbrauch von Grundnahrungsmitteln weniger gestiegen als im Vorjahr.

Verbrauch von Grundnahrungsmitteln wenig verändert

Obwohl die realen Ausgaben für Nahrungsmittel und Getränke 1964 noch um etwa 3% gestiegen sind, hat der Verbrauch der neun wichtigsten Nahrungsmittel (Getreideerzeugnisse, Fleisch, Fette, Zucker, Milch, Eier, Kartoffeln, Gemüse, Obst) seiner Menge nach nur geringfügig (insgesamt um

Verbrauch und Inlandversorgung wichtiger Nahrungsmittel

	Jahr	Verbrauch davon aus der In-		Verbrauch je Kopf		
		Verbrauch 1.000 t	landsproduktion ¹⁾ %	kg	1954=100	
Mehl ²⁾	1937	783 9	515 5	65 8	116 0	109 2
	1962	665 0	616 5	92 7	93 3	87 9
	1963	670 0	635 1	94 8	93 4	87 9
	1964 ³⁾	665 0	629 7	94 7	92 4	87 0
Fleisch ⁴⁾	1937	308 7	257 7	83 5	45 7	112 6
	1962	387 9	370 8	95 6	54 4	134 0
	1963	387 2	372 3	96 2	54 0	133 0
	1964 ³⁾	392 1	374 8	95 6	54 5	134 2
Fett ⁵⁾	1937	120 0	62 0	51 7	17 8	109 2
	1962	128 8	67 1	52 1	18 1	111 0
	1963	132 0	66 8	50 6	18 4	112 9
	1964 ³⁾	132 0	58 5	44 3	18 3	112 3
Zucker ⁶⁾	1937	157 4	157 4	100 0	23 3	88 6
	1962	267 4	267 4	100 0	37 5	142 6
	1963	286 5	270 0	94 2	39 9	151 7
	1964 ³⁾	268 0	239 0	89 2	37 2	141 4
Milch ⁷⁾	1937	1 055 0	1 055 0	100 0	156 2	94 4
	1962	1 071 1	1 071 1	100 0	150 2	90 8
	1963	1 092 4	1 092 4	100 0	152 3	92 1
	1964 ³⁾	1 097 5	1 097 5	100 0	152 5	92 2
Eier Mill. Stk.	1937	799 6	707 6	88 5	118 4	91 6
	1962	1 789 9	1 526 8	85 3	251 0	194 3
	1963	1 804 8	1 539 0	85 3	251 5	194 7
	1964 ³⁾	1 821 7	1 580 0	86 7	253 2	196 0
Kartoffeln	1937	570 0	559 7	98 2	84 4	97 8
	1962	590 0	555 5	94 2	82 7	95 8
	1963	580 0	564 8	97 4	80 9	93 7
	1964 ³⁾	580 0	561 4	96 8	80 6	93 4
Gemüse	1937	360 0	335 2	93 1	53 3	107 9
	1962	410 0	350 1	85 4	57 5	116 4
	1963	450 0	400 9	89 1	62 7	126 9
	1964 ³⁾	449 0	400 5	89 2	62 4	126 3
Obst einschl. Südfrüchte	1937	400 0	320 0	80 0	59 2	95 0
	1962	680 0	421 6	62 0	95 4	153 1
	1963	720 0	468 1	65 0	100 4	161 2
	1964 ³⁾	718 0	448 3	62 4	99 8	160 2

¹⁾ Bei lagerfähigen Waren, insbesondere Mehl und Zucker, wird unter Inlandsproduktion die im entsprechenden Zeitraum aus der inländischen Erzeugung (auch verschiedener Jahre) tatsächlich verbrauchte Menge ausgewiesen. Infolge der starken Lagerbewegung inländischer und eingeführter Ware decken sich diese Zahlen nicht mit der Inlandsproduktion des gleichen Jahres. — ²⁾ Weizen und Roggen umgerechnet auf Mehl. — ³⁾ Vorläufige Zahlen. — ⁴⁾ Rind-, Kalb-, Schweine- und Schafffleisch. — ⁵⁾ Reinfett. — ⁶⁾ Angaben für Wirtschaftsjahre; einschließlich Zucker für verarbeitende Industrien und Gewerbe. — ⁷⁾ Iriankmilch (nur Voll- bzw. Konsummilch).

0,7%, je Kopf um 0,3%) zugenommen¹⁾ Etwas erhöht hat sich nur der Konsum von Fleisch, Eiern und Milch; von den anderen Nahrungsmitteln wurde nur gleichviel (Fette, Kartoffeln) oder sogar weniger (Zucker, Getreideerzeugnisse, Obst, Gemüse) verbraucht als im Vorjahr

Der *Fleischverbrauch* (ohne Geflügel), der 1963 erstmals in der Nachkriegszeit nicht mehr gestiegen war, erhöhte sich 1964 wieder um mehr als 1% auf 392 000 t oder 54,5 kg je Kopf. Der Zuwachs entfällt hauptsächlich auf Schweinefleisch (+3%); Rindfleisch wurde nur um 1/2% mehr und Kalbfleisch um 12% weniger verbraucht. Der Konsum von *Eiern* stieg um 1%, der von *Milch* um 1/2%

Struktur des Fettverbrauches¹⁾

	1962		1963		1964 ²⁾	
	1 000 t	%	1 000 t	%	1 000 t	%
Schlachtfette ³⁾	34,8	27,0	33,3	25,2	26,2	19,8
Pflanzenfette insgesamt ⁴⁾	63,3	49,2	66,8	50,6	73,2	55,5
davon Margarine und -schmalz	26,7	20,7	28,8	21,8	32,3	24,5
Speiseöl	28,7	22,3	29,5	22,3	32,7	24,8
Sonstiges	7,9	6,2	8,5	6,5	8,2	6,2
Butter ⁵⁾	30,7	23,8	31,9	24,2	32,6	24,7
Insgesamt	128,8	100,0	132,0	100,0	132,0	100,0

¹⁾ Reinfett — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Einschließlich Importschmalz; Schätzung — ⁴⁾ Nach Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft — ⁵⁾ Verbrauch der Nichtselbstversorger nach Angaben des Milchwirtschaftsfonds und Verbrauch der Selbstversorger (Schätzung)

Der Verbrauch von *Fett* blieb mit 132 000 t oder 18,3 kg je Kopf gleich hoch wie im Vorjahr. Seine Zusammensetzung hat sich aber stärker als bisher zugunsten von Pflanzenfetten verschoben. Margarine wurde um 12%, Speiseöl um 11% mehr verbraucht, wogegen der Konsum von Schlachtfetten um 21% sank und der von Butter nur um 2% stieg. Dadurch hat der Anteil der Schlachtfette am gesamten Fettverbrauch von 25% auf 20% abgenommen und der von Pflanzenfetten von 51% auf 55% zugenommen. Auf Butter entfiel ähnlich wie im Vorjahr ein Viertel des Fettverbrauches.

Der Konsum von Getreideerzeugnissen, Gemüse und Obst nahm nur geringfügig ab (weniger als 1%). *Südfrüchte* wurden zwar um 22% mehr verbraucht als im Vorjahr, *sonstige Obstarten* infolge des geringeren Angebotes und der teilweise relativ hohen Preise aber um 5% weniger.

¹⁾ Dieser Index wird durch Gewichtung des Verbrauches der erfaßten Nahrungsmittel mit den Verbraucherpreisen 1954 (für Erzeugnisse mit starken erntebedingten Schwankungen mit den durchschnittlichen Verbraucherpreisen 1952/56) berechnet. Er weicht zum Teil von der Kalorienberechnung in den amtlichen Ernährungsbilanzen ab, da das Gewicht der einzelnen Nahrungsmittel nach Kalorien und Wert verschieden ist. Nach der Ernährungsbilanz war der Kalorienverbrauch im Wirtschaftsjahr 1963/64 genau so hoch wie vor einem Jahr, je Kopf um 0,7% geringer.

Zucker wurde um 6% weniger abgesetzt als im Vorjahr, aber etwa gleich viel wie 1962. 1963 sind die Käufe von Zucker infolge der Preiserhöhung um durchschnittlich 12% (ab 1. April) gestiegen, da sich viele Konsumenten größere Vorräte anlegten. Sie wurden teilweise erst 1964 aufgebraucht, so daß die laufende Nachfrage sank. Im Durchschnitt der Jahre 1963 und 1964 war der Zuckerverbrauch um fast 4% höher als 1962.

Höhe und Struktur des Nahrungsmittelverbrauches¹⁾

	1937	1962	1963	1964 ²⁾
	1954=100			
Tierische Erzeugnisse	102,8	128,0	128,7	129,2
Pflanzliche Erzeugnisse	98,0	119,4	123,7	124,8
Verbrauch insgesamt	100,4	123,7	126,2	127,0
je Kopf	103,6	120,9	122,6	122,9
	in % des Verbrauches			
Tierische Erzeugnisse	50,9	51,5	50,7	50,6
Pflanzliche Erzeugnisse	49,1	48,5	49,3	49,4
Verbrauch insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen an Grundnahrungsmitteln mit den Verbraucherpreisen 1954 bzw. $\bar{\varnothing}$ 1952/56 — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Der Anteil der *tierischen Produkte* am Gesamtverbrauch von Grundnahrungsmitteln blieb mit 50,6% nahezu unverändert, war aber niedriger als 1962 (51,5%). Die leichte Zunahme des Verbrauches von Fleisch, Eiern und Milch wurde durch den kräftigen Rückgang des Konsums von Schlachtfetten beinahe ausgeglichen. Andererseits hat insbesondere der erhöhte Verbrauch von Pflanzenfetten den Rückgang des Zuckerkonsums überkompensiert. Insgesamt wurden knapp 1/2% mehr tierische und fast 1% mehr *pflanzliche Erzeugnisse* verbraucht als im Vorjahr.

Deckung des Nahrungsmittelverbrauches¹⁾

	1937	1962	1963	1964 ²⁾
	in % des Verbrauches			
Inlandsproduktion	79,1	84,4	85,1	83,4
Einführen	20,9	15,6	14,9	16,6
Verbrauch insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
	1954=100			
Inlandsproduktion	99,9	131,2	135,0	133,3
Einführen	102,1	94,4	91,9	102,7
Verbrauch insgesamt	100,4	123,7	126,2	127,0

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Verbraucherpreisen 1954 bzw. $\bar{\varnothing}$ 1952/56 — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Vom Verbrauch an Grundnahrungsmitteln stammten 1964 nur 83% aus der *inländischen Produktion*, gegen 85% im Vorjahr. Gesunken ist vor allem die Inlandversorgung mit Fetten (von 51% auf 44%), Zucker (von 94% auf 89%) und Obst einschließlich Südfrüchten (von 65% auf 62%). Diese Entwicklung hängt hauptsächlich mit der re-

lativ starken Zunahme des Verbrauches von Pflanzenfetten, die fast ausschließlich aus ausländischen Rohstoffen erzeugt werden, und Südfrüchten zusammen. Die gesteigerte Eigenversorgung mit Eiern (87% gegen 85%) konnte diese Rückgänge nur teilweise ausgleichen. Auch nach Kalorien gerechnet sank der Anteil inländischer Produkte am Verbrauch von 83% im Wirtschaftsjahr 1962/63 auf 82% 1963/64. Der Unterschied in der Höhe der Sätze beruht vor allem darauf, daß das Gewicht der Produkte mit relativ hohen Eigenversorgungsquoten (insbesondere Fleisch, Eier) in der Wertberechnung größer ist als in der nach Kalorien

ner: 14 bis unter 65, Frauen: 14 bis unter 60) stagniert. Die demographische Entwicklung begrenzte daher das Arbeitskräftereservoir.

Bevölkerungsbewegung

Jahr ¹⁾	Wohnbevölkerung				insgesamt	davon 14 bis unter 65 bzw. 60 Jahre
	männlich	davon 14 bis unter 65 Jahre	weiblich	davon 14 bis unter 60 Jahre		
<i>Stand in 1 000 Personen</i>						
1961	3 296 4	2 204 5	3 777 4	2 274 3	7 073 8	4 478 8
1962	3 325 5	2 213 9	3 804 4	2 266 4	7 129 9	4 480 3
1963	3 347 4	2 217 7	3 824 6	2 258 3	7 172 1	4 476 0
1964 ²⁾					7 215 3	
<i>Veränderung gegen das Vorjahr</i>						
1962 absolut	+29 100	+9 500	+27 000	-8 000	+56 000	+1 500
in %	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,7	- 0,4	+ 0,8	+ 0,0
1963 absolut	+22 000	+3 800	+20 200	-8 100	+42 200	-4 300
in %	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,5	- 0,4	+ 0,6	- 0,1
1964 ²⁾ absolut					+43 200	
in %					+ 0,6	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. — ¹⁾ 1961: Volkszählungsergebnis vom 21. März; 1962 bis 1964: Berechnete durchschnittliche Bevölkerung. — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Arbeitslage und Sozialpolitik

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.14

Der kräftige Konjunkturaufschwung prägte 1964 die Lage auf dem Arbeitsmarkt. Die Zahl der Beschäftigten nahm verhältnismäßig stark zu. Das Angebot an offenen Stellen erreichte einen neuen Höhepunkt. Dank günstiger Witterung war die Arbeitslosigkeit geringer als im Jahr vorher. Die Industriebeschäftigung jedoch stagnierte trotz Konjunkturbelebung. Nur die Arbeitszeit (je Arbeiter) nahm zu.

Der Arbeitsmarkt 1964

Zeit	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Offene Stellen ¹⁾	
	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr
<i>in 1 000 Personen</i>						
∅ 1960	2 281 9	+45 9	83 1	-25 1	30 2	.
∅ 1961	2 322 2	+40 3	64 2	-18 9	37 8	+7 6
∅ 1962	2 340 4	+18 2	65 6	+1 4	37 6	-0 2
∅ 1963	2 342 1	+1 7	71 6	+6 0	37 4	-0 2
∅ 1964	2 368 8	+21 7	66 7	-4 9	39 6	+2 3
1964 ∅ I Quartal	2 260 7	-16 2	137 7	+20 0	29 1	-4 3
∅ II	2 346 6	+4 6	45 4	+3 7	44 5	-0 5
∅ III	2 392 9	+5 3	34 2	+1 5	42 7	+1 9
∅ IV	2 368 2	+12 9	69 2	-1 1	33 2	+1 8
1964 ∅ I Quartal	2 288 2	+27 5	123 1	-14 6	33 5	+4 4
∅ II	2 368 3	+21 7	42 1	-3 3	46 8	+2 3
∅ III	2 412 9	+20 0	34 4	+0 2	44 3	+1 6
∅ IV	2 385 7	+17 5	67 4	-1 9	33 8	+0 7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Ohne gemeldete offene Pflichtstellen für Personen, die nach dem Invalideinstellungsgesetz begünstigt sind

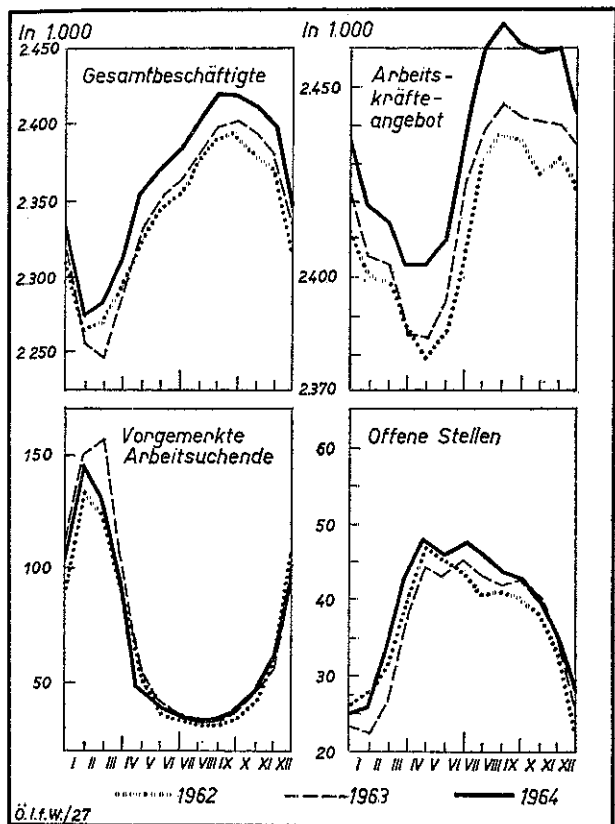
Trotz Stagnation der erwerbsfähigen Bevölkerung relativ starke Beschäftigtenausweitung

Die Bevölkerung Österreichs wuchs im vergangenen Jahr um 43.200 Personen oder 0,6%. Die Zunahme ist in erster Linie einer höheren Geburtenzahl als in früheren Jahren zu danken. Die Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter dagegen (Män-

Dennoch hat das *Arbeitskräfteangebot* an Unselbständigen 1964 um 16.500 (0,7%) auf 2.436.600 zugenommen. Die zusätzlichen Arbeitnehmer stammten vor allem aus drei Quellen. Frauen, die bisher ausschließlich im Haushalt tätig waren, ergriffen einen Beruf. Selbständige und insbesondere mithelfende Familienangehörige gaben ihren Betrieb auf und arbeiteten als Unselbständige (Die meisten Abwanderer kamen aus der Landwirtschaft.) Schließlich übertraf die Zahl der Fremdarbeiter die der österreichischen Auswanderer (grob geschätzt wanderten etwa 7.000 Arbeitnehmer aus).

Die *Beschäftigung* erreichte im Jahresdurchschnitt 2.363.800 Personen (1.490.800 Männer und 873.000 Frauen). Infolge des Konjunkturaufschwunges übertraf der Zuwachs mit 21.700 nicht nur den von 1963, schlechte Witterungsverhältnisse hatten im Vorjahr die Expansion beeinträchtigt, sondern trotz ungünstigeren demographischen Voraussetzungen auch jenen von 1962 (18.200). Die stärkere Beschäftigungsausweitung setzte im Herbst 1963 ein und hielt im ganzen Jahr 1964 an. Drei Viertel des Beschäftigtenzuwachses (15.800) entfielen auf Frauen, deren Anteil an der Gesamtbeschäftigung dadurch weiter stieg. Die Zahl der Fremdarbeiter, die gemäß der Kontingentvereinbarung für die gewerbliche Wirtschaft eingestellt wurden, erhöhte sich von 9.800 im Durchschnitt 1963 auf 13.800. Im Saisonhöhepunkt (September) waren in Österreich 19.900 Kontingentfremdarbeiter tätig. (Dazu kamen noch 1.300 Saisonarbeiter in der Landwirtschaft.) Das Kontingent wurde in diesem Zeitpunkt zu etwas mehr als der Hälfte ausgenutzt.

Der Arbeitsmarkt
(Normaler Maßstab; in 1.000 Personen)



Überalterung. Nur im III. und IV. Quartal 1964 weist der stärkere Rückgang auf eine gewisse Abwanderung hin.

In der gewerblichen Wirtschaft (einschließlich des Hauspersonals und der Vertragsbediensteten der öffentlichen Hand) nahm die Beschäftigung mit 25 500 oder 1,3% stärker zu als 1963 (+0,2%) und

Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft

Zeit	Land- und Forstwirtschaft ¹⁾		Gewerbliche Wirtschaft ²⁾					
	Stand in 1 000	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Stand in 1 000	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1960	141,4	-12,9	-8,4	1.822,7	+51,1	+2,9		
Ø 1961	131,0	-10,4	-7,4	1.869,9	+47,1	+2,6		
Ø 1962	122,3	-8,7	-6,6	1.892,5	+22,6	+1,2		
Ø 1963	114,7	-7,6	-6,2	1.896,8	+4,4	+0,2		
Ø 1964	107,8	-6,9	-6,0	1.922,3	+25,5	+1,3		
1963	Ø I Quartal		100,2	-9,9	-9,0	1.831,7	-11,3	-0,6
	Ø II		120,6	-6,4	-5,1	1.896,3	+6,0	+0,3
	Ø III		124,8	-7,3	-5,5	1.935,9	+7,3	+0,4
	Ø IV		113,3	-6,9	-5,7	1.923,4	+15,4	+0,8
1964	Ø I Quartal		96,2	-4,0	-4,0	1.860,5	+28,8	+1,6
	Ø II		113,8	-6,9	-5,7	1.921,8	+25,5	+1,3
	Ø III		116,5	-8,3	-6,6	1.961,4	+25,6	+1,3
	Ø IV		104,8	-8,4	-7,4	1.945,5	+22,1	+1,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — ¹⁾ Versicherte der Landwirtschaftsfrankenkassen — ²⁾ Einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt war 1964 durch den kräftigen Konjunkturaufschwung gekennzeichnet. Trotz stagnierender Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter weiteten sich Beschäftigung und Arbeitskräfteangebot relativ stark aus. Die Zahl der offenen Stellen nahm ebenfalls zu. Dank günstigem Wetter war die Arbeitslosigkeit, abgesehen vom Herbst, niedriger als 1963.

Struktur der Beschäftigung

Wirtschaftszweig	1960 1961 1962 1963 1964					Beschäftigte am 1. August 1964 in 1 000
	-%-Anteile					
Urproduktion	7,9	7,2	6,6	6,2	5,7	137,6
Land- und Forstwirtschaft	6,1	5,6	5,0	4,7	4,3	103,6
Bergbau	1,7	1,6	1,6	1,5	1,4	34,0
Kraftanlagen	1,1	1,1	1,1	1,1	1,2	27,7
Verarbeitende Gewerbe und Industrien	48,8	48,9	48,9	48,6	48,5	1 162,4
Stein-, Ton- und Glasindustrie	2,6	2,6	2,5	2,4	2,4	56,9
Baugewerbe	9,7	9,4	9,5	9,5	9,7	232,5
Eisen- und Metallindustrie	15,5	16,0	15,9	15,8	15,8	378,6
Holzindustrie	3,6	3,6	3,6	3,5	3,4	81,6
Lederindustrie	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	8,7
Textilindustrie	3,9	3,8	3,7	3,7	3,6	86,8
Bekleidungsindustrie	3,4	3,4	3,5	3,5	3,5	84,1
Papierindustrie	1,5	1,5	1,4	1,4	1,4	33,8
Graphische Industrie	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	26,9
Chemische Industrie	2,4	2,5	2,6	2,5	2,5	60,5
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	4,7	4,7	4,7	4,8	4,7	112,2
Dienstleistungen	26,1	26,8	27,5	28,0	28,5	682,2
Hotel-, Gast- und Schankgewerbe	3,0	3,1	3,1	3,3	3,3	80,1
Handel	9,2	9,6	9,9	10,2	10,5	252,0
Verkehr	6,7	6,7	6,7	6,7	6,7	161,3
Geldverkehr, Privatversicherung	1,6	1,7	1,8	1,8	1,8	43,2
Reinigungswesen	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	13,6
Körperpflege	0,8	0,8	0,8	0,9	0,9	20,9
Gesundheitswesen	1,7	1,7	1,8	1,8	1,9	46,4
Unterricht, Bildung, Kunst, Unterhaltung	1,5	1,5	1,6	1,7	1,7	40,2
Rechtsberatung	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	24,4
Öffentlicher und bürgerlicher Dienst	16,2	16,1	15,9	16,0	16,1	386,0
Öffentlicher Dienst	13,3	13,3	13,2	13,4	13,6	325,1
Haushaltung	1,5	1,4	1,2	1,1	1,1	25,5
Hauswartung	1,4	1,4	1,5	1,4	1,5	35,4
Alle Wirtschaftszweige zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	2 395,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Fremdarbeiter in der gewerblichen Wirtschaft

Monatsmitte	1963			1964		
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen
Jänner	—	—	—	—	—	—
Februar	4.052	975	5.027	4.284	1.690	5.974
März	4.535	1.092	5.627	5.803	2.142	7.945
April	6.019	1.574	7.593	6.860	2.158	9.018
Mai	7.139	1.762	8.901	9.515	2.312	11.827
Juni	8.473	2.274	10.747	11.830	2.496	14.326
Juli	9.931	2.674	12.605	13.767	3.102	16.869
August	10.852	2.980	13.832	15.169	3.487	18.656
September	11.763	3.100	14.863	16.272	3.602	19.874
Oktober	11.385	1.698	13.083	16.126	2.371	18.497
November	6.110	1.787	7.897	15.999	2.499	18.498
Dezember	5.690	1.811	7.501	7.716	2.447	10.163
Jahresdurchschnitt ¹⁾	7.814	1.975	9.789	11.213	2.573	13.786

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ²⁾ Durchschnitt Februar bis Dezember

Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft ging auch 1964 zurück, um 6.900 oder 6,0% auf 107.800. Die Abnahme verringerte sich langfristig absolut und relativ. Wahrscheinlich ist die tatsächliche Abwanderung von geringerer Bedeutung als das Ausscheiden von Arbeitskräften infolge

1962 (+1 2%) 1964 erreichte der Beschäftigtenstand durchschnittlich 1,922 300.

Die Struktur der Beschäftigten verschob sich weiter zugunsten der Dienstleistungen. Der Anteil der Urproduktion (Land- und Forstwirtschaft sowie Bergbau) verringerte sich von 6 2% auf 5 7%. Auch der sekundäre Sektor (Gewerbe und Industrie, ohne Bergbau) verlor weiter an Bedeutung (sein Anteil verringerte sich von 48 6% auf 48 5%), obwohl er im Gegensatz zum Vorjahr Beschäftigte einstellte. Die reinen Dienstleistungen vergrößerten ihren Anteil von 28 0% auf 28 5%. Besonders stark expandierte der Handel. Auch der öffentliche und der häusliche Dienst dehnten sich etwas aus (von 16 0% auf 16 1%), vor allem da der öffentliche Dienst seinen Personalstand beachtlich vergrößerte.

Industriebeschäftigung stagniert

Nach dem Rückgang vom Vorjahr stagnierte die Industriebeschäftigung auch 1964. Der Produktionszuwachs wurde durch bessere Ausnutzung der Kapazitäten und Arbeitskräfte erzielt. Im Jahresdurchschnitt wurden 606 200 (Männer 391 900, Frauen 214 300) Arbeitnehmer beschäftigt, um 0 2% weniger als 1963. Der Rückgang traf diesmal ausschließlich Männer (-0 5%), die Zahl der beschäftigten Frauen nahm zu (+0 5%). Das dürfte teilweise damit zusammenhängen, daß einige Industriezweige mit hoher Frauenbeschäftigung florierten (vor allem Bekleidungsindustrie), teilweise aber damit, daß sich der Frauenanteil in den meisten Zweigen langfristig erhöht. Auch die Zahl der Angestellten stieg, dem langfristigen Trend folgend, um 2 3% auf 112 800 Arbeiter hingegen wurden mit 493 400 um 0 7% weniger beschäftigt. Der saisonbereinigte Index der Industriebeschäftigung (1956=100) stieg von Jänner (106 8 Punkte) bis April (107 3 Punkte), fiel aber im Jahresverlauf wieder. Erst im Herbst holte er erneut auf und erreichte im Dezember mit 107 4 den Jahreshöchststand.

Trotz relativ günstiger Konjunktur beschäftigten nicht nur die Rohstoff- und Investitionsgüterindustrien weniger Personal, sondern auch die meisten Konsumgüterindustrien (nur die Bekleidungsindustrie bildet mit +6 4% eine Ausnahme). Am größten war die Abnahme in der Metallindustrie (-6 2%), Gießereindustrie (-4 3%) sowie in der Erdölindustrie (-3 5%). Mehr Arbeitskräfte setzten unter anderem ein Teil der Baustoffindustrien (Stein- und keramische Industrie +0 4%), die Holzverarbeitende Industrie (+5 0%) sowie die chemische Industrie (+0 5%) ein.

Die Industriebeschäftigung im Jahresdurchschnitt

Industriezweig	Ø 1963		Veränderung gegen das Vorjahr		Ø 1964		Veränderung gegen das Vorjahr	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Nahrungs- u. Genussmittelindustrie	51 080	+ 469	+0 9		50 315	- 765	-1 5	
Lederherzeugung	2 988	+ 12	+0 4		2 991	+ 3	+0 1	
Lederverarbeitung	16 172	- 361	-2 2		15 884	- 288	-1 8	
Textilindustrie	72 372	-1 053	-1 4		71 361	-1 011	-1 4	
Bekleidungsindustrie	32 882	+1 771	+5 7		34 979	+2 097	+6 4	
Gießereindustrie	11 826	- 687	-5 5		11 320	- 506	-4 3	
Metallindustrie	8 394	- 888	-9 6		7 876	- 518	-6 2	
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	67 334	-1 675	-2 4		66 757	- 577	-0 9	
Fahrzeugindustrie	24 329	- 780	-3 1		24 603	+ 274	+1 1	
Eisen- und Metallwarenindustrie	48 117 ¹⁾	+ 570	+1 2		49 480	+1 363	+2 8	
Elektroindustrie	53 756 ¹⁾	-1 539	-2 8		52 889	- 867	-1 6	
Bergwerke und Eisenerzeugende Industrie	65 298	-2 983	-4 4		64 083	-1 215	-1 9	
Erdölindustrie	8 409	- 237	-2 7		8 115	- 294	-3 5	
Stein- und keramische Industrie	30 611	-1 347	-4 2		30 742	+ 131	+0 4	
Glasindustrie	10 746 ¹⁾	+ 567	+5 6		11 123	+ 377	+3 5	
Chemische Industrie	48 984	+ 443	+0 9		49 229	+ 245	+0 5	
Papier- und papierzeugende Industrie	19 353	- 928	-4 6		18 942	- 411	-2 1	
Papierverarbeitende Industrie	10 003	- 5	-0 0		9 814	- 189	-1 9	
Filmindustrie	360	-	-		360	-	-	
Holzverarbeitende Industrie	24 082	+ 57	+0 2		25 292	+1 210	+5 0	
<i>Insgesamt</i>	<i>607 096</i>	<i>-8 595</i>	<i>-1 4</i>		<i>606 155</i>	<i>- 941</i>	<i>-0 2</i>	
Männer	393 838	-6 176	-1 5		391 893	-1 945	-0 5	
Frauen	213 258	-2 419	-1 1		214 262	+1 004	+0 5	

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe. — ¹⁾ Im Mai 1963 wurden zehn Betriebe mit rund 700 Beschäftigten von der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie in die Glasindustrie und im Juni 1963 ein Betrieb mit rund 1.500 Beschäftigten von der Elektroindustrie in die Eisenwaren- und Metallwarenindustrie umgereicht.

Längere Arbeitszeit

Längere Arbeitszeit kompensierte zum Teil den Beschäftigungsrückgang in der Industrie. Die Gesamtzahl der bezahlten Arbeiterstunden ging zwar um 0 3% zurück, die Arbeitszeit je Arbeiter stieg jedoch um 0 4% auf monatlich 184 9 Stunden. Am stärksten war der Zuwachs im II. Quartal (+0 8%). Im IV. Quartal ging die Arbeitszeit pro Kopf wieder etwas zurück.

Bezahlte Arbeiterstunden in der Industrie

Zeit	Zahl der Arbeiter	Bezahlte Arbeiterstunden insgesamt	Monatliche Arbeiterstunden je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
		in 1 000			
Ø 1960	495 6	93 476 6	188 6	-0 8	-0 4
Ø 1961	506 4	94 889 6	187 4	-1 2	-0 6
Ø 1962	508 0	93 812 0	184 7	-2 7	-1 4
Ø 1963	496 9	91 521 3	184 2	-0 5	-0 3
Ø 1964	493 4	91 227 1	184 9	+0 7	+0 4
1963 Ø I. Quartal	499 8	90 504 5	181 1	-1 5	-0 8
Ø II.	494 9	91 036 2	183 9	+0 2	+0 1
Ø III.	494 4	91 801 1	185 7	-0 4	-0 2
Ø IV.	498 6	92 743 6	186 0	-0 3	-0 2
1964 Ø I. Quartal	491 5	89 339 4	181 8	+0 7	+0 4
Ø II.	492 2	91 224 2	185 3	+1 4	+0 8
Ø III.	492 7	91 955 3	186 6	+0 9	+0 5
Ø IV.	497 3	92 389 4	185 8	-0 2	-0 1

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe

Sinkende Arbeitslosigkeit

Im Jahresdurchschnitt waren 66 700 Unselbständige (29 300 Männer und 37 400 Frauen) als Arbeitssuchende vorgemerkt, um 4 900 weniger als 1963. Damit wurde der mittelfristig schwach steigende Trend unterbrochen, und zwar vor allem deshalb, weil die Witterungsverhältnisse im Frühjahr 1963 besonders ungünstig waren. Die Zahl der männlichen Stellensuchenden blieb — außer im November — ständig unter dem Vorjahresniveau, die der Frauen war aber ab Juni wieder höher.

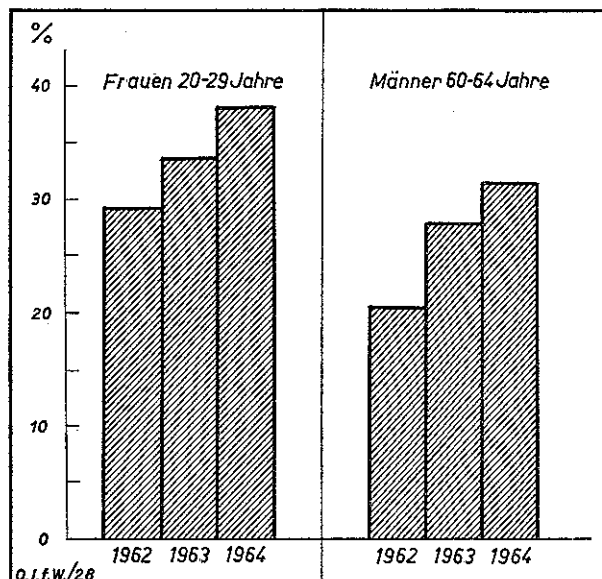
Die Arbeitslosigkeit 1964

Zeit	Vorgemerkte Arbeitssuchende				Insgesamt	
	Männer		Frauen		Stand	Veränderung gegen Vorjahr
	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr		
	in 1 000 Personen					
Ø 1960	38 1	-14 9	45 0	-10 2	83 1	-25 1
Ø 1961	29 4	- 8 7	34 8	-10 2	64 2	-18 9
Ø 1962	30 7	+ 1 3	34 8	+ 0 0	65 6	+ 1 4
Ø 1963	34 5	+ 3 7	37 2	+ 2 3	71 6	+ 6 0
Ø 1964	29 3	- 5 1	37 4	+ 0 3	66 7	- 4 9
1964						
I	90 7	- 5 3	53 9	+ 0 2	144 6	- 5 1
II	80 8	-23 9	51 1	- 1 8	131 8	-25 6
III	47 5	-11 3	45 3	- 1 7	92 9	-13 0
IV	15 0	- 4 7	35 7	- 1 0	50 7	- 5 6
V	11 0	- 2 0	28 8	- 0 7	39 8	- 2 7
VI	10 0	- 1 6	25 6	+ 0 1	35 6	- 1 5
VII	9 0	- 1 1	24 6	+ 0 3	33 6	- 0 8
VIII	8 8	- 0 5	24 6	+ 1 3	33 4	+ 0 8
IX	9 1	- 0 7	27 1	+ 1 3	36 2	+ 0 7
X	10 5	- 0 4	35 7	+ 2 1	46 2	+ 1 7
XI	14 9	+ 0 7	46 1	+ 2 1	61 0	+ 2 7
XII	44 4	-11 0	50 5	+ 1 0	94 9	-10 0

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Der steigende Trend der Arbeitslosigkeit steht allerdings in keinem Zusammenhang mit der Lage auf dem Arbeitsmarkt. Er wird im wesentlichen dadurch hervorgerufen, daß ein zunehmender Teil der Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung Versorgungscharakter trägt und nicht mehr tatsächlich Arbeitslosen zukommt. Insbesondere wird Frauen, deren Leistungsanspruch auf Karenzurlaubsgeld erschöpft ist, die Arbeitslosenunterstützung auch dann gewährt, wenn sie im eigentlichen Sinn nicht arbeitswillig sind. Die Zahl solcher Unterstützungsempfängerinnen nimmt ständig zu, weil einerseits die Geburtenzahl und damit auch jene der Karenzurlaubsberechtigten steigt, aber auch weil die Möglichkeit, eine solche Leistung zu erhalten, immer bekannter wird. Das beweist der ständig zunehmende Anteil der 20- bis 29jährigen an der Gesamtzahl weiblicher Arbeitsloser. Ende August 1963 betrug er 33 5%, 1964 bereits 38 2%. In der männlichen Altersgruppe zwischen 60 und 64 besteht wahrscheinlich ein Zusammenhang mit der vorzeitigen Alterspension. 1963 erreichte diese Gruppe einen

Anteil der 20- bis 29jährigen Frauen und 60- bis 64jährigen Männer an der jeweiligen Arbeitslosenzahl



Der leicht steigende Trend der Arbeitslosigkeit erklärt sich aus der ständig zunehmenden Zahl von ehemaligen Karenzurlaubsgeldempfängerinnen und älteren Personen, welche die Frühpension anstreben. Im Saisontiefpunkt ist der wachsende Anteil der Altersgruppe zwischen 20 und 29 Jahren (Frauen) sowie der zwischen 60 und 64 Jahren (Männer) an der Arbeitslosigkeit besonders deutlich zu erkennen.

Anteil von 27 9%, 1964 bereits 31 4%. Klammert man den Einfluß der institutionellen Faktoren aus, dann ergibt sich eher ein fallender Trend der Arbeitslosigkeit. Tatsächlich dürfte die Arbeitslosigkeit 1964 um etwa 10% unter der ausgewiesenen liegen und damit einen neuen Tiefpunkt erreicht haben. Die Rate der Arbeitslosigkeit betrage auch nicht, wie offiziell ausgewiesen, 3 0% (einschließlich Lehrlinge), sondern (ohne diese und unter Berücksichtigung der institutionellen Einflüsse) etwa 2 5%.

In den meisten Berufsgruppen war die Arbeitslosigkeit geringer als 1963. Am stärksten sank sie in den Saisonberufen (Holzverarbeiter, Steinarbeiter, Landarbeiter und Bauarbeiter). Auch unter den Metallarbeitern wurden viel weniger Arbeitssuchende gezählt. Höher war die Arbeitslosigkeit nur bei den Bekleidungsherstellern, in den Handels-, Büro- und Gaststättenberufen, alles Berufsgruppen mit relativ hohem Frauenanteil.

Regional nahm die Arbeitslosigkeit in Niederösterreich und im Burgenland am stärksten ab. Die Arbeitskräfteknappheit kommt den Bundesländern mit verhältnismäßig hohen Arbeitslosenraten zugute. In Oberösterreich, Steiermark, Kärnten und Vorarlberg wurde im allgemeinen die Zunahme vom Vorjahr wieder wettgemacht. Nur in Wien

Die Arbeitslosigkeit in einzelnen Berufsgruppen

Berufsgruppe	Vorgemerkte Arbeitsuchende					
	Ø 1963	Veränderung gegen das Vorjahr		Ø 1964	Veränderung gegen das Vorjahr	
	absolut	in %		absolut	in %	
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	9 949	+ 389	+ 4.1	8 573	-1 376	-13.8
Steinarbeiter	2 434	+ 159	+ 7.0	1 993	- 441	-18.1
Bauberufe	16 341	+1 778	+12.2	14 207	-2 134	-13.1
Metallarbeiter, Elektriker	3 919	+ 648	+19.8	3 373	- 546	-13.9
Holzverarbeiter	1 655	+ 361	+27.9	1 234	- 419	-25.3
Textilberufe	2 167	+ 1	+ 0.0	2 039	- 128	- 5.9
Bekleidungs- und Schuhhersteller	3 465	+ 486	+16.3	3 774	+ 309	+ 8.9
Papierarbeiter	597	+ 73	+13.9	569	- 28	- 4.7
Chemiearbeiter	548	+ 102	+22.9	495	- 53	- 9.7
Nahrungs- und Genussmittelhersteller	1 315	+ 35	+ 2.7	1 295	- 20	- 1.5
Hilfsberufe allgemeiner Art	5 126	+ 495	+10.7	4 663	- 463	- 9.0
Handelsberufe	3 288	+ 280	+ 9.3	3 563	+ 275	+ 8.4
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	6 287	+ 132	+ 2.1	6 507	+ 220	+ 3.5
Reinigungsberufe	2 995	+ 96	+ 3.3	2 994	- 1	- 0.0
Rechts-, Verwaltungs- und Büroberufe	4 503	+ 377	+ 9.1	4 741	+ 238	+ 5.3
Sonstige	7 025	+ 614	+ 9.6	6 709	- 316	- 4.5
Insgesamt	71 612	+ 6 026	+ 9.2	66 729	- 4 883	- 6.8

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

war der Rückgang sehr gering, Salzburg und Tirol verzeichneten sogar einen geringfügigen Zuwachs.

Die Arbeitslosigkeit in den Bundesländern

Bundesland	Vorgemerkte Arbeitsuchende					
	Ø 1963	Veränderung gegen das Vorjahr		Ø 1964	Veränderung gegen das Vorjahr	
	absolut	in %		absolut	in %	
Wien	13 514	+ 1 265	+10.3	13 341	- 173	- 1.3
Niederösterreich	13 546	+ 1 253	+10.2	11 754	-1 792	-13.2
Oberösterreich	10 592	+ 1 133	+12.0	9 728	- 864	- 8.2
Salzburg	2 854	+ 216	+ 8.2	2 892	+ 38	+ 1.3
Steiermark	13 811	+ 1 087	+ 8.5	12 828	- 983	- 7.1
Kärnten	8 263	+ 784	+10.5	7 608	- 655	- 7.9
Tirol	3 906	+ 145	+ 3.9	3 993	+ 87	+ 2.2
Vorarlberg	522	+ 61	+13.2	474	- 48	- 9.2
Burgenland	4 605	+ 83	+ 1.8	4 111	- 494	-10.7
Österreich insg.	71 612	+ 6 026	+ 9.2	66 729	- 4 883	- 6.8

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Zunahme des Stellenangebotes

Die günstige Konjunkturlage ließ das Stellenangebot kräftig steigen. Mit 39.600 (23.300 Männer, 16.300 Frauen) wurde ein neuer Höhepunkt erreicht. Die Verlagerung des Angebotes zu den Frauen hielt weiter an. Offene Stellen für Männer wurden nur um 800, für Frauen um 1.400 mehr angeboten als 1963. Trotz der Zunahme blieb das Stellenangebot für Männer unter dem Stand von 1961. Das Angebot für Frauen hingegen erreichte einen neuen Höhepunkt. Die stetige Zunahme des Stellenangebotes für Frauen erklärt sich daraus, daß die Arbeitsämter eher in der Lage sind, weibliche Arbeitskräfte zu vermitteln als männliche. Gegen Ende 1964 schwächte sich die Expansion etwas ab, in zwei Monaten blieb das gesamte Stellenangebot geringfügig unter dem Vergleichsmonat.

Das Stellenangebot im Jahre 1964

Zeit	Offene Stellen ¹⁾					
	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
	in 1.000					
Ø 1960	20.6		9.5		30.2	
Ø 1961	24.8	+ 4.2	13.0	+ 3.4	37.8	+ 7.6
Ø 1962	23.2	- 1.6	14.4	+ 1.4	37.6	- 0.2
Ø 1963	22.5	- 0.7	14.8	+ 0.4	37.4	- 0.2
Ø 1964	23.3	+ 0.8	16.3	+ 1.4	39.6	+ 2.3
1964 I	13.2	+ 1.2	12.6	+ 2.0	25.9	+ 3.2
II	19.1	+ 4.3	13.6	+ 2.0	32.7	+ 6.2
III	26.1	+ 2.0	16.0	+ 1.9	42.1	+ 3.9
IV	26.2	+ 0.7	21.2	+ 1.9	47.4	+ 2.6
V	25.7	+ 0.0	19.5	+ 1.8	45.1	+ 1.8
VI	28.3	+ 0.8	19.6	+ 1.8	47.9	+ 2.7
VII	27.7	+ 0.7	17.9	+ 1.8	45.6	+ 2.5
VIII	27.2	+ 0.3	17.1	+ 1.8	44.3	+ 2.1
IX	26.6	- 0.7	16.5	+ 0.8	43.0	+ 0.2
X	24.5	- 1.0	14.6	+ 0.6	39.1	- 0.4
XI	20.5	- 0.4	14.4	+ 0.4	34.9	- 0.0
XII	15.0	+ 1.7	12.4	+ 0.6	27.5	+ 2.4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Ohne gemeldete offene Pflichtstellen für Personen, die nach dem Invalideinstellungsgesetz begünstigt sind

Das Angebot an Lehrlingen ging 1964 erstmals seit 1960 zurück. Der Stand an sofort verfügbaren Lehrstellensuchenden war mit 7.000 um 5.0% geringer als 1963. Die Nachfrage dagegen stieg kräftig um 11.1% auf 20.800. Auf 100 Lehrstellensuchende entfielen 296 offene Stellen (1963: 253). Die Zahl der beschäftigten Lehrlinge (154.100) blieb praktisch unverändert. Industrie und Handel hielten etwas weniger, Gewerbe und Verkehr gleich viele Lehrlinge. Weit mehr beschäftigte nur der Fremdenverkehr (+10.6%).

Lehrlinge nach Sektionen

(Stand 31. Dezember)

Jahr	Gewerbe	Industrie	Handel	Verkehr	Fremdenverkehr	Insgesamt
1960	87.4	20.2	28.9	0.6	3.9	141.0
1961	87.6	20.7	30.3	0.7	4.4	143.7
1962	88.7	21.3	32.3	0.9	5.0	148.2
1963	91.8	21.6	34.2	0.9	5.8	154.3
1964 ¹⁾	91.9	21.2	33.7	0.9	6.4	154.1

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft — ¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Sozialpolitik

Die Sozialpolitik zeigte sich in Österreich auch im vergangenen Jahr expansiv. Der Anteil der Ausgaben für Soziale Sicherheit¹⁾ am Brutto-National-

¹⁾ Als Leistungen der Sozialen Sicherheit wurden gemäß dem Übereinkommen Nr. 102 der internationalen Arbeitsorganisation über die soziale Sicherheit (Mindestnormen) Kranken- und Mutterschaftshilfe, Renten bei Invalidität, Alter und Tod, Leistungen bei Arbeitsunfällen und Arbeitslosigkeit sowie Familienbeihilfen angesehen. Nicht berücksichtigt sind somit öffentliche Fürsorge, öffentlicher Gesundheitsdienst und Kriegsofpferversorgung.

Durchschnittseinkommen der Unselbständigen und Durchschnittspensionen

Jahr	Durchschnittliches Monatseinkommen ¹⁾ der Angestellten	Durchschnittspension ²⁾ im Dezember Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten				Durchschnittliches Monatseinkommen ¹⁾ der Arbeiter	Durchschnittspension ²⁾ im Dezember Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter				Land- und forstwirtschaftliche Sozialversicherungsanstalt			
		Alter	Berufsunfähigkeit	Witwen	Waisen		Alter	Invalidität	Witwen	Waisen	Alter	Invalidität	Witwen	Waisen
1960	2.420	1.287	970	568	191	1.636	816	753	454	171	720	689	434	155
1961	2.607	1.477	1.094	647	222	1.763	916	820	521	188	770	715	484	174
1962	2.825	1.635	1.204	713	255	1.990	1.014	913	586	221	844	786	543	211
1963	2.984	1.768	1.318	766	282	2.103	1.102	983	633	235	899	832	580	223
1964	3.200 ³⁾	1.914	1.408	820	310	2.300 ³⁾	1.202	1.050	670	257	973	890	611	242

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — ¹⁾ Durchschnittliche Beitragsgrundlage, um die über die Höchstbeitragsgrundlage (S 4 800) hinausgehenden Beträge berichtigt (ohne Sonderzahlungen). — ²⁾ Einschließlich aller Zulagen, jedoch ohne Kinderbeihilfe und Ergänzungsbeträge — ³⁾ Vorläufige Zahlen

produkt zeigt seit längerer Zeit steigende Tendenz. Im letzten Jahr erhöhte er sich von 13 00% auf 13 1% Ein solcher Trend zeichnet sich auch in anderen europäischen Ländern ab. In Österreich scheint er aber zumindest im Vergleich mit den EWG-Staaten — die Daten für die letzten Jahre fehlen allerdings — stärker ausgeprägt zu sein. 1958 lag der Anteil der sozialen Ausgaben mit 10 3% noch um nahezu 2 Prozentpunkte unter dem EWG-Durchschnitt. In den letzten Jahren jedoch hat sich der Abstand beträchtlich verringert; er hat den EWG-Durchschnitt wahrscheinlich schon erreicht, wenn nicht überschritten.

Ausgaben für Soziale Sicherheit in Prozent des Brutto-Nationalproduktes

Jahr	Belgien	BRD	Frankreich	Italien	Luxemburg	Niederlande	Österreich
1958	12.3	14.1	11.9	10.6	13.3	11.1	10.3
1959	13.2	13.6	11.9	11.1	13.6	10.9	10.8
1960	13.0	13.2	11.7	11.2	13.1	11.0	10.3
1961	13.0		12.4	11.1	13.2	11.1	11.2
1962	13.2		12.9		14.0	11.7	12.5
1963							13.0
1964 ¹⁾							13.1

Q: Bericht über die Entwicklung der sozialen Lage in der Gemeinschaft, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesrechnungsabschluss — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Die verhältnismäßig starke Expansion der österreichischen Sozialversicherungsleistungen hat mehrere Ursachen. Die Zahl der Leistungsempfänger, insbesondere in der Pensionsversicherung, nimmt ständig zu, weil der Anteil der älteren Jahrgänge an der Bevölkerung steigt, und der Kreis der Leistungsempfänger wird durch gesetzliche Maßnahmen erweitert (Frühpension). 1960 entfielen auf 100 sozialversicherte Beschäftigte 38.6 Pensionen, 1964 bereits 42.8. Nach einer Vorausschätzung werden es bis 1970¹⁾ 49.6 sein. Da die Beschäftigtenzahl noch wächst, steigt auch die Zahl der Leistungsberechtigten in der Krankenversicherung.

¹⁾ K Fürböck — K Kneisel: Die finanzielle Lage der gesetzlichen Pensionsversicherung, Das Recht der Arbeit, Nr. 6, Oktober 1964, S 267

Sozialversicherte unselbständig Beschäftigte und Zahl der Pensionen

Jahr	Sozialversicherte Beschäftigte ¹⁾	Pensionen aus der Sozialversicherung	Pensionen je 100 Beschäftigte
	Stand am 31. Dezember in 1.000		
1960	1.986.4	767.0	38.6
1961	2.018.4	787.0	39.0
1962	2.014.1	813.0	40.4
1963	2.025.9	840.9	41.5
1964	2.038.1	872.4	42.8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — ¹⁾ Ohne pragmatisierte Bedienstete der Eisenbahnen, des Bundes, der Länder und Gemeinden und ohne Teilversicherte

Weiter nimmt die Durchschnittshöhe der Leistungen zu. Maßgebend dafür sind in der Pensionsversicherung gesetzliche Leistungsverbesserungen, höhere reale Aktiveinkommen, längere Versicherungsdauer und Strukturänderungen zugunsten der Empfänger höherer Leistungen (mehr Direktrenten und weniger Hinterbliebenenrenten). In der Krankenversicherung werden langfristig pro Kopf immer mehr Leistungen in Anspruch genommen, und auch deren Kosten erhöhen sich zusehends.

Steigende Zahl an Versicherten und Pensionen

Die Beschäftigungsexpansion im Jahre 1964 wirkte sich in erster Linie bei den Gebiets- und Betriebskrankenkassen aus. Ihr Stand an erwerbstätigen Pflichtversicherten nahm von 1.868.700 Ende 1963 um 1.3% auf 1.892.300 Ende 1964 zu. Bei den Landwirtschaftskrankenkassen sank die Versichertenzahl von 104.000 auf 95.800 (-7.9%), bei der Versicherungsanstalt des österreichischen Bergbaues von 31.200 auf 29.800 (-4.3%). Auch die Versicherungsanstalt der österreichischen Eisenbahnen wies mit 89.900 um 1.5% die Meisterkrankenkassen mit 111.500 um 1.8% weniger Versicherte aus als 1963. Die Krankenversicherungsanstalt der Bundesangestellten dagegen meldete eine Zunahme um 2.7% auf 146.500.

Ende Dezember 1964 wurden in Österreich insgesamt 1.196.900 Pensionen aus der Sozialversicherung gezahlt, um 3.8% mehr als ein Jahr zu-

vor. Davon entfielen 113.000 auf die Unfallversicherung, 872.400 auf die Unselbständigen- und 211.600 auf die Selbständigenpensionsversicherung. Dazu kommen etwa 190.000 Bundespensionen. Am stärksten stieg die Zahl der Alterspensionen. In der Pensionsversicherung der Angestellten wuchs sie um 11,4%, bei den Arbeitern um 7,4%. Nur in der Selbständigenpensionsversicherung nahmen die Erwerbsunfähigkeitspensionen sprunghaft um 53,7% zu, weil die Anspruchsvoraussetzungen erleichtert wurden. Rückläufig war nur die Zahl der Waisenspensionen in der Angestelltenversicherung, die Eltern- und Geschwisterrenten in der Unfallversicherung sowie verschiedene Pensionsarten der Knappschaftsversicherung.

Die (auch im Vorjahr festgestellte) Zunahme der Alterspensionen geht teilweise darauf zurück, daß starke Jahrgänge ins Pensionsalter kommen. Der in früheren Jahren bestehende Trend zu den Invaliditätspensionen setzte sich nicht mehr fort. Er war in gewissem Umfang dadurch bewirkt worden, daß die Invaliditätspensionen höher waren als die Alterspensionen für Personen mit weniger als 24 Versicherungsjahren¹⁾. Die Zahl der Invaliditätspensionen ist 1964 auch deshalb nicht weiter gestiegen, weil mehr Personen die Altersfrühpension beanspruchten und der starke Nachfragesog auf dem Arbeitsmarkt hohen Anreiz zu längerer Arbeit bot. Die Zahl der Altersfrühpensionen stieg von 12.800 auf 20.000 Ende 1964. Auf sie entfielen 1964 bereits 7,3% aller Unselbständigenalterspensionen.

Steigender Aufwand

Die Ausgaben der Sozialversicherung waren 1964 mit 23,3 Mrd. S um 11,9% höher als 1963, die Einnahmen haben um 13,8% auf 23,9 Mrd. S zugenommen. Von den Ausgaben entfielen 6,3 Mrd. S oder 27% auf die Krankenversicherung. Sie erhöhte ihren Aufwand um 6,6%. Die Unfallversicherung gab 1,2 Mrd. S aus (+35,1%, Anteil 5%) und nahm 1,3 Mrd. S (+7,7%) ein. Der größte Teil der Sozialversicherungsausgaben entfiel auf die Pen-

¹⁾ K. Fürböck — K. Kneisel, a. a. O., S. 268.

sionsversicherung der Unselbständigen, die ihre Ausgaben um 12,5% auf 14,3 Mrd. S steigerten (Anteil 61%). Die Einnahmen wuchsen um 16,4% auf 14,6 Mrd. S. In der Pensionsversicherung der Selbständigen stiegen die Ausgaben um 13,9% auf 1,5 Mrd. S (Anteil 6%), die Einnahmen ebenfalls auf 1,5 Mrd. S (+19,5%).

Die meisten Pensionsversicherungsträger erhielten 1964 Bundesbeiträge. Deren Anteil am Gesamtaufwand betrug 1960 19,4%, 1964 schon 28,9%.

Anteil der Bundesbeiträge am Gesamtaufwand der Pensionsversicherung¹⁾

Jahr	Gesamtaufwand		Bundesbeitrag		Bundesbeitrag in % des Gesamtaufwandes
	Mill. S	%	Mill. S	%	
1960	8.511	100,0	1.651	100,0	19,4
1961	10.427	122,5	2.843	172,2	27,3
1962	12.429	146,0	3.306	200,3	26,6
1963	13.989	164,4	3.926	237,7	28,1
1964 ²⁾	15.760	185,2	4.561	276,2	28,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesrechnungsabschluß sowie -voranschlag. — ¹⁾ Pensionsversicherung der Selbständigen und Unselbständigen. — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse.

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Verschärfter Wettbewerb zwischen Schiene und Straße im Güterverkehr

Wie in den letzten Jahren blieben die Verkehrsleistungen im Güterverkehr auch 1964 hinter der Produktion zurück. Die Industrieproduktion stieg um 8%, die Erzeugung der für die Massentransporte maßgebenden Grundstoffe um 11%, die Transportleistungen (*n-t-km*) nur um knapp 4%. Verschiebungen der Produktions- und Bedarfsstruktur fördern diese Entwicklung, die eine kostensparende Rationalisierung bedeutet, sofern sich darin eine Verringerung des Transportkostenanteiles spiegelt. Mangels statistischer Unterlagen kann das nur überschlägig berechnet werden. Die Güterverkehrsleistungen der Bahn und Donauschiffahrt nahmen von 1957 bis 1964 um 3,9% und 61,5% zu (*n-t-km*), jene des Straßengüter-Fernverkehrs dürften sich

Die Ausgaben der Sozialversicherungsträger

Jahr	Krankenversicherung ¹⁾		Unfallversicherung		Pensionsversicherung der				Gesamtausgaben der Sozialversicherung		Brutto-Nationalprodukt (nominell)		Sozialversicherung in % des Bruttonationalproduktes
	Mill. S	%	Mill. S	%	Unselbständigen		Selbständigen		Mill. S	%	Mill. S	%	
					Mill. S	%	Mill. S	%					
1960	4.296	100,0	682	100,0	7.639	100,0	872	100,0	13.489	100,0	161.290	100,0	8,4
1961	4.860	113,1	853	125,1	9.456	123,8	971	111,4	16.140	119,7	177.470	110,0	9,1
1962	5.465	127,2	902	132,3	11.336	148,4	1.094	125,4	18.797	139,4	186.690	115,7	10,1
1963	5.932	138,1	924	135,5	12.712	166,4	1.277	146,5	20.844	154,5	200.050	124,0	10,4
1964 ²⁾	6.321	147,1	1.248	183,1	14.306	187,3	1.454	166,8	23.330	173,0	219.800	136,3	10,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — ¹⁾ Einschließlich der Meisterkrankenkassen. — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

schätzungsweise verdoppelt haben, wobei sein Anteil an der gesamten Verkehrsleistung von 15% auf 25% stieg. Die Leistungen aller drei Verkehrsträger wuchsen seit 1957 um 22%, das reale Nationalprodukt aber um 36%. Dank der technischen Rationalisierung in Produktion und Verteilung nahm das Verkehrsvolumen um ein Drittel schwächer zu als die gesamtwirtschaftliche Leistung. Der Erlös der Verkehrsträger erhöhte sich infolge von Tarifsteigerungen um 42%, wogegen das nominelle Nationalprodukt um 68% zunahm. Der Transportkostenanteil der reinen Transportleistung dürfte sich demnach in sieben Jahren um knapp 30% verringert haben.

Dieser Rationalisierungseffekt ist nicht nur günstigeren Produktions- und Verteilungsbedingungen, sondern auch der Rationalisierung im Verkehr zu danken. Den Leittarif bildet in Österreich die Bahn, deren Einnahmenindex (Güterverkehrseinnahmen je *n-t-km*) von 1957 bis 1964 um 20% stieg, während die gesamtwirtschaftliche Preiserhöhung 24% betrug. Die Bahnen waren vor allem durch Umstellung des Betriebes von Kohle auf elektrischen Strom und Diesel sowie durch Rationalisierung im Abfertigungs- und Verschubdienst in der Lage, die Tarife weniger als das allgemeine Preisniveau zu erhöhen.

Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern

	1962	1963	1964	1963=100
	Mill <i>n-t-km</i>			
Bahn	8 300 1	8 577 6	8 599 0	100 2
Straße ¹⁾	5 282 0	5 683 4	6 167 0	108 5
Schiff	918 9	995 0	1.031 6	103 7
Insgesamt ²⁾	14 501 0	15 256 0	15 797 6	103 6

¹⁾ Schätzung für Nah- und Fernverkehr — ²⁾ Schätzung

Auch die zweite langfristig wirkende Tendenz — die Nachfrageumschichtung zugunsten des Straßenverkehrs — hielt im Berichtsjahr an. Die Leistungen der Bahnen stagnierten auf dem Niveau von 1963, die der Schifffahrt auf der Donau (in *n-t-km*) stiegen um 3 7%, der Straßenverkehr hingegen nahm um 8 5% (Schätzung) zu. Die Bahnen nähern sich damit einem Entwicklungspunkt, ab dem rigorose Rationalisierungsmaßnahmen im Wettbewerb gegen die Straße erforderlich sind. Das langsame Wachstum des gesamten Güterverkehrsaufkommens wird zusammen mit der Kapazitätsausweitung im Straßengüterverkehr die Konkurrenzlage zwischen den Verkehrsträgern verschärfen. Der Straßengüterverkehr hat in Österreich, verglichen mit den westlichen Nachbarländern, noch

einen weiten Entwicklungsspielraum. Die Fertigstellung der Autobahnen steigert auch den Wettbewerb im schienenparallelen Fernverkehr, selbst wenn die Lösung des Wegekostenproblems, das zur Zeit auf europäischer Ebene untersucht wird, den Straßenverkehr belasten sollte, wird infolge der ständig wachsenden Zahl von Lastkraftwagen der Tarifkilometerpreis im Straßengüterverkehr nicht wesentlich erhöht werden müssen. Die Bundesbahnen sollten daher, der vollen Tragweite des Umschichtungsprozesses bewußt, einen umfassenden Rationalisierungsplan, ähnlich wie in Deutschland, Holland und England, entwickeln.

Verkehrsleistungen der ÖBB

	1961	1962	1963	1964	1963=100
	Millionen				
<i>Güterverkehr</i>					
Zugs- <i>km</i>	28 9	29 7	30 2	30 6	101 4
Wagenachs- <i>km</i>	1 745 7	1 782 0	1 823 0	1 824 5	100 1
<i>n-t-km</i>	8 227 4	8 300 1	8 577 6	8 599 0	100 2
davon Transit	1 444 2	1 542 5	1 829 3	1 696 3	92 7
Wagenstellungen ¹⁾	6 691 0	6 439 0	6 416 0	6 424 0	100 1
Beförderte Güter in t	47 1	47 4	49 4	48 8 ²⁾	98 9
<i>Personenverkehr</i>					
Zugs- <i>km</i>	47 4	49 9	50 6	51 3	101 4
Wagenachs- <i>km</i>	947 8	991 3	1 021 4	1 028 8	100 7
<i>n-t-km</i>	830 1	952 8	1 022 3	1 031 8	100 9
Beförderte Personen	165 0	166 4	179 7	177 2 ²⁾	98 6
Verkaufte Karten	65 3	70 0	67 5	72 5	107 4

¹⁾ Voll- und Schmalspur, Jahresdurchschnitt. Stück je Arbeitstag — ²⁾ Schätzung auf Grund der Ergebnisse für die ersten neun Monate — ³⁾ Schätzung auf Grund der Ergebnisse für die ersten acht Monate

Stagnation im Bahnverkehr, Expansion der übrigen Verkehrsleistungen

Das Gütertransportaufkommen der Bahnen war im Binnenverkehr fast gleich hoch wie 1963 und in der Ein-, Aus- und Durchfuhr um 2% geringer, weil der Transit um 8% abnahm. Im Binnenverkehr sind die Kohlentransporte weiter zurückgegangen (14% weniger Wagenstellungen), die Transporte von Baustoffen (+9 5%), Papier (+7%), Eisen und Metallen (+5%) gestiegen.

Dem unveränderten Leistungsniveau entsprechend waren die Einnahmen aus dem Güterverkehr mit 4 554 Mill S gleich hoch wie 1963. Die gesamten Betriebseinnahmen waren etwas höher als 1963 (+1 9%), weil die „sonstigen“ Einnahmen (+5 7%) sowie die Einnahmen aus dem Personenverkehr (+6 8%) stiegen. (Anfang 1964 wurde ein einheitlicher Schnellzugzuschlag eingeführt, die Ermäßigungssätze für Rückfahrkarten und Touristenkarten wurden von 25% auf 20%, für Gesellschaftsreisen von 40% auf 30% herabgesetzt.) Die Betriebsausgaben nahmen infolge steigender Personalaufwendungen stärker zu (+6 8%), der Betriebsabgang war mit 2 277 Mill S um 25% höher als 1963.

Von den Bahnen werden auch im Berichtsjahr die gemeinwirtschaftlichen Belastungen (Pensionen, Tarifiermäßigungen) als Ursache des Betriebsabganges bezeichnet. Derartige Berechnungen leiden allerdings teilweise unter dem Mangel objektiver Kriterien, da im Falle von Tarifiermäßigungen der echte Marktpreis unbekannt ist und von den Bahnen meist zu hoch angesetzt wird. Auch die Pensionsbelastung (als Differenz zu den üblichen Unternehmerbeiträgen zur Sozialversicherung) ist nur dann gemeinwirtschaftlicher Art, wenn die Bahnleitung ihr Personal nicht im Angestelltenverhältnis beschäftigen darf (dies trifft für die ÖBB nicht zu), obwohl es betrieblich möglich wäre. Ist das Beamtenverhältnis jedoch ein Betriebserfordernis, dann sind auch die Pensionslasten echte Kostenbestandteile. Der Betriebsabgang von 2.277 Mill. S im Berichtsjahr rückt im Zusammenhang mit den erwähnten Verkehrsumschichtungen auch dieses Besoldungsproblem in den Rahmen der langfristigen Rationalisierungsmaßnahmen bei den Bahnen.

Finanzielle Gebarung der ÖBB

	1963	1964 ¹⁾	1963=100
	Mill. S		
Betriebsausgaben	8 571,2	9 156,4	106,8
Betriebseinnahmen	6 748,2	6 879,2	101,9
davon Personenverkehr	1 541,5	1 646,8	106,8
Güterverkehr	4 565,3	4 554,1	99,8
Sonstige Einnahmen	641,4	678,3	105,7
Betriebsabgang	1 823,0	2 277,2	124,9
Außerordentlicher Aufwand	691,1	559,4	80,9
Gesamtabgang	2 514,1	2 836,6	112,8
Gesamtausgaben	9 262,3	9 715,8	104,9

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse

Der *Straßengüterverkehr* expandierte 1964 schätzungsweise um 8,5%. Mehr als die Hälfte der Verkehrsleistung (in *n-t-km*) dürfte im Fernverkehr über 50 km erbracht worden sein. Der Trend zum Schwerstfahrzeug und zum Lieferwagen von 1 t bis

1,5 t hielt auch 1964 unvermindert stark an. Es wurden 96% mehr Lieferwagen dieser Größe und 15% mehr Lastkraftwagen von 7 t und mehr zugelassen. Auf diese Schwerstfahrzeuge entfiel mehr als die Hälfte der neu zugelassenen Nutzlast (33.116 t), die sich je zur Hälfte auf das Fuhrgewerbe und den Werkverkehr verteilt. Die Schwerstfahrzeuge erreichten allerdings im Gewerbe einen Anteil an den Neuzulassungen von 84%, im Werkverkehr jedoch nur von 34%.

Bestand und Neuzulassungen an Kraftfahrzeugen

	Bestand ¹⁾			Neuzulassungen		
	1963	1964 ²⁾	1963=100	1963	1964	1963=100
Insgesamt	1 226 450	1 304 774	106,4	124 571	130 494	104,8
davon						
Personenkraftwagen	627 582	703 085	112,0	89 545	95 878	107,1
Motorräder	248 868	227 769	91,5	895	684	76,4
Motorroller				2 239	1 443	64,4
Lastkraftwagen	87 069	91 469	105,1	9 429	9 983	105,9
Zugmaschinen	168 910	182 266	107,9	15 084	15 145	100,4
Spezialkraftfahrzeuge	22 793	25 433	111,6	2 820	2 475	87,8
Omnibusse	5 476	5 647	103,1	360	338	93,9
Anhänger	65 461	68 802	105,1	4 188	4 540	108,4

¹⁾ Stand 31. Dezember — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Der Neu- und Ersatzbedarf an Anhängern war mit 16.063 t nur um 2,5% höher als 1963; es entfielen 57% auf die Nutzlastkategorie von 5 t und mehr, 19% auf 4 bis 4,9 t. Ein Großteil der Anhänger wird von der Landwirtschaft benötigt. Der Lastkraftwagenbetrieb mit Anhängern ist in Österreich noch nicht so weit fortgeschritten wie im Ausland. Im Fuhrgewerbe kommt erst auf jeden dritten Lastkraftwagen und jeden zweiten Betrieb ein Anhänger. Die Ladekapazität könnte daher mit relativ geringen finanziellen Mitteln rasch ausgeweitet werden.

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im Jahre 1964

Nutzlast in kg	Stück						Nutzlast in t					
	insgesamt		fuhrgewerbliche		übrige		insgesamt		fuhrgewerbliche		übrige	
	1964	Veränderung gegen 1963 in %	1964	Veränderung gegen 1963 in %	1964	Veränderung gegen 1963 in %	1964	Veränderung gegen 1963 in %	1964	Veränderung gegen 1963 in %	1964	Veränderung gegen 1963 in %
bis 499	348	-45,0	2	-60,0	346	-44,9	121,8	-45,0	0,7	-60,0	121,1	-44,9
500—999	2 818	-14,7	27	-6,9	2 791	-14,8	2 113,5	-14,7	20,3	-6,9	2 093,2	-14,8
1 000—1 499	1 940	+95,8	27	+22,7	1 913	+97,4	2 425,0	+95,8	33,8	+22,7	2 391,2	+97,4
1 500—1 999	669	+14,9	27	+28,6	642	+14,4	1 170,8	+14,9	47,3	+28,6	1 123,5	+14,4
Summe bis 1 999	5 775	+4,8	83	+7,8	5 692	+4,7	5 831,1	+17,6	102,1	+16,2	5 729,0	+17,6
2 000—2 999	390	-22,0	14	-68,9	376	-17,4	975,0	-22,0	35,0	-68,9	940,0	-17,4
3 000—3 999	387	+5,4	28	-22,2	359	+8,5	1 354,5	+5,4	98,0	-22,2	1 256,5	+8,5
4 000—4 999	472	+24,5	50	-33,3	422	+38,8	2 124,0	+24,5	225,0	-33,3	1 899,0	+38,8
5 000—5 999	346	+4,8	37	-31,5	309	+12,0	1 903,0	+4,8	203,5	-31,5	1 699,5	+12,0
6 000—6 999	641	+1,9	165	-2,4	476	+3,5	4 166,5	+1,9	1 072,5	-2,4	3 094,0	+3,5
7 000 und mehr	1 972	+15,1	1 092	+24,4	880	+5,4	16 762,0	+15,1	9 282,0	+24,4	7 480,0	+5,4
Insgesamt	9 983	+5,9	1 469	+10,1	8 514	+5,2	33 116,1	+11,6	11 018,1	+15,7	22 098,0	+9,7
Anhänger	4 540	+8,4					16 063,2	+2,5				

Die Transportleistungen der *Donauschifffahrt* waren im Berichtsjahr um 37% höher als 1963, zum Teil weil günstigere Witterungsbedingungen als 1963 herrschten. (Im Jänner und Februar 1963 war die Schifffahrt praktisch lahmgelegt.) Von der in- und ausländischen Schifffahrt wurden im österreichischen Streckenabschnitt 5,9 Mill. t befördert und 1.031,6 Mill. n-t-km geleistet. Dies sind 12% der Bahnleistung gegen 77% im Jahre 1957. Die Transportleistung auf der Donau expandierte in den letzten Jahren fast kontinuierlich von 639 Mill. n-t-km im Jahre 1957 auf 1.032 Mill. n-t-km (+61%) im Berichtsjahr, wozu der Transit entscheidend beitrug. Das Transportaufkommen war nur um 25% höher als 1957. Knapp 48% entfielen auf den Außenhandelsverkehr mit dem Osten (1957: 18%), der Anteil des Westhandels sank von 53% auf 31%. Im letzten Jahr hat sich allerdings der langjährige Trend umgekehrt. Die Transporte über Passau (ohne Transit) waren um 10% höher, die über Hainburg um 2% niedriger als 1963. Wie im Bahnverkehr nahmen die Transporte in der Einfuhr und im Binnenverkehr zu, während die Transportnachfrage im Export und Transit zurückging.

Der Verkehr der österreichischen Schifffahrtsgesellschaften entwickelte sich günstiger als jener der ausländischen. Sie beförderten 10% mehr Güter und hatten insbesondere im Talverkehr ein viel höheres (+27%) Transportaufkommen. An der Ein-, Aus- und Durchfuhr waren DDSG und COMOS zu 34%, am Gesamtverkehr zu 40% beteiligt. In der Talfahrt nach dem Osten waren die Schiffe wieder völlig ungenügend und in der Bergfahrt über Passau nur schwach ausgelastet. Die Transporte nach dem Osten betragen nur 16% der Güterbeförderung aus dem Osten.

Die Gütertransporte im *Luftverkehr* waren mit 11.523 t um 18% höher als 1963. Der Verkehr von und nach Österreich stieg um 25% auf 7.939 t, wovon 80% auf den Frachtverkehr und der Rest auf Postsendungen entfielen. Die österreichische Fluggesellschaft AUA konnte ihren Anteil an den Transporten von 23,9% auf 27,7% erhöhen; die von ihr beförderte Gütermenge stieg um 44% auf 2.197 t, davon 200 t (+190%) im Inlandsverkehr.

Steigender Reiseverkehr mit Personenkraftwagen, Stagnation bei den Massenverkehrsmitteln

Der wachsende Wohlstand erlaubte auch 1964 weiteren Bevölkerungsschichten den erstmaligen Kauf eines Kraftfahrzeuges. Der Zusammenhang zwischen Einkommenszuwachs und privater Motorisierung ist in den Industriestaaten sehr eng. Da-

durch wird vorerst die Expansion des Verkehrs mit Massenverkehrsmitteln (insbesondere Bahn) gedämpft, später nimmt er auch absolut ab. In Österreich nähert sich die Entwicklung dem „absoluten Wendepunkt“. 1964 beförderten die drei Massenverkehrsmittel nur um 0,7% mehr Personen als 1963. Überland-Omnibusverkehr und Luftfahrt konnten den Rückgang im Bahnverkehr um 1,4% nur knapp überkompensieren.

Entwicklung des Personenverkehrs mit Massenverkehrsmitteln

	1961	1962	1963	1964	1963=100
	Beförderte Personen in 1.000				
Bahn	164.980	166.408	179.720	177.200 ¹⁾	98,6
Straße-Überland	153.721	159.557	163.808	168.577	102,9
Donauschifffahrt	463	495	471	484	102,6
Luft (einschl. Transit)	518	600	745	917	123,1
Insgesamt	319.682	327.060	344.744	347.178	100,7

¹⁾ Schätzung

Der Bestand an Personenkraftwagen stieg 1964 um 12% auf 703.085. Der Benzinverbrauch nahm um 9,4% zu und war um 131% höher als 1957; der Bahn- und Omnibusverkehr wuchs seit damals nur um 19% und 17%. Die Bahn wird sowohl vom Personenkraftwagen, wie vom Omnibus-Gelegenheitsverkehr privater Firmen konkurrenziert, der an keine Tarife gebunden ist und über das Reisearrangement Bahnkunden abwirbt. Typisch für den Einfluß dieser beiden Konkurrenten ist der Rückgang des Feiertagsverkehrs der Bahn zu Ostern und Pfingsten 1964 um 7% und 12% sowie die geringere Zahl von Gesellschaftsreisen (-11%). Aber auch für den Omnibusverkehr wird der Konkurrenzdruck des Personenkraftwagenverkehrs immer stärker. Die Abneigung gegen Massenverkehr und -aufenthalte wächst, damit aber auch der Wunsch, ein eigenes Fahrzeug zu besitzen. Nur der Luftverkehr wird von der Konkurrenz des Personenkraftwagens nicht beeinträchtigt. Er hat 1964 wieder kräftig zugenommen (+23%), ist aber quantitativ in Österreich noch immer bedeutungslos.

Verkehrsleistungen im entgeltlichen Personen-Straßenverkehr

	1961	1962	1963	1964	1963=100
	Beförderte Personen in Mill.				
Post ¹⁾	63,5	67,4	69,4	72,0	103,8
Kraftwagendienst der ÖBB ²⁾	48,0	49,3	50,4	51,7	102,6
Zusammen	111,5	116,7	119,8	123,8	103,3
Privater Linienverkehr, Inl. ²⁾	40,4	41,1	42,5	43,5	102,1
Privater Linienverkehr, Ausl. ²⁾	1,9	1,8	1,5	1,4	93,1
Zusammen	42,2	42,9	44,0	44,8	101,8
Überlandverkehr insgesamt	153,7	159,6	163,8	168,6	102,9

¹⁾ Ausschließlich Sonderfahrten, einschl. Auslandsverkehr. — ²⁾ Ohne privaten Gelegenheitsverkehr.

Die Nachfrage nach Personenkraftwagen verlagert sich zunehmend zu größeren Fahrzeugen. Die Neuzulassungen waren 1964 mit 95.878 Personenkraftwagen um 7% höher als 1963, wobei die Zahl der Fahrzeuge bis 1.000 ccm um 3% abnahm, die Zulassungen in der Mittelklasse um 10% und die der großen Personenkraftwagen über 2.000 ccm um 16% stiegen. Wie in den letzten Jahren trugen auch 1964 die unselbständig Beschäftigten zur kräftigen Expansion maßgebend bei. Auf sie entfielen bereits 62% des Bestandes, gegen 60% im Jahre 1963.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen

Hubraum	1963	1964	1963=100
	Stück		
bis 500	2.189	1.540	70,4
501—1.000	19.818	19.822	100,0
1.001—1.500	47.421	52.827	111,4
1.501—2.000	17.730	18.917	106,7
2.001—3.000	2.002	2.313	115,5
3.001—4.000	217	181	83,4
4.001 und mehr	168	278	165,5
Insgesamt	89.545	95.878	107,1

Im Luftverkehr konnte die AUA unter den 19 Gesellschaften die Österreich anfliegen, den stärksten Frequenzzuwachs erreichen. Es wurden 38% mehr Passagiere als 1963 gezählt, der Anteil am gesamten Passagieraufkommen (792.000, ohne Transit) stieg von 29% auf 32%. Von den 276.000 Passagieren der AUA benutzten rund 39.000 die Inlandsdienste, 33% mehr als 1963. Da die Nachfrage stärker zunahm als das Sitzplatzangebot, erhöhte sich der Nutzladefaktor von 45% auf knapp 50%. Damit hat die AUA den Schwellenwert zwischen Verlust- und Rentabilitätsbereich erreicht.

Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.4 und 8.11

„Neue“ Fremdenverkehrsländer holen auf

Die bis 1962/63 kräftige Expansion des österreichischen Fremdenverkehrs hat sich in den letzten zwei Jahren merklich verlangsamt. Im Ausländerverkehr sank die jährliche Zuwachsrate von +16% (1961) und +21% (1962) auf +6% (1963) und +7% (1964). Im Inländerverkehr ging die Rate von +9% (1961) auf +3% und Null zurück, erreichte 1964 aber wieder +4%.

Die Abschwächung war in der Schweiz und in Italien noch stärker. Die Veränderungsrate im Ausländerverkehr sank in Italien von +15% (1961) auf -2,4% (1964) und in der Schweiz von +9%

Österreichischer Fremdenverkehr 1963/64¹⁾

	Inländer		Ausländer		Insgesamt		Zahl d. Grenzübertritte einreisender Ausländer
	1963/64 Über-nachtungen	1962/63 =100	1963/64 Über-nachtungen	1962/63 =100	1963/64 Über-nachtungen	1962/63 =100	
W.-Hbj.	5.241.686	104,3	6.920.542	104,5	12.162.228	104,4	14.794.843
S.-Hbj.	13.703.667	104,0	32.495.622	107,2	46.199.289	106,2	41.756.996
Fremdenverkehrs ²⁾	18.945.353	104,1	39.416.164	106,7	58.361.517	105,9	56.551.839

¹⁾ Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz — ²⁾ November 1963 bis Oktober 1964.

auf -1,8% (1963); im Jahre 1964 erreichte die Schweiz wieder einen Zuwachs von +5,2%. Im Gegensatz zu diesen drei Ländern hat die Expansion des Reiseverkehrs in den anderen europäischen Staaten angehalten oder sich noch beschleunigt.

Fremdenverkehr in der Schweiz und in Italien

	Schweiz		Italien ¹⁾	
	1963/64 Über-nachtungen in 1.000	1962/63 =100	1963/64 Über-nachtungen in 1.000	1962/63 =100
Inländer	13.653	103,4	60.211	103,4
Ausländer	18.674	105,2	35.207	97,6
Insgesamt	32.327	104,4	95.418	101,2

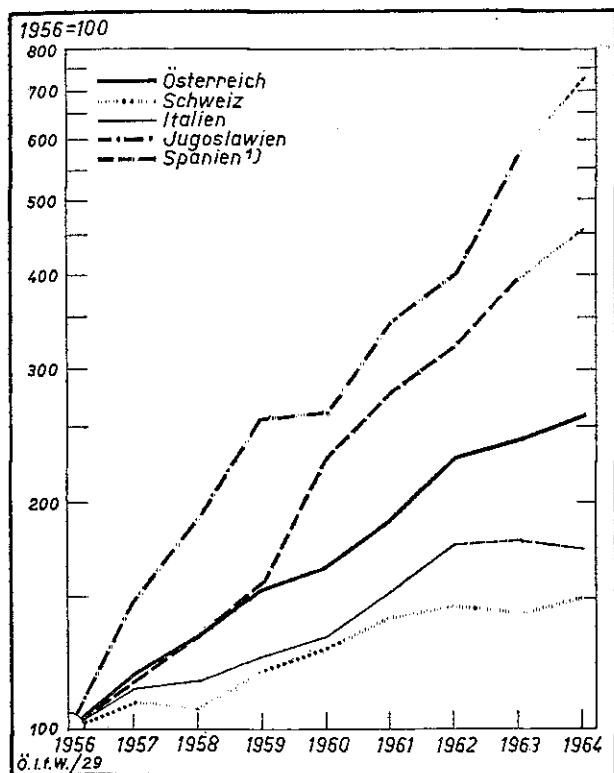
¹⁾ Ohne Privatquartiere

Zwei Faktoren dürften diese unterschiedliche Entwicklung vor allem verursacht haben: die Verlagerung der Reiseziele von traditionellen Fremdenverkehrsländern zu aufstrebenden „neuen“ Fremdenverkehrsländern und der geringere Zustrom neuen Reisepublikums. Von 1962 auf 1963 (für die meisten europäischen Länder liegen noch keine Übernachtungszahlen für 1964 vor) sank die Zahl der zusätzlichen Nächtigungen in 15 europäischen Ländern von 26,0 Mill auf 17,4 Mill. Davon entfielen nur 1,8 Mill auf Österreich, Schweiz, Italien gegen 14,6 Mill im Jahre 1962. Der Zuwachs verringerte sich in diesen drei Ländern von +16% auf +1,7%, stieg in den anderen 12 Staaten aber von +12% auf +15%, absolut von 11,5 Mill auf 15,6 Mill zusätzliche Nächtigungen. Im Jahre 1964 dürfte diese regionale Verlagerung innerhalb Europas weiter fortgeschritten sein. Aber auch die außereuropäischen Reiseziele sind attraktiver geworden und haben einen Teil des expandierenden Reiseverkehrs, vorwiegend auf Kosten der drei Länder, auf sich gelenkt. (In einer Erhebung über den Reiseverkehr der Deutschen wurde festgestellt, daß nur 1,3% der Auslandsreisen auf außereuropäische Länder entfielen, in Frankreich und der Schweiz dürfte diese Quote nicht viel höher sein.)

Zur Umschichtung kommt noch eine gewisse Sättigung des Reisebedarfes. So sind die Auslandsübernachtungen von Italienern gesunken, die Expansionsrate der deutschen Auslandsurlaube hat sich besonders stark verringert. Da in 14 europä-

Entwicklung der Ausländernächtigungen in fünf europäischen Ländern

(Normaler Maßstab; 1956 = 100)



In den letzten Jahren gewann der Reiseverkehr nach Spanien und in die südosteuropäischen Länder immer mehr an Bedeutung. Das ging zum Teil auf Kosten der Alpenländer und Italiens, deren Fremdenverkehr merklich langsamer expandierte oder sogar zurückging (Italien). Spanien dürfte 1965 Österreich im Ausländerfremdenverkehr bereits überflügeln und den dritten Platz nach Italien und Frankreich einnehmen

¹⁾ Nur Grenzübertritte

ischen Ländern 30% der Ausländernächtigungen auf Reisende aus Deutschland entfallen, wirkt sich diese Abschwächung merklich auf den europäischen Fremdenverkehr aus.

Die Stellung Österreichs im europäischen Reiseverkehr

Die Verschiebungen im europäischen Reiseverkehr gefährden Österreichs dritte Position unter den Reiseländern. Gemessen an der Zahl der Ausländernächtigungen lag es 1964 mit 39,4 Mill. hinter Italien (51 Mill.) und Frankreich (49 Mill.). Noch fehlen aber die Daten für Spanien, das 1963 bereits rund 35 Mill. Nächtigungen (Schätzung) erreichte, gegen 38 Mill. in Österreich. Da die jährlichen Zuwachsraten in Spanien bei 20% lagen und der „Spanien-Trend“ vermutlich angehalten hat, wurde Österreich vielleicht auf den vierten Platz verdrängt. Die Reisedichte, d. h. die Zahl der Aus-

ländernächtigungen je Einwohner, ist in Österreich allerdings mit 5,4 immer noch weitaus am höchsten (Italien 1,0, Spanien 1,1, Schweiz 3,2) unter allen europäischen Ländern. Vom Ausländer-Reiseverkehr 1964 in 15 europäischen Ländern (1963: 234 Mill. Nächtigungen, 1964 etwa 250 Mill.) konnte Österreich knapp 16% (1963: 16,2%) für sich gewinnen, von den Deviseneinnahmen aus diesem Reiseverkehr (1963: 116 Mrd. S, 1964 etwa 139 Mrd. S) jedoch nur 9%, da die Einnahmen je Übernachtung mit 326 S viel niedriger sind als in den wichtigsten Konkurrenzländern Schweiz (rund 650), Italien (rund 520) und Spanien (rund 500). Von den erfaßten Ländern hat nur Jugoslawien eine noch niedrigere Einnahmenquote als Österreich. Der Beitrag zum pro-Kopf-Einkommen ist aber mit 1.800 S im Vergleich zu den anderen westeuropäischen Reiseländern sehr hoch. Nur in der Schweiz ist er mit 2.300 S noch größer (fällt aber infolge des viel höheren Einkommenniveaus nicht so stark ins Gewicht). In den meisten anderen Ländern liegen die Quoten zwischen 280 S und 550 S.

Der Beitrag Österreichs zum Ausländerverkehr innerhalb der erfaßten 15 europäischen Länder (einschließlich Jugoslawiens, aber ohne Rumänien, Bulgarien, Ungarn und die ČSSR, die für die Auslandsreisen der Österreicher 1964 auch von Bedeutung waren) ist entsprechend seiner niedrigen Bevölkerungszahl mit schätzungsweise 7,2 Mill. Nächtigungen oder 3% der 250 Mill. Nächtigungen (1963: 7.173 Mill.) ziemlich gering. Am höchsten sind die Anteile der Westdeutschen (28%), Engländer (14%), US-Amerikaner (10%) und Franzosen (9%). Auf sie entfallen zusammen 62% der Ausländerübernachtungen und 87% der Deviseneinnahmen (Deutschland 33%, USA 21%, England 18% und Frankreich 15%). Pro Tag und Besucher geben die Amerikaner mit 830 S weitaus am meisten aus; 670 S die Franzosen, 580 S die Holländer und 480 S die Deutschen. Bemerkenswert hoch — 440 S — sind auch die Ausgaben der Österreicher im Ausland, während umgekehrt von Ausländern in Österreich rein rechnerisch im Durchschnitt nur 326 S ausgegeben werden (Allerdings vermitteln diese Quoten nur sehr grobe Größenordnungen, da die Devisen- und Aufenthaltsstatistiken weder völlig vergleichbar noch exakt sind.) Auch die Reiseintensität der Österreicher ist ziemlich groß. Je 100 Einwohner Österreichs wurden in den 15 europäischen Ländern 102 Auslandsnächtigungen von Österreichern gezählt. Am höchsten ist die Reiseintensität der Schweiz (163), Belgiens (144) und Westdeutschlands (129).

Europäischer Fremdenverkehr nach Herkunfts- und Zielländern im Jahre 1963¹⁾

von	nach	Österreich	Italien	Frankreich	Spanien	Schweiz	Deutschland	Jugoslawien	Ungarn	Andere ²⁾	Insgesamt
	Übernachtungen in 1.000										
Deutschland		29 613	15 576	4 965	4 920	4 625	—	2 657	358	3 357	66 071
England		1 755	6 279	9 827	6 470	2 822	1 184	454	48	3 505	32 344
Frankreich		1 061	5 547	—	7 765	3 169	1 226	461	97	2 619	21 945
USA		879	5 574	7 258	3 320	1 446	1 780	154	93	3 540	23 844
Belgien		379	1 478	5 194	1 450	1 016	747	125		675	11 064
Holland		1 556	1 854	2 206	1 260	882	1 580	239		791	10 368
Schweiz		518	3 329	1 779	1 020	—	729	186	21	446	8 028
Italien		362	—	3 017	1 650	1 157	630	515	49	652	8 032
Österreich		—	3 034	413	275	296	490	1 980	379	306	7 173
Andere ³⁾		838	3 007	4 061	2 571	657	1 810	255		1 713	14 912
15 Länder insgesamt		36 961	45 478	38 720	30 701	16 070	10 176	7 026	1 045	17 604	203 781
Übrige Länder ⁴⁾		1 022	4 571	7 921	4 292	1 238	1 516	623	6 528	2 851	30 562
Insgesamt		37 983	50 049	46 641	34 993	17 308	11 692	7 649	7 573	20 455	234 343
Anteile %		16,2	21,4	19,9	14,9	7,4	5,0	3,3	3,2	8,7	100,0
Reisedichte		5,4	1,0	1,0	1,1	3,2	0,2	0,4	0,8		
Einnahmen in Milliarden S		11,0	24,2	18,6	17,7	10,8	15,9	1,7		16,2	116,1
Einnahmen je Einwohner S		1 555	486	400	580	1 992	295	94			
Einnahmen je Nächtigung S		290	484	400	505	625	1 359	228			

¹⁾ Q: Tourism in OECD Member Countries, 1964, OECD, Paris. Nationalstatistiken. Schätzungen. — ²⁾ Belgien, Griechenland, Luxemburg, Holland, Norwegen, Portugal, Türkei. — ³⁾ Dänemark, Spanien, Portugal, Griechenland, Schweden, Norwegen. — ⁴⁾ Europa und Übersee.

Umschichtungen im österreichischen Ausländerverkehr

Die Abschwächung der deutschen Reisewelle dämpfte die Expansion des österreichischen Fremdenverkehrs 1958/59 bis 1961/62 hatten die Übernachtungen von Deutschen in Österreich um 80% bis 250% jährlich zugenommen, in den letzten zwei Jahren nur um 4 70% und 5 20%. Der Reisetraum aus den übrigen Ländern dagegen ist in den letzten Jahren, abgesehen von 1960/61, ständig gewachsen und erreichte 1963/64 eine Zuwachsrate von 120%. Das Übergewicht der Deutschen ist aber so groß, daß auf sie noch immer 600% des Zuwachses der Ausländerübernachtungen entfallen. Ihr Anteil am gesamten Ausländerverkehr ist allerdings in den letzten Jahren etwas zurückgegangen.

Wie bisher stehen Engländer und Holländer an zweiter und dritter Stelle, dann folgen die Gäste aus Frankreich und den USA. Die Zuwachsraten waren durchwegs höher als im Reisezustrom aus Westdeutschland; sie lagen zwischen 60% (Italien) und 310% (Belgien). Ebenso wie bei den deutschen Gästen war die Zunahme im Sommerhalbjahr größer (130%) als in der Wintersaison (90%). Die Winteraufenthalte haben aber in dieser Ländergruppe (250% der Jahresfrequenz) eine größere Bedeutung als bei den Deutschen (150%). Vor allem die Zahl der Wintergäste aus Schweden, Dänemark und Belgien hat in den letzten Jahren kräftig zugenommen.

Die Pflege der Wintersaison und der weitere Ausbau geeigneter Wintersportgebiete liegt sehr im Interesse der Fremdenverkehrswirtschaft, insbesondere dann, wenn dadurch eine zweite Saison erschlossen wird. Außerdem ist der Wintergast meist ausgabenfreudiger, und die Gewinnspannen sind

Ausländer-Fremdenverkehr im Jahre 1963/64 nach Herkunftsländern

	Wintersaison		Sommersaison		Anteil in %	Fremdenverkehrs-jahr	
	1963/64 Über- =100 nach-tungen	1962/63 =100	1964 Über- =100 nach-tungen	1963 =100		1963/64 Über- =100 nach-tungen	1962/63 Über- =100 teil in %
Insgesamt	7,451 909	104,2	32,978 712	107,2	—	40,410 621	106,6
abzüglich							
Mittelberg und Jungholz	511 367	99,3	483 090	103,1	—	994 457	101,1
Rest	6,920 542	104,5	32,495 622	107,2	100,0	39,416 164	106,7
davon aus							
Deutschland	4,607 344	102,3	25,482 149	105,7	78,4	30 089 493	105,2
England	486 151	105,4	1 400 861	109,1	4,3	1 887 012	108,1
Italien	99 232	101,9	285 006	106,9	0,9	384 238	105,6
Schweiz	114 777	103,5	458 913	112,1	1,4	573 690	110,3
Frankreich	312 173	100,9	830 099	111,8	2,6	1 142 272	108,6
Holland	339 696	103,5	1 451 860	118,5	4,5	1 791 556	115,4
Belg./Luxemb.	93 936	120,9	393 317	133,1	1,2	487 253	130,5
Schweden	143 863	131,7	254 330	104,1	0,8	398 193	112,6
Dänemark	70 020	117,6	322 924	117,6	1,0	392 944	117,6
USA	271 102	116,4	684 840	107,2	2,1	955 942	109,7
Ungarn	51 273	146,2	113 481	122,8	0,3	164 754	129,2
Andere	330 975	112,3	817 842	110,9	2,5	1 148 817	111,3
Ausland ohne Deutschland	2 313 198	109,3	7 013 473	112,9	21,6	9 326 671	112,0

bei einigen Gütern und Dienstleistungen höher als im Sommer. Die Einnahmen je Nächtigung betragen im Winterhalbjahr 1963/64 531 S und im Sommerhalbjahr 283 S. (Eine volkswirtschaftliche Gesamtrechnung müßte freilich auch die höheren öffentlichen Kosten im Winterdienst berücksichtigen.)

Hohe Reiseintensität der Inländer

Urlaube außerhalb des Wohnsitzes zu verbringen, planen immer weitere Kreise der Bevölkerung. Die Zahl der Nächtigungen von Österreichern erreichte im Berichtsjahr 18 95 Mill. im Inland und etwa 7 5 Mill. im Ausland. Die Reiseintensität war mit 375 Nächtigungen je 100 Einwohner bemerkenswert hoch (Deutschland 400, Schweiz 420). Charakteristisch für das Entwicklungsstadium des österreichischen Reiseverkehrs ist, daß noch 720% auf Inlandsaufenthalte entfallen, in Deutschland und

der Schweiz nur 67% und 61%. Auch in Österreich ist eine weitere Entwicklung zugunsten der Auslandsreisen zu erwarten. Dieser Trend wird allerdings durch die wachsende Beliebtheit der Winterurlaube gebremst. Die Inländerübernachtungen in der Wintersaison haben seit 1959 um 33% zugenommen, in der Sommersaison nur um 15%; ihr Anteil sank von 75% auf 72%. Die Neigung, den Urlaub zu teilen, könnte die Wachstumsrate im Sommer verringern.

Die Auslandsreisen der Österreicher haben sich 1963/64 weiter zugunsten der Donauländer verschoben. Im Jahre 1963 reisten noch 42% nach Italien und 28% nach Jugoslawien. Im Berichtsjahr dürfte der Anteil Italiens gesunken sein, da die Oststaaten im Ausländerverkehr Zunahmen zwischen 20% und 40% melden, die vorwiegend auf stärkeren Besuchen aus Westdeutschland und Österreich beruhen dürften. In Bulgarien wurden 40% mehr Einreisen von Österreichern gezählt als 1963. Aber auch die Grenzübertritte in die Tschechoslowakei, nach Ungarn und Rumänien waren viel höher, wenn sie auch absolut nicht so stark stiegen wie die Reisen nach Jugoslawien.

Die Österreicher gaben für Auslandsreisen schätzungsweise 4 Mrd. S aus. Davon wies die Nationalbank 3 Mrd. S aus. Rund 1 Mrd. S wurden als statistisch nicht erfaßte Ausgaben in Schilling angenommen (vorwiegend in den Oststaaten, aber auch in anderen Ländern). Für Inlandsaufenthalte dürften bei einem durchschnittlichen Tagesaufwand (Beherbergung, Verpflegung, Reise und typische mit dem Urlaub verbundene Kleinspesen) von 150 S 2,8 Mrd. S aufgewendet worden sein. Das ergibt Gesamtausgaben von 6,8 Mrd. S oder 962 S je Einwohner.

Devisenbilanz des aktiven und passiven Reiseverkehrs im Jahre 1963/64¹⁾

	Einnahmen		Ausgaben		Saldo		Einnahmen je Übernachtung	
	1963/64	1962/63	1963/64	1962/63	1963/64	1962/63	1963/1964	1962/1963
	1.000 S	=100	1.000 S	=100	1.000 S	=100	S	=100
Winterhalbjahr	3.675.684	124 9	920.297	133 0	2.755.387	122 4	531 1	119 4
Sommerhalbjahr	9.179.213	117 1	2.093.236	102 3	7.085.977	122 3	282 5	109 2
Insgesamt	12.854.897	119'2	3.013.533	110'1	9.841.364	122'3	326'1	111'7

¹⁾ Statistik der Nationalbank

Die Einnahmen der heimischen Wirtschaft für Dienstleistungen im Fremdenverkehr betragen im Berichtsjahr 1963/64 rund 18,2 Mrd. S. Dazu trug

der Ausländerfremdenverkehr 15,4 Mrd. S bei¹⁾, und zwar einschließlich Transit und kurzfristiger Tagesaufenthalte im nahen Grenzverkehr. Der größte Teil dieser Erträge entfällt auf Tirol, Kärnten und Salzburg. An der Wirtschaft dieser Länder hat der Fremdenverkehr einen bedeutenden Anteil. In Tirol betragen die Fremdenverkehrseinnahmen je Einwohner 12.189 S, das sind (nach Abzug der Vorleistungen für Importe und Steuern) 36% des Volkseinkommens je Einwohner. Der österreichische Durchschnitt beträgt 2.583 S oder 11% des Volkseinkommens je Einwohner. In Wien ist der Anteil sehr niedrig, da die industrielle Wertschöpfung (je Beschäftigten) bei weitem überwiegt

Einnahmen aus dem In- und Ausländerfremdenverkehr 1963/64¹⁾

	Insgesamt		Einnahmen je Übernachtung	
	Mill. S	Anteil %	S	Einwohner S
Tirol ²⁾	5.644'9	30'9	346	12.195
Kärnten	4.092'1	22'4	429	8.263
Salzburg	2.813'3	15'4	290	8.101
Wien	1.625'9	8'9	601	999
Oberösterreich	1.278'8	7'0	213	1.130
Vorarlberg ³⁾	1.059'6	5'8	352	4.682
Steiermark	895'2	4'9	172	787
Niederösterreich	767'3	4'2	143	558
Burgenland	91'3	0'5	175	337
Österreich ²⁾	18.268'4	100'0	313	2.583

¹⁾ Die Einnahmen laut Devisenstatistik der Nationalbank (plus 20%) ergeben eine durchschnittliche Tageseinnahme von S 391.— für Ausländer; für Inländer wurden S 150.— angenommen. — ²⁾ Ohne Jungholz — ³⁾ Ohne Mittelberg

Österreich als Zielland für Erholungsaufenthalte

Für die weitere Entwicklung der österreichischen Fremdenverkehrswirtschaft ist der künftige Urlaubs- und Erholungsverkehr der Deutschen maßgebend, auf die 1964 76% der Ausländernächtigungen entfielen. Die letzte Erhebung des deutschen Statistischen Bundesamtes²⁾ gibt dafür einige Anhaltspunkte. So besuchten 91% der Deutschen, die in das Ausland reisten, nur ein fremdes Land und blieben meist im Zielort, da in erster Linie Entspannung und Erholung gesucht wurden. Diesem Reisemotiv kommt das österreichische Angebot, in dem der landschaftlich reizvolle Erholungsort dominiert, weit entgegen. Das dürfte auch eine der wichtigsten Ursachen sein, daß 37% aller Auslandsreisen der Deutschen (1962) auf Österreich entfielen und selbst in Norddeutschland hohe Quoten er-

¹⁾ Laut Nationalbank 12,85 Mrd. S; dazu kommen rund 20% nicht erfaßte Ausgaben in mitgebrachten Schillingen oder nicht umgewechselten Valuten. Siehe Beilage 74 zu den Monatsberichten des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jänner 1964

²⁾ Urlaubs- und Erholungsreisen 1962, Reihe 8, Fachserie F

reicht werden; in Hessen beträgt sie sogar 41%, und nur die Saarländer liegen mit 22% nennenswert unter dem Durchschnitt. Insbesondere für die Bewohner der hoch industrialisierten, dicht besiedelten Gebiete ist Österreich ein beliebtes Urlaubsziel geworden.

Die Bedeutung Österreichs als Erholungsgebiet unterstreicht auch der höhere Anteil älterer Altersgruppen unter den deutschen Österreich-Urlaubern 33,5% waren älter als 45 Jahre (in der Schweiz sogar 36,4%). Von den nach Italien, Spanien und Frankreich reisenden deutschen Urlaubern gehörten hingegen nur 26%, 23,5% und 23,9% dieser Altersgruppe an. Dieser Umstand sollte in der Werbung und beim Ausbau der Beherbergungsbetriebe berücksichtigt werden. Die jüngeren Reisenden bevorzugen mehr die südlichen Länder bzw. das attraktive Angebot. (Die Wintersaison könnte hier einen gewissen Ausgleich bringen.) Die Umschichtung zugunsten der aufstrebenden „neuen“ Fremdenverkehrsländer erfolgt vor allem durch die neu hinzukommenden, das Fremdartige bevorzugenden jüngeren Reisenden, denen außerdem das Preisgefälle gegenüber den Fremdenverkehrszentren in den Alpen und Seengebieten zugute kommt.

Bemerkenswert für die weitere Entwicklung ist auch die *soziale Streuung* im deutschen Reiseverkehr. Unter 15 Ländern ist in Österreich der Anteil der Selbständigen (5,8%, in der Schweiz 8,4%) am geringsten, jener der Arbeiter (21,2% gegen 13,5%) aber am höchsten. Das große Reservoir sind die Arbeiterschichten, von denen in Deutschland nur 23% (2,9 Mill. Personen) einen Erholungsurlaub außerhalb des Wohnsitzes verbringen gegen eine Quote von 50% (3 Mill. Personen) bei Beamten und Angestellten. Auslandsreisen unternahmen von den Arbeitern nur 9% gegen 25% in den anderen zwei Berufsgruppen. Von den Erwerbepersonen entfallen 48% auf Arbeiterberufe und 29% auf Beamte und Angestellte. Insgesamt unternahmen 26% (14 Mill. Personen) der deutschen Wohnbevölkerung eine Erholungs- bzw. Urlaubsreise, 11% führen in das Ausland. Demnach scheint noch ein großer Spielraum zu bestehen. Nur muß berücksichtigt werden, daß es relativ leicht ist, die Reiselust der Stadtbewohner zu wecken, aber mit abnehmender Siedlungsdichte das Reisebedürfnis sinkt. In Großstädten ist der Anteil der verreisenden Personen an der Wohnbevölkerung mit rund 50% am höchsten, er sinkt kontinuierlich mit der Siedlungsgröße auf 9% in Gemeinden unter 2.000 Einwohnern. Das ausschöpfbare Reisepotential ist daher kleiner, als die durchschnittliche Intensität von 26%

vermuten läßt. Die Städte, insbesondere die städtische Arbeiterschaft mit ihrer noch geringen Reiseintensität, werden somit das entscheidende Reservoir für den Fremdenverkehr bleiben.

Auf welche Schichten sich die Abschwächung der Expansion deutscher Auslandsreisen erstreckt, wurde bisher noch nicht erhoben. Da in vielen Fällen eine Konsumumschichtung zugunsten von Eigenheimen mit Grund und Boden beobachtet werden kann, dürfte sich am ehesten die Reiseintensität der Beamten und Angestellten höherer Einkommenschichten verringert haben. Eine dementsprechende soziale Umschichtung der Auslandsgäste wurde in den letzten beiden Jahren auch in österreichischen Fremdenverkehrsorten festgestellt.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.9

Kräftiges Ausfuhrwachstum

Die Ausfuhr erreichte 1964 37.601 Mill. S, um 9,1% mehr als im Vorjahr. Die Wachstumsrate war die höchste seit 1960. Der Zuwachs hat sich im Lauf des Jahres beschleunigt. Im 1. Halbjahr betrug er 7,7% (ohne die Ausfuhr von Flugzeugen zur Reparatur 6,7%), im 2. Halbjahr 10,3%. Zum hohen Zuwachs haben teilweise auch Preissteigerungen beigetragen.

Wachstum der Ausfuhr

Jahr	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1957	25.441,9	+15,2
1960	29.128,9	+15,8
1961	31.261,9	+7,3
1962	32.850,6	+5,1
1963	34.475,0	+4,9
1964	37.601,0	+9,1

Wie in den letzten Jahren stieg die Ausfuhr von Fertigwaren mit 13% besonders stark (Maschinen und Verkehrsmittel +11%, andere Fertigwaren +15%). Ihr Anteil am Gesamtexport erhöhte sich dadurch von 52,6% auf 54,7%. Die Exporte von Rohstoffen und Halbfertigwaren übertrafen die Vorjahreswerte um 7% und 6%. Hohe Zuwachsraten erreichten vor allem Brennstoffe und Energie (35%), Erze und Schrott (19%), NE-Metalle (14%) sowie Spinnstoffe (12%).

Rückläufig waren dagegen die Exporte von Nahrungs- und Genußmitteln (-11%). Ihr Anteil sank von 5,4% auf 4,4%. Die Abnahme ist geringeren Vieh- und Fleischexporten zuzuschreiben. Das inländische Viehangebot reichte nicht aus, den hei-

Ausfuhr von Rohstoffen und Vorprodukten

	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Holz	3 139	- 4 1
Papierzeug	552	+ 5 5
Spinnstoffe	637	+11 8
Erze und Schrott	120	+19 3
Brennstoffe (Energie)	1.098	+35 4
NE-Metalle	1 270	+14 3
Garne und Gewebe ¹⁾	3 056	+10 3
Papier und Pappe ¹⁾	1 947	+11 1
Eisen und Stahl	5 220	+ 3 8

¹⁾ Diese Waren erfassen auch Fertigerzeugnisse

mischen Bedarf zu decken. Die Ausfuhr von Lebewild wurde deshalb beschränkt und sank um fast ein Drittel. Die Exportbeschränkungen beeinträchtigten insbesondere die Lieferungen nach Italien, dem größten Abnehmer von Lebewild. Alle anderen wichtigen Nahrungs- und Genussmittel, wie Getreide, Futtermittel, Molkereierzeugnisse, Obst und Gemüse, erzielten höhere Exportwerte als im Vorjahr. Ohne Vieh und Fleisch erreichte die gesamte Warengruppe einen Zuwachs von 24%.

Uerschiebungen in der Ausfuhrstruktur

	1963		1964		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill S	%	Anteil am Gesamt- export	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Nahrungs- u. Genussmittel	1 850	5 4	5 4	4 4	-10 7
Rohstoffe	5 840	16 9	16 9	16 6	+ 6 6
Halbfertigwaren	8 637	25 1	25 1	24 3	+ 5 9
Fertigwaren	18 147	52 6	52 6	54 7	+13 1
<i>davon Maschinen und Verkehrsmittel</i>	6 914	20 0	20 4	20 4	+10 8
Anderer Fertigwaren	11 233	32 6	34 3	34 3	+14 5

Schwacher Holzabsatz, steigender Eisen- und Stahl- export, lebhafte Fertigwarenumsätze

Die Holzaußfuhr übertraf nur im I. Quartal den Vorjahreswert (+19%), da infolge des milden Wetters die Bausaison früher anließ und die Holzbringung erleichtert wurde. Schon im II. Quartal setzte sich die langfristig rückläufige Tendenz des Holzexportes wieder durch (-7%) und verstärkte sich in den folgenden Quartalen. Die Konkurrenz osteuropäischer und nordischer Hölzer, der Nachfragerückgang in Italien und die Substitution durch andere Baumaterialien beeinträchtigten die Holzaußfuhr schon seit einigen Jahren (1962 -3%, 1963 -5%, 1964 -4%).

Der Eisen- und Stahlexport konnte sich vom Rückschlag der letzten Jahre (1962 -5%, 1963 -7%) erholen (+4%). Die Eisen- und Stahlindustrie setzt die Hälfte ihrer Exporte in der Montanunion ab. Am 15. Februar 1964 erhöhten die Länder der Montanunion die Zölle von 4% bis 6% auf 7% bis 9%, so daß die österreichischen Exporte stärker diskriminiert wurden. Im I. Quartal ging

die Eisen- und Stahlausfuhr um 5% zurück. Am 4. März hat die Montanunion für die Einfuhr in die Bundesrepublik Deutschland und nach Frankreich bestimmte Einfuhrkontingente für Coils, Knüppel, Brammen und Elektroden-Walzdraht zum alten Zollsatz bewilligt. Diese Zugeständnisse der Montanunion, das Anziehen der Auslandspreise und das Auslaufen alter, noch zu niedrigeren Preisen vereinbarter Lieferungen erhöhten wieder den Auslandsabsatz. Im II. und III. Quartal war der Eisen- und Stahlexport um 10% und 8% höher als 1963. Im letzten Quartal wurde der Vorjahreswert nur wenig überboten (+19%), weil die Kontingente bis Ende 1964 befristet und größtenteils schon ausgenützt waren und ferner weil der bis dahin lebhafteste Stahlexport nach Großbritannien durch die Importabgabe gedrosselt wurde.

Am 10. Dezember hat die Montanunion die Kontingente für das Jahr 1965 zum alten Zollsatz ohne wesentliche Änderung verlängert. Der Absatz in der Montanunion ist somit weiter gesichert. Das der Bundesrepublik Deutschland eingeräumte Importkontingent für Elektroden-Walzdraht von 7.000 t (1964) wurde auf 12.000 t erhöht, da das alte Kontingent zu gering war, um den Bedarf zu decken. Vor allem dank dieser neuen Kontingente waren die österreichischen Eisen- und Stahlexporte im Jänner 1965 um 13% höher als im Vorjahr.

Tendenzen im Holz-, Eisen- und Stahlexport

	Holz		Eisen und Stahl	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1962	3.435	- 3 4	5.415	- 4 5
1963	3.275	- 4 7	5.031	- 7 1
1964	3.139	- 4 1	5.220	+ 3 8
1964 I. Quartal	755	+19 5	1.215	- 4 8
II "	858	- 6 8	1.351	+10 3
III "	792	-10 7	1.336	+ 7 9
IV "	734	-12 0	1.318	+ 1 9

Die stärkere Expansion der Fertigwarenausfuhr war teils dem Konjunkturauftrieb im Ausland, teils dem Zollabbau im EFTA-Raum zu danken. Die Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln stiegen in die EFTA um 35%, in die EWG um 15%, die Exporte konsumnaher Waren (UN-Code 8) nahmen in die EFTA um 52%, in die EWG um 20% zu. Die hohen Zuwachsraten in der diskriminierten EWG-Ausfuhr weisen auf die Konjunkturlinien hin, die noch höheren Wachstumsraten in der EFTA-Ausfuhr außerdem auf Auswirkung der Integration.

Konsumwaren erreichten im allgemeinen höhere Zuwachsraten als andere Fertigwarenxporte. Überdurchschnittlich wuchs vor allem die Ausfuhr

von Schuhwaren, Kleidung, Metallwaren und sanitären Anlagen, unterdurchschnittlich die von Erzeugnissen, die größtenteils für Investitionen verwendet werden, wie Maschinen, Verkehrsmittel, elektrotechnische Geräte und Apparate

Starke Expansion der Fertigwarenexporte mit verschiedenem Wachstumstempo

	Ausfuhrwert		Zunahme
	1963 Mill S	1964	%
Fertigwaren insgesamt	18 147	20 526	+13.1
Überdurchschnittliches Wachstumstempo			
davon			
Metallwaren	1 334	1 541	+15.5
Kleidung	1 106	1 344	+21.5
Schuhwaren	224	308	+37.8
Sanitäre Anlagen	139	169	+22.0
Koffer- und Taschnerwaren	33	39	+17.6
Unterdurchschnittliches Wachstumstempo			
Maschinen	3 708	4 178	+12.7
Elektrotechn. Geräte u. Apparate	2 014	2 248	+11.6
Verkehrsmittel	1 191	1 236	+3.7

Ohne die „schwachen“ Exportgüter Lebewie, Holz, Eisen und Stahl wäre die gesamte Ausfuhr so stark gewachsen wie der Fertigwarenexport (13.5% statt 9%). Schaltet man diese drei Warengruppen aus, dann kehrt sich der Rückgang der Nahrungs- und Genussmittel (-11%) in eine Zunahme von 16% um, die Zunahmen bei den Rohstoffen und Halbfertigwaren erhöhten sich von 7% auf 20% und von 6% auf 9%. Auch die Rezession in Italien bremste die Exportexpansion, ohne die Exporte nach Italien wäre die Ausfuhr um 14.6% gestiegen.

Das Ausfuhrwachstum ohne „schwache“ Exportgüter

	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Nahrungsmittel insgesamt	-10.7	
ohne Lebewie		+16.2
Rohstoffe insgesamt	+6.6	
ohne Holz		+20.4
Halbfertigwaren, insgesamt	+5.9	
ohne Eisen und Stahl		+9.0
Ausfuhr, insgesamt	+9.1	
ohne Lebewie Holz, Eisen u. Stahl		+13.5

Beschleunigung der Einfuhrexpansion seit Jahresbeginn

Die *Einfuhr* betrug 1964 48.433 Mill. S, um 11.2% mehr als im Vorjahr. Das Wachstumstempo hat sich im Laufe des Jahres kräftig beschleunigt. In den ersten beiden Quartalen erreichte der Zuwachs gegen das Vorjahr 8% und 9%, in den folgenden zwei Quartalen 11% und 17%. Das sind weitgehend reale Zuwachsraten, da die Einfuhrpreise kaum gestiegen sind. Der Passivsaldo der

Handelsbilanz war mit 10.832 Mill. S um 19% höher als im Vorjahr. Er hatte 1963 in ähnlichem Ausmaß zugenommen (+21%).

Einfuhr und Einfuhrüberschuß

	Einfuhr		Einfuhrüberschuß	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
1964	48 433	+11.2	10 832	+19.3
1964, I. Quartal	11 279	+7.5	2 833	+3.8
II	11 949	+9.3	2 701	+19.2
III	11 842	+11.0	2 212	+10.5
IV	13 363	+16.6	3 086	+47.9

Eine Reihe von Faktoren förderte insbesondere die kräftige Einfuhrexpansion in der zweiten Jahreshälfte. Investitionsgüter wurden erst in den Sommermonaten in großem Umfang eingeführt, als sich die heimische Investitionstätigkeit merklich belebte. Erst im III. und IV. Quartal erreichte die Maschineneinfuhr hohe Zuwächse (rund 13.5% in beiden Quartalen). Auch elektrotechnische Geräte sowie Apparate und Verkehrsmittel, die zum Teil allerdings auch dem Konsum dienen, erzielten in der zweiten Jahreshälfte hohe Umsätze.

Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln

	1964			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Mill S			
Maschinen	1 499	1 625	1 599	1 953
Elektrotechnische Geräte und Apparate	603	709	723	857
Verkehrsmittel	1 253	1 380	1 082	1 172
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Maschinen	-0.4	+4.2	+13.5	+13.4
Elektrotechnische Geräte und Apparate	+14.0	+13.5	+21.9	+28.7
Verkehrsmittel	+18.0	-0.1	+15.5	+11.9

Die Binnenkonjunktur erforderte größere Mengen an Rohstoffen und Vorprodukten. Unter den Rohstoffen stieg besonders die Einfuhr von Holz (13%), Erzen und Schrott (30%). Ferner bezog die verarbeitende Industrie um 16% mehr Halbfertigwaren als im Vorjahr.

Auch die wachsenden Einkommen der Konsumenten haben die Einfuhr angeregt. Die Importe von Konsumfertigwaren gewinnen ständig an Bedeutung. Es werden mehr und qualitativ höherwertige Produkte nachgefragt. Ausländische Erzeugnisse der Feinmechanik und Elektrotechnik, Personenkraftwagen und moderne Haushaltgeräte werden einem immer größeren Käuferkreis zugänglich. Die Einfuhr von Verkehrsmitteln stieg um 10%, von elektrotechnischen Geräten um 20% und von sonstigen (konsumnahen) Fertigwaren um 17%.

Die Nahrungs- und Genußmitteleinfuhr stieg nur um 5% Es wurde mehr Getreide, Obst und Gemüse, aber weniger Lebewiech, Molkereierzeugnisse und Zucker aus dem Ausland bezogen.

Einfuhr nach Warengruppen

	1963	1964	Veränderung gegen 1963
	Mill S		%
Nahrungs- und Genußmittel	5 215 1	5 463 0	+ 4 8
Lebende Tiere	229 5	140 5	-38 8
Fleisch und Fleischwaren	270 2	448 3	+65 9
Getreide	1 109 5	1 412 6	+27 3
Obst und Gemüse	1 624 5	1 677 8	+ 3 3
Sonstige Nahrungs- und Genußmittel	1 981 4	1 783 8	-10 0
Rohstoffe	9 258 6	9 877 0	+ 6 7
Kautschuk	322 1	339 5	+ 5 4
Holz	377 8	426 4	+12 9
Spinnstoffe	1 622 4	1 732 2	+ 6 8
Erze und Schrott	713 8	924 8	+29 6
Sonstige Rohstoffe	6 222 5	6 454 1	+ 3 7
Halbfertige Waren ¹⁾	8 123 7	9 397 0	+15 7
Fertigwaren	20 957 0	23 708 0	+13 1
Maschinen	6 195 8	6 676 9	+ 7 8
Elektrotechnische Erzeugnisse	2 412 7	2 892 2	+19 9
Verkehrsmittel	4 428 6	4 886 6	+10 3
Sonstige Fertigwaren	7 919 9	9 252 0	+16 8

¹⁾ Einschließlich Futter- und Düngemittel.

Handelspolitische Maßnahmen erleichtern die Einfuhr

Im IV. Quartal wurde die Einfuhr durch verschiedene handelspolitische Maßnahmen gefördert. Am 26. Oktober trat eine neue Liberalisierungsstufe in Kraft, die durch die automatische Lizenzierung ab 1. Oktober schon vorweggenommen wurde. Abgesehen von 12 Positionen wurde die gesamte industriell-gewerbliche Einfuhr liberalisiert. Zu den nicht liberalisierten Waren gehören Braunkohle und Möbel, deren Einfuhrwerte 1964 rund 300 Mill. S bzw. 140 Mill. S betragen, Antibiotika, Decken und Teppiche sowie Kinofilme mit Einfuhrwerten von rund 50 Mill. S, 40 Mill. S und 20 Mill. S. Der Import der 12 Waren hatte 1963 einen Anteil an der Gesamteinfuhr von 1 3%, 1964 von 1 2%. Die Liberalisierung der meisten Waren, wie Möbel, Decken und Teppiche, ist für Ende 1966 geplant; für einige andere Erzeugnisse, wie z. B. Braunkohle, Antibiotika und Kinofilme, konnte wegen der besonderen Lage in diesen Sparten noch kein Termin festgelegt werden. Auf dem Agrarsektor sind die „hard-core“-Fälle und die Fondswaren noch nicht liberalisiert.

Die Zollsenkungen am 1. Oktober 1964 haben die Einfuhr teilweise kräftig angeregt. Unter den 70 betroffenen Positionen sind allerdings nur neun Warengruppen, deren Einfuhrwert (1963) mindestens 50 Mill. S beträgt. Auf diese neun Waren

Die zwölf nicht liberalisierten Waren¹⁾

Waren	Negativliste nach Zollpositionen	Einfuhrwert in 1 000 S	
		1963	1964
1 Braunkohle	ex 2702	304 176	296 281
2 Möbel- und Möbelteile	9401 A 1, ex 9401 A 2 9401 B 1 b, ex 9401 B 1 c 9401 B 3, 9401 B 4 ex 9403	97 844	137 274
3 Antibiotika	2944 A, 3003 A ex 3003 B 1 2	63 365	53 900
4 Decken und Teppiche	ex 5802 B, 6201 A, ex 6203	35 856	40 569
5 Kinofilme	3706, ex 3707	21 796	22 007
6 Bürstenwaren	ex 9602 A 2	8 376	11 989
7 Erzeugnisse aus Jute	5706, 5710	7 057	9 181
8 Spiegel aus Spiegelglas	ex 7009	5 080	7 181
9 Akkumulatoren	ex 8504 A, 8504 B 1	4 243	6 502
10 Werk- oder Haussteine	ex 6802	4 849	4 972
11 Zündhölzer	3606	3 438	4 043
12 Festes Ätznatron	2817 A 1	1 189	732
		557 269	594 631
	Anteil an der Gesamteinfuhr in %	1 3	1 2

¹⁾ Zur Liberalisierung für Position 12 wurde Ende 1965 vorgesehen; für die Positionen 2, 4, 6, 8, 9, 10, 11 Ende 1966. für die Positionen 1, 3, 5, 7 wurde noch kein Termin bekanntgegeben.

entfallen etwa zwei Drittel des Importwertes der 70 Positionen. Die Einfuhr der neun Waren stieg in den Monaten nach der Zollsenkung (im Vergleich zum Vorjahr) kräftiger als die Gesamteinfuhr. Besonders hoch waren die Zuwachsraten in der Einfuhr von Orangen, Fischkonserven und Haushaltwaren aus Kunststoff. Bei den Kältemaschinen hingegen, dem absolut größten Importposten war die Zollsenkung nur gering und wirkte sich zumindest zunächst nicht aus. Bei Möbeln verhinderte die Kontingentierung eine weitere Importausweitung.

Die Ausgleichsteuer von 5 25% wurde für einige Waren aufgehoben. Ihr Einfuhrwert (1964) betrug rund 990 Mill. S oder 2 0% der Gesamteinfuhr. Diese Maßnahme hat offenbar bei einigen Waren zur kräftigen Importsteigerung (Grapefruits, Orangen, Fische in Öl) beigetragen, bei anderen Waren hingegen läßt sich kein Einfluß feststellen (Kohlenbriketts, Bananen).

Beseitigung der Ausgleichsteuer

	1964			
	I/III. Quartal Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	IV. Quartal 1 000 S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Bananen	157 3	+14 4	43 227	+ 7 8
Orangen	178 3	- 2 5	47 761	+30 8
Mandarinen u. Clementinen	11 8	+70 9	22 856	+ 2 7
Grapefruits	5 1	- 6 0	1 940	+30 8
Fische in Öl	49 0	+ 3 0	27 214	+43 8
Kakaobohnen	117 7	+18 3	36 314	+ 1 2
Steinkohlenbriketts	11 0	-39 8	8 440	-20 5
Braunkohlenbriketts	174 1	- 6 3	96 455	+ 3 0
Summe dieser Waren	704 4	+ 3 0	284 207	+ 9 6
Einfuhr insgesamt	35 070 0	+ 9 3	13 363 000	+16 6

Auswirkung der Zollsenkung

Einfuhr von	Alter Neuer		Jänner/Sept Mill S	Oktober	November 1.000 S	Dezember	Jänner/Sept	Oktober	November	Dezember
	Zoll	%								
Orangen	40 S/ 100 kg	—	178 3	4 911	14 391	28 459	— 2 5	+89 5	+37 4	+ 21 5
Fischkonserven	530 S/ 100 kg	430 S/ 100 kg	39 7	7 814	6 072	7 780	+12 7	+81 5	+ 0 5	+ 71 9
Haushaltwaren aus Kunststoff	25	22	88 8	15 998	15 623	15 222	+43 5	+87 6	+54 1	+121 1
Linoleum	34	26	55 0	7 307	6 283	5 976	+33 4	+ 9 3	+ 2 7	+137 5
Oberkleidung	30	22	97 7	19 094	16 776	8 488	+23 7	+26 0	+52 7	+ 27 6
Kältemaschinen	16	14	252 9	17 638	16 823	20 579	+ 1 3	— 6 9	—15 0	+ 17 2
Waschmaschinen	21	19	181 3	26 133	26 216	31 020	— 3 7	— 6 7	+ 9 5	+ 26 2
Nähmaschinenköpfe	20	17	63 5	10 089	12 620	8 758	+ 6 6	+ 5 9	+ 0 6	— 17 9
Möbel	27	24	58 2	9 626	10 267	10 036	+41 4	+42 3	+31 6	+ 35 6
Summe dieser Waren			1 015 5	118 610	125 071	136 318	+ 8 2	+18 0	+16 0	+ 30 8
Einfuhr insgesamt			35 070 0	4 449 000	4 452 000	4 462 000	+ 9 3	+15 7	+12 3	+ 22 3

Die Integration wirkt sich in der Ausfuhr sehr kräftig, in der Einfuhr nur wenig aus

Die handelspolitische Spaltung Europas zeigt sich im österreichischen Export immer deutlicher. Nach Gründung der EFTA Mitte 1959 stieg die Ausfuhr in die EFTA-Länder in den folgenden zwei Jahren um 26% (1960) und 23% (1961). In den Jahren 1962 und 1963 wuchs sie infolge der Konjunkturdämpfung langsamer (11% und 10%), aber doch bedeutend kräftiger als die Ausfuhr in die EWG. 1964 erreichte der EFTA-Export mit 26% die gleich hohe Expansionsrate wie im Konjunkturuhepunkt 1960.

Die Ausfuhr in die EWG ist seit der ersten Zollsenkung am 1. Jänner 1959 diskriminiert. Sie erzielte 1960 noch eine Zuwachsrate von 18%, blieb aber schon hinter dem Wachstum der EFTA-Ausfuhr zurück. Die Zuwachsrate des EWG-Exportes wurde seither ständig kleiner 1961 und 1962 betrug sie rund 6%, 1963 5% und 1964 nur noch 4%. Das Wachstum ist nun nicht nur *prozentuell*, sondern auch *absolut geringer* als im EFTA-Export (634 Mill. S gegen 1.469 Mill. S). Dazu haben zwar auch Sondereinflüsse beigetragen, wie der rückläufige Viehexport nach Italien und der Flugzeugexport zur Reparatur in die EFTA. Aber auch wenn man diese Exporte ausschaltet, hat die Ausfuhr in die EFTA stärker zugenommen als in die EWG (1.310 Mill. S gegen 924 Mill. S).

Die Stagnation des Exportes nach Italien war die Hauptursache für die regionale Umschichtung der Ausfuhr. In die anderen EWG-Länder wurde um 1 759 Mill. S mehr exportiert, da in Deutschland und Frankreich um 15% und 16% mehr abgesetzt wurde als im Vorjahr. Absolut am stärksten war die Steigerung der Ausfuhr nach Deutschland (1.373 Mill. S). Die Bundesrepublik bezog vor allem mehr elektrische Energie und NE-Metalle

(+42%, +25%), ferner Maschinen und Verkehrsmittel (+18%) und sonstige Konsumfertigerwaren (+20%). Die italienischen Importe sind allgemein zurückgegangen. Italien bezog aus den EWG-Ländern um 4% (Jänner bis November) weniger Waren als im Vorjahr, aus Österreich aber um 20% weniger. Der unterschiedliche Rückgang im italienischen Import legt die Vermutung nahe, daß Preiskonkurrenz und Diskriminierung im Konjunkturabschwung verschärft werden. Die Ausfuhr nach Italien, dem zweitwichtigsten EWG-Markt, war schon im 1. Halbjahr 1964 um 10% niedriger als im Vorjahr, im 2. Halbjahr sogar um 29%. Infolge der stagnierenden Industrieproduktion in Italien gingen die Bezüge von Halbfertigwaren und Vorprodukten besonders stark zurück. Der österreichische Eisen- und Stahlexport nach Italien blieb 1964 um 28% unter dem Vorjahresergebnis. Da die Bautätigkeit in Italien gedrosselt wurde, nahm auch der Holzexport ab (—16%). Neben der Ausfuhr von Lebendvieh, die durch Inlandsmaßnahmen beschränkt wurde, war auch die Ausfuhr anderer Lebensmittel stark rückläufig. Elektrotechnische Maschinen und Verkehrsmittel wurden um 31% und 34% weniger bezogen. Sonstige (konsumnahe) Fertigwaren wurden vom Nachfragerückgang bisher nicht erfaßt (+22%).

Die Einfuhr wurde von der Integration weniger beeinflusst. Die Importe aus der EFTA stiegen zwar kräftiger als aus der EWG, die Wachstumsraten wichen aber mit 16% und 12% nicht stark voneinander ab. Die Diskriminierung der EWG-Waren auf dem österreichischen Markt scheint den Handel weniger zu beeinträchtigen als die Diskriminierung der österreichischen Waren auf dem EWG-Markt. Verschiedene Umstände dürften dabei eine Rolle spielen:

Die Importe aus Österreich sind im Vergleich zum EWG-internen Handel geringfügig und kön-

Rückgang der Ausfuhr nach Italien

	1963	1964	Veränderung %
Ausfuhr nach Italien	Mill S		
Insgesamt	5.750 0	4.625 8	-19 6
Lebende Tiere	872 4	582 0	-33 3
Fleisch und Fleischwaren	39 0	12 8	-67 2
Molkereierzeugnisse	190 5	211 0	+10 8
Sonstige Nahrungsmittel	46 3	42 8	- 7 6
Holz	2 230 9	1 877 6	-15 8
Andere Rohstoffe	441 2	393 1	-10 9
Halb- und Fertigwaren	1 277 3	908 9	-28 8
davon			
Papier, Pappe und Waren daraus	189 7	172 2	- 9 2
Waren aus nichtmetallischen mineralischen Stoffen	163 7	103 9	-36 5
Eisen und Stahl	499 2	357 2	-28 4
NE-Metalle	133 0	117 5	-11 7
Metallwaren	186 5	68 6	-63 2
Maschinen und Verkehrsmittel	390 7	369 6	- 5 4
davon			
Elektrotechnische Maschinen	87 8	60 5	-31 1
Verkehrsmittel	41 4	27 2	-34 3
Sonstige Fertigwaren	132 1	161 8	+22 5

nen im großen, *geschlossenen Markt* der EWG leicht ersetzt werden. Die österreichischen Warenbezüge aus der EWG hingegen machen beinahe die Hälfte der österreichischen Gesamteinfuhr aus. Sie können im räumlich aufgespaltenen EFTA-Markt viel schwerer substituiert werden.

Neben der verschiedenen Größenordnung und Marktweite spielen *Unterschiede in der Importstruktur* eine bedeutende Rolle. Österreich bezieht aus der EWG hauptsächlich Fertigwaren, die teils weniger preispfindlich sind, teils überhaupt nicht anderwärts bezogen werden können (Spezialmaschinen). Die österreichische Ausfuhr in die EWG hingegen umfaßt viele Rohstoffe, Halbfabrikate und Vorprodukte, die auf Preise und Zolländerungen stärker reagieren und wegen der großen Homogenität auch leichter ersetzt werden können. Allerdings sind diese Produkte auch meist mit niedrigeren Zöllen belastet.

Der Anteil der EWG am Gesamtimport stieg um 0,5 Prozentpunkte von 58,3% (1963) auf 58,8% (1964), der Anteil der EFTA um 0,7 Prozentpunkte von 13,9% auf 14,6%. In der Ausfuhr fiel der Anteil der EWG von 49,9% auf 47,5%, der Anteil der EFTA erhöhte sich kräftig von 16,6% auf 19,1%.

Beschleunigung des Exportes in die EFTA-Länder

Jahr	Ausfuhr		EFTA		Einfuhr		EFTA	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
1958	11.645 2	- 5 6	2.591 0	-13 6	15.168 8	- 0 4	3.177 4	- 7 8
1959	12.398 9	+ 4 7	3.034 3	+17 1	16.995 3	+12 0	3.519 2	+10 8
1960	14.631 6	+18 0	3.824 7	+26 0	20.792 4	+22 3	4.486 0	+27 5
1961	15.488 3	+ 5 9	4.711 0	+23 2	22.979 7	+10 5	4.950 6	+10 4
1962	16.427 5	+ 6 1	5.215 9	+10 7	23.898 1	+ 4 0	5.327 8	+ 7 6
1963	17.218 0	+ 4 8	5.719 5	+ 9 7	25.391 0	+ 6 2	6.071 9	+14 0
1964	17.851 6	+ 3 7	7.188 6	+25 7	28.492 7	+12 2	7.057 2	+16 2

Die *Integrationsmaßnahmen* in EWG und EFTA sind weiter fortgeschritten. Die Binnenzölle betragen 1964 in beiden Bereichen 40% der ursprünglichen Zölle. Dieses Niveau war in der EWG am 1. Juli 1963, in der EFTA am 1. Jänner 1964 erreicht worden. Am 1. Jänner 1965 wurden in der EWG und EFTA die Binnenzölle um weitere 10% auf 30% der Ausgangszollsätze gesenkt. Der künftige Zeitplan des Zollabbaues läuft in EWG und EFTA parallel: am 1. Jänner 1966 sollen die Binnenzölle um weitere 10% auf 20% des ursprünglichen Niveaus verringert werden. Die restlichen 20% sollen am 1. Juli 1967 aufgehoben werden. Für den gleichen Termin hat die EWG die letzte Angleichung der nationalen Zölle an den gemeinsamen Außentarif vorgesehen. Damit wäre die Zollunion am 1. Juli 1967 verwirklicht, 2 1/2 Jahre früher als im EWG-Vertrag vorgesehen.

Die Ausfuhr nach Großbritannien, dem zweitwichtigsten Abnehmer der EFTA-Länder, wurde Ende des Jahres durch die Importabgabe beeinträchtigt. Seit 27. Oktober wird auf den Einfuhrwert aller Halb- und Fertigwaren ein Importzoll von 15% eingehoben. Er trifft damit rund 88% der österreichischen Ausfuhr nach Großbritannien, darunter vor allem Textilien, Maschinen, Eisen und Stahl. Die englischen Bezüge von Eisen und Stahl sind allerdings hauptsächlich deshalb zurückgegangen, weil Großbritannien nach Beendigung des Stahlstreiks weniger ausländisches Eisen und Stahl benötigte. Der Export von Halb- und Fertigwaren nach Großbritannien (ohne Eisen und Stahl) wuchs vor Einführung der Abgabe sehr rasch (Jänner/Oktober +23% gegen das Vorjahr); im November und Dezember blieb er hinter den Vorjahreswerten zurück (-3%). Die britische Regierung hat Ende Februar die Importabgabe mit Wirkung vom 27. April 1965 um ein Drittel von 15% auf 10% gesenkt. Damit wird die 15%ige Importabgabe 6 Monate lang in Kraft gewesen sein.

Der Handel mit den *Ostblockstaaten* hat sich sehr unterschiedlich entwickelt. Die Ausfuhr stieg nur um 9%, weil die Sowjetunion weniger Waren abnahm als im Vorjahr (-7%). Die österreichischen Kontingente für den Export in die Sowjetunion wurden 1964 gekürzt, da die sowjetischen Schulden die Grenze, die das Passivum erreichen darf (swing), weit überschritten hatten. Die österreichischen Forderungen an die UdSSR verringerten sich 1963 von 12 Mill. Verrechnungsdollar (1962) auf 7 Mill. \$, und bis Ende 1964 liefen sogar Schulden von fast 3 Mill. \$ auf. Die neuen Warenlisten für den Handel mit der Sowjetunion im Jahre 1965

wurden auf beiden Seiten um ründ 20% erhöht. Die Exporte nach Rumänien (+58%), Polen (+16%) und Bulgarien (+15%) wurden dagegen stark ausgeweitet. In diesen Ländern hat Österreich seine Schulden etwas abgebaut, insgesamt von 3,5 Mill. \$ auf 2,8 Mill. \$.

Die Einfuhr aus den Oststaaten nahm um 3% ab, da aus Ungarn, Jugoslawien und Rumänien weniger bezogen wurde (-17%, -11%, -10%). Der österreichische Verrechnungsverkehr mit Jugoslawien war 1964 hoch aktiv (im September 1964 3,5 Mill. \$ Forderungen); er wurde im Oktober be-

endet und durch Zahlungen in frei konvertierbarer Währung ersetzt. Der Anteil Osteuropas an der Gesamteinfuhr fiel von 13,8% (1963) auf 12,1% (1964), der Anteil an der Gesamtausfuhr blieb mit 17,5% unverändert.

Die USA konnten ihren Anteil am österreichischen Außenhandel erhöhen, an den Importen von 4,7% (1963) auf 5,2% (1964), an den Exporten von 3,8% auf 4,0%. Der Anteil der sonstigen Staaten ist weiterhin rückläufig, er sank von 12,2% auf 11,9%.

Die regionale Struktur des Außenhandels

Entwicklung des Osthandels

	1964	
	Einfuhr	Ausfuhr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bulgarien	+20,0	+14,6
ČSSR	+5,4	+6,5
DDR	+8,2	+0,8
Polen	-1,4	+16,2
Jugoslawien	-11,3	+12,2
Rumänien	-10,1	+57,9
UdSSR	+0,5	-7,0
Ungarn	-17,0	+13,5
Insgesamt	-2,9	+9,1

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1963	1964	1963	1964
	Mill. S			
EFIA ¹⁾	6 071,9	7 057,2	5 719,5	7 188,6
EWG	25 391,0	28 492,7	17 218,0	17 851,6
Osteuropa	6 022,2	5 844,9	6 019,6	6 569,3
USA	2 063,7	2 500,3	1 311,0	1 493,2
Sonstige Staaten	4 008,5	4 552,3	4 206,9	4 451,9
	%			
EFIA ¹⁾	13,9	14,6	16,6	19,1
EWG	58,3	58,8	49,9	47,5
Osteuropa	13,8	12,1	17,5	17,5
USA	4,7	5,2	3,8	4,0
Sonstige Staaten	9,3	9,3	12,2	11,9

¹⁾ Mit Finnland